Diss. Eccl. H. Z.
785. 9°
Bavar. 90.° 1760

Angermayr

<3660782640013

<3660782640013

Bayer. Staatsbibliothek

N: 5639.

Bavaricum. Hist. eccles. Confr.
pag: 1677.

R.

Pulchra es Amica mea, ſuavis et decora.

Cant. 6. v. 3.

Imago Miraculoſa Mariæ Matris Amabilis, ſine labe Conceptæ, in Monaſterio Weſsofontano Ord. S. P. Bened. ſuperioris Bavariæ.

Belling Cath. Sc. exc. A. V.

B. D.

Wessobrunnerische Marianische FAMA,

Vorstellend
In der Hochlöbl. Ertz-Bruderschafft
Von der
Marianischen unbefleckten Empfängnuß
Der Schönen

Liebs-Mutter,

Ein wohlgeordnetes Kriegs- und Liebs-Heer,
Welche

Gnaden- und Liebs-Mutter

In ihrer anmüthigisten Bildnuß, in dem uralten Exempten Stifft, und GOttes-Hauß Wessobrunn Ord. S. P. Benedicti Ober-Lands Bayrn von denen andächtigen Christen, Hohen und niederen Stands eyfrigist besucht, und verehret wird.

Herausgegeben
Von P. VEREMUNDO EISVOGL,
Ord. S. P. Bened. Prof. Jubilæo zu Wessobrunn, und p. t. Seniore, auch beyder Löbl. Ertz-Bruderschafften der Unbefleckten Jungfräulichen Mutter, auch des Heil. Vatters BENEDICTI vom guten Tod Præside, zugleich Serenissimi Electoris Bavariæ Capellano.

CUM LICENTIA SUPERIORUM.

AUGSPURG, gedruckt bey Frantz Joseph Fetscher, Catholischen Buchdrucker, 1760.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Zuschrifft

Denen
Von dem allerhöchsten GOTT
Hochgeliebten,
Zur Himmlischen Glory
Auserwähltisten,
Mit der Cron der unsterblichen
Glückseeligkeit
Herausgezierden,
Nunmehr sich in- und mit GOtt
ewig in der triumphierenden Kirchen
erfreuenden
Himmels-Burgeren,
Und
Beglücktisten Innwohneren,
Aller lieben Heiligen
GOTTES,
So da beständig sorgen
Für das Heyl der Christglaubigen.

So unaufhörlich bitten, und betten
Für Abwendung grosser Gefahren
Leibs, und der Seelen,
So sich eyfrig widersetzen
Denen sündhafften Anfählen der
boßhafften Welt, und der rebellischen
Höllen;
Welche bey Tag, und Nacht treuhertzig
wachten,
Damit alle ihnen anvertraute,
und
Andächtige Pfleg-Kinder,
Getröst in Leben, und Todt,
Voll der Gnaden, und Verdiensten
sicherlich gelangen zu GOtt,
Solchen mit sich,
Und allen lieben Heiligen
Schutz-Englen,
Und
Ertz-Englen
Mit einem Ewigen
SANCTUS, SANCTUS, SANCTUS,
Heilig, Heilig, Heilig,
Danckbarist zu loben, zu lieben,
und anzubetten.

Vorred

An den Marianischen wohlgeneigten Leser.

DAß die unbefleckte, Göttliche, und allerschönste Liebs-Mutter ihren treuen Liebhaberen, besonders denen, welche sie in ihrer unbefleckten Empfängnuß eyfrig, und beständig verehren, omnibus omnia, gleichsam allen alles wolle seyn, erhellet aus Göttlicher Heil. Schrifft selbsten in vielen Orten, in welchen nicht nur die

die Sinnreich- sondern auch Trost-vollisste Ehren-Titul zu lesen. Dann jetzt ist MARIA ihren Verehrern eine Frau beklendet mit der Sonn, weilen sie durch alle Welt-Theil ausgiesset die Strahlen, und den Glantz ihrer himmlischen Gnaden, und Gutthaten. Bald ist sie schön als wie der Mond, da MARIA die Ihrige in Traurigkeit, und Betrübnussen, welche die finstere Wolcken der Hertzen, und Gemütheren seynd, liebreich tröstet. Abermahl wird MARIA mit dem hohen Titul beehret: Arca fœderis, die Arch des Bunds; dann gleichwie in dieser das Manna, oder Himmels-Brod aufbehalten wurde, also lage auch in MARIA als Jungfräulichen, allerreinisten

Mut-

Mutter das lebendige Himmels-Brod, Christus JEsus, die Leib und Seel vollkommnist erquickende Speiß aller Christen. Auch ist MARIA ein himmlischer Paradeyß-Garten, ja das Paradeyß alles Geistlichen ergötzenden Wollust selbsten, in welchen keine andere Rosen, und Blumen zu sehen, als die nimmermehr verwelcken, in welchem kein anderer Geruch die Lufft erfüllet, als der edle Ambra annehmlicher Lieblichkeit, und lieblichister Annehmlichkeit aller Heiligkeit, und himmlischer Freud: über das, so dringet aus derselben hervor ein unvergleichlicher, mehr als Englischer Lilien-Geruch, der da ist ihr unversehrte Jungfrauschafft, und unbefleckte Reinig-

keit in ihrer heiligisten Empfängnuß. Und weilen zu einem vollkommenen Lust-Garten erforderet wird ein reiche Wasser-Quell: So will sie auch denen Ihrigen (laut des Göttlichen Bräutigams im hohen Lied) seyn Fons hortorum, puteus aquarum viventium: Ein denen Garten zugerichteter Spring-Quell- und Schöpf-Brunnen der lebendigen Wässeren. Zudeme ist MARIÆ Jungfräuliches Hertz ein offenstehender Schatz-Kasten der Gnaden, und ruffet beständig zu ihren Liebhaberen: Venite! thesaurizate &c. Kommet herbey, und nehmet aus den selbigen heraus, was, und wie viel euch beliebet: Infinitus enim est the-

saurus

saurus hominibus: Lesen wir in dem Buch der Weißheit c. 7. dann sie ist denen Menschen ein unendlicher Schatz. Endlichen führet MARIA die Ihrige an, als eine unüberwindliche Feld-Herrin wider die sowohl sichtbahre, als unsichtbahre Seelen-Feind ritterlich zu fechten, und den Sieg wider sie glorreich zu eroberen: Terribilis ut castrorum acies ordinata: Sie ist denen Feinden erschröcklich, gleichwie ein wohlgeordnetes Kriegs-Heer.

Allein daß die Göttliche Mutter genennet werde, terribilis ut castrorum acies ordinata, das scheinet wahrhafftig sehr hart zu verstehen. Dann

wie schicken sich doch diese zwey Prædicata zusammen: Terribilis: Ein Kriegs-Heer ist geförchtlich: MARIA tota amabilis, MARIA aber ist gantz holdseelig, und liebreich: Mater Pulchræ Dilectionis, ja die Mutter selbsten von der auserleßnisten Liebe: Ein Kriegs-Heer bestehet in Waffen; MARIA ist ein lauterer Fried zwischen GOtt, und denen Menschen. Seye deme also: Mariophili! erschröcken sie nicht darob! Dann in gegenwärtigen neuen Marianischen Wercklein, oder so bekannten Wessobrunnerischen FAMA will ich erweisen, daß eben dieser ansehnliche Titul vor anderen, und in allen der unbefleckten Göttlichen Mutter

ter die gröste Ehr gebe; uns aber als Marianischen Soldaten die Trost-volliste Freud beybringe: Und eben dieses sollet ihr in dermahligen FAMA mit Verwunderung lesen, und vernehmen. GOtt, und MARIÆ seye die Ehr, uns aber die nutzlichste Lehr!

Imprimatur H. S.

BERNARDUS L.B. de HORNSTEIN, Ecclef. Cathedral. Auguftanæ Canonicus Capitularis, Scholafticus, & in Spiritual. Vicarrius Generalis.

APPROBATIO CENSORIS.

Libellus hic intitulatur: Weſſobronneriſche Marianiſche FAMA, cum præclare inhæreat fidei Catholicæ principiis, ac per varia argumenta tum moralia, tum hiftorica ad affiduum amorem ac firmam fiduciæ erga Matrem Pulchræ Dilectionis multipliciter inflamat non fine folatio vivorum, & defunctorum Mariophilorum, ideo jufte cenfeo lectione fedula ac typo publico dignum. Aug. 24. Nov. 1759.

FRANCISCUS JOSEPHUS de HANDL, SS. Theol. Lic. Rev. & Sereniff. Princ & Epif. Auguft. Confil. Ecclef. Maj. Pœnit. & Lib. Cenf. nec non Infign. Eccl. Colleg. ad S. Maurit. Canon. & Paroch.

RELA-

RELATIO I.

Stellet vor

Die Wessobrunnerische Marianische Ertz-Bruderschafft von der unbefleckten Empfägnuß der Jungfräulichen Göttlichen Mutter MARIÆ, als ein wohlgeordnetes Kriegs- und Liebs-Heer.

I.

WAnn das Leben des Menschens ein beständiger Streitt ist, vita hominis militia super terram, so muß auch ein jeder Christ seyn ein streittbahrer Kämpfer. Aber aus was für

einer

einem Kriegs-Heer? oder wo seynd das Gewöhr, und die Waffen, den Feind hertzhafft anzugreiffen? Ein Soldat ohne Waffen, ist ein Leib ohne Glieder: Eine Vestung ohne Schantzen, und Bollwerck: armis vires constant, sagt Valerius Maximus, die Kräfften bestehen in Waffen, viris animosis (fahret fort Sallustius) & armis libertas, patria, parentes, & alia teguntur omnia: Durch behertzte Männer, und starcke Waffen wird die Freyheit, das Vatterland, die Innwohner, und alles übrige erhalten. Diese verliehren, ist dem Feind sich gewunnen geben; diese behaupten, ist dem Feind den Drutz bieten, und den Kampf-Platz eroberen. Mit seinem Dolch hat Phinees erlegt die Gotts-lästerer, *Num.* 25. Mit seinem Pflug-Eisen hat Samgar 600. seiner Feind niedergemacht, *Judic.* 3. Mit seinem Schwerd hat Gedeon das Lager der Madianiter zerstöhret, *Judic.* 7. Mit seinem Kinnbacken hat Samson 1000. Philistæer erschlagen, *Judic.* 15. Mit seinem Pfeil, und Bogen hat Jonathas

den

den feindlichen Einfall verhütet, 1. *R.* 14. Mit seiner Schlingen hat David den Goliath zu Boden geworffen, 1. *R.* 17. Mit den Schein ihrer goldenen Schilden haben endlich die Machabæer die Augen ihrer Feinden verblendet, 1. *M.* 6. zum Waffen dann, was kriegen will! Wöhr, und Waffen seynd der Saamen, aus welchem die süsse Frücht grosser Ehr, und Glory erwachsen. Was aber für Gewöhr, und Waffen haben wir unsere Seelen-Feind zu bestreitten, und zu überwünden? alle Geschöpf hat die sorgfältige Natur mit ihren Waffen versehen, und bewahret, die Ochsen mit ihren Hörneren, die Wölf mit ihren Gebiß, die Vögel mit ihren Schnäblein, die Fisch mit ihren Schuppen, die Bäum mit ihren Rinden, die Frücht mit ihren Hilsen ꝛc. der Mensch allein, umringet mit Feinden, ist nackend, und Waffen-loß, nudus egressus sum de utero Matris meæ, & nudus revertar illuc, beklagt es *Job c. 1. 21.* Ich bin nackend, und bloß aus Mutter-Leib kommen; nackend, und bloß werde ich

auch

auch wiederum dahin kehren. Plato seiner hohen Wissenschafft wegen, unter denen Philosophen der Göttliche genannt; Dieser will, die Waffen des Menschens seyen die Vernunfft; hat auch ein Alexander mehr ausgewürcket mit seiner Klugheit, dann Darius mit fünfmahl hundert tausend bewaffneten Männeren. Chrysostomus lehret *L. 2. de Orat.* GOtt habe den Menschen bewaffnet mit denen Händen, mit welchen er alles ergreiffen kan sich zu beschützen, und zu beschirmen: Ich halte es mit dem grossen Kirchen-Vatter von Nyssa *Hom. 7. in Cant.* Das Gewöhr, und die Waffen des Menschens seynd die Red, und das Gebett, mit welchen er die nothwendige Hülf, und Beystand wider alle feindliche Anfäll von GOtt erhalten kan. Non enim de causa (seynd die eigene Wort Gregorii) humanam vocem naturæ hominum est fabricatus, quam ut esset instrumentum orationis, per se cordis motus explicans, & distinquens. Dieser Ursach wegen, hat GOtt den Menschen die Stimm, und Red gegeben,

damit er sich dessen, gleich einem Instrument zum Gebett bediene, sein Noth, und Betrangnus des Hertzens anzudeuten, und um Hülf bey GOtt zu erlangen, schon versicheret, quodcunque petieritis Patrem in Nomine meo, hoc faciam. *Joan.* 14. Was er begehret, das wird er erhalten. Noch klårer, und zwar zu meinem vollkommenen Contento redet der Heil. Bernardinus Sen. *Serm.* 3. *de Nom. B. V. M.* arma fortissima in homine latent in fortitudine animi, in magnitudine Zeli pro gloria MARIÆ, & Dei. Die beste Waffen bey dem Menschen ligen verborgen in der Starckmüthigkeit des Gemůths, und in einem großmůthigen Eyfer fůr die Ehre GOttes, und MARIÆ, & his firmatur castrorum acies ordinata, und durch diese wird ein wohlgeordnetes Lager, oder Kriegs-Heer nicht nur erhalten, sondern auch animiret, und gestårcket. Dahero die Spartaner als erfahrniste Soldaten hielten alles auf dieses, also, daß sie keine Mauren um ihre Stådt erbaueten; Dann sie sagten: die vest-ver-

einigte dapfere, und hertzhaffte Kriegs-Männer dienen ihnen an statt der stärckisten Mauren: Welches ja die Heil. Schrifft selbsten bestättiget *Prov.* 18. 19. Frater, qui adjuvatur a fratre, quasi firma Civitas: Ein Bruder, der von den anderen Beystand hat, ist wie ein veste Stadt.

2. So auserleßniste, unerschrockene, und zur Beschützung der Ehre GOttes, und des hohen Geheimnuß von der unbefleckten Marianischen Empfängnuß zusammen geschworne Hertzen dörft ich ja nicht viel auffsuchen bey der Wessobrunnerischen Ertz-Bruderschafft der schönen Liebs-Mutter; Dann es geduncket mich von ihr geschrieben zu seyn, was *Canticorum c.* 3. *v.* 7. zu lesen: En! Lectulum Salomonis! sexaginta fortes ambiunt, ex fortissimis Israel, omnes tenentes gladios, & ad bella doctissimi: Siehe! um das Bethlein Salomonis (oder der Göttlichen, allerreinisten Braut) stehen herum sechtzig Starcke aus den allerstärckisten in Israel; Sie seynd alle mit Schwerderen versehen, und zum Streitten

sehr wohl geschickt; betrachte ich nur den beglückten Hochadelichen Ehren-Stand, sexaginta fortes ambiunt ex fortissimis Israel, so seynd die sechtzig Starcke bey dem Salomonischen Bethlein noch viel zu wenig gegen der grossen Anzahl jener edlen Helden-Gemütheren, so bishero ungehinderet, mächtigist behaupteten, und beschützten jenes besonderes hohe Geheimnuß, welchem der grosse, von dem Heil. Geist gantz erfüllte allgemeine Kirchen-Rath zu Trient selbsten gantz hold- und geneigt gewesen, wie aus folgenden herrlichen Schluß *Sess.* 5. klar genug erscheinet: Declarat tamen hæc ipsa synodus, non esse suæ intentionis, comprehendere in hoc decreto, ubi de peccato originali agitur, Beatam, & Immaculatam Virginem MARIAM Dei Genitricem, das ist: Eben diese heilige Versammlung erkläret, daß es ihrer Meinung nicht seye, als wann in dem Ausspruch, in welchen von der erblichen Sünd gehandlet wird, die Seeligste, und unbefleckte Jungfrau MARIA, und GOttes-Gebährerin begriffen seye: Ist

dieſes ja eben ſo viel geſagt, als daß MARIA gantz, und gar keinen Antheil habe an der Sünd des erſtens Vatters Adæ, gemäß jenen: Tota Pulchra, amica mea! Meine Freundin! du biſt halt durchaus ſchön! Wann dann die unverſehrte Ehr der unſchuldigiſten Empfängnuß der Göttlichen Mutter einer ſo heiligen Verſammlung ſo vieler gelehrtiſten, und Gottſeeligiſten Kirchen-Vätteren, durch bishero niemahlens widerruffenen Schluß behauptet, beſchützet, und glaubet, was Wunder, daß auch hohe Potentaten, und Fürſten mit dem Ruhm-würdigiſten Adelſtand bishero zur Verehrung der unbefleckten Empfängnuß der Mutter GOttes ſeynd zu großmüthigiſten Exempel, und eyfrigiſter Nachfolg vieler tauſenden frommen Seelen angefriſchet, und aufgemunteret worden. Durch ſo brinnenden Eyfers-Geiſt erſättigen ſie ſich, und alſo erſättiget, gehen ſie als wie Feuer-flammende Löwen auf die MARIÆ Feind loß; darumen ruffen ſo großmüthige Hertzen immer einander, vermittelſt ihrer in

Weſſo-

Wessobrunn jährlich einlauffenden devotisten Formulen behertzt zu mit denen Worten eines vor Eyfer brinnenden heiligen Blutzeugen Ignatii *Epist. 14. ad Ephes.* (doch mit Einmengung des Marianischen Heil. Namens) Date operam, ut sæpius congregemini ad Evcharistiam, ad gloriam Dei, & Immaculatæ Matris! Wendet Fleiß an, auf daß ihr euch bey dem Tisch des HErrns, zur Glory, und zu grösserer Ehre GOttes, und seiner unbefleckten Mutter versammlet. Warumben? cum enim sæpius in unum ex hoc fine convenitis, labefactantur vires sathanæ, ac confunduntur hæreticorum perfidiæ: Seytehmahlen durch öffters widerholten dergleichen Zusammenkünfften, des höllischen Feinds Kräfften geschwächet, und die unverschamte Treulosigkeit der Ketzer offentlich zu schanden werden.

O wäre mir anjetzo erlaubet hier anzusetzen jene Hertz-durchdringende, und mit einer recht magnetischen Krafft angefüllte Gnaden-Brief, welche jährlich von Hochgesalbten

ten Fürstlichen Händen, von einem Durchlauchtigisten Churfürstlichen Marianischen Hof zu München, von der Churfürstlichen Ritterschafft auf das hohe Fest von der unbefleckten Empfängnuß samt allergnädigisten Votiv-Formulen werden eingeschicket, so wahrhafftig zum unsterblicher Ehr, und Angedencken unseren Marianischen Archivio mit vollkommnisten Trost dienen; O wäre (wiederhole ich abermahl) mir erlaubet die selbige von Wort zu Wort anzusetzen, so wurde nicht ohne Verwunderung zu vernehmen seyn, daß die Göttliche Weißheit durch mildhertzigisten Consens und Authorität des höchstens Stadthalters Christi auf Erden, die Wessobrunnerische Ertz-Bruderschafft von der unbefleckten Empfängnuß recht vorsichtiglich vor anderen verordnet habe, ut esset terribilis ut castrorum acies ordinata, welche allzeit verbleiben solle ein wohlgeordnetes Marianisches Kriegs-Heer, ordinata, glückseelig versehen mit solchen Helden-Gemüther, deren eintziges Ziel, Großmuth, und Ansinnen, den

nach-

nachstellenden Feind Abbruch zu thun, des unverschamten Versuchers heimliche Dick, und List, mit sinnreich erfundenen Andachten, und Hochfeyrlichisten Solennitäten, mit namhafften, und hell- lautenden Lobsprüchen zu begegnen, und abzutreiben: in Wahrheit acies ordinata die würdigiste, daß ihnen vor aller Welt, von Freunden, und Feinden der glorreichiste Ruhm zuerkennet werde, daß sie nemlich die Stärckiste aus denen Starcken, ad bella doctissimi, die zur Beschützung der urspringlichen Marianischen Unschuld allergeübtiste, und solche zu verfechten die allergeschicktiste, und erfahrniste, ja so gar vor denen wachtbaren Cherubinen und Seraphinen zu der unvergleichen Würde eines Leibs-Regiments unter den völligen gesamten Marianischen Kriegs- und Liebs-Heer vor tausend anderen von dem höchsten GOtt seyn auserkohren, anverordnet, und erhöhet worden.

So besondere Glory beständig zu behaubten, wie sorgfältig beeyferten sich

ſich nicht in verfloſſenen Jahr die zwey Durchlauchtigiſte Hochheiten Frau, Frau Maria Antonia Königliche Chur-Prinzeßin, und Herzogin zu Sachſen ꝛc. und Frau, Frau Maria Joſepha Marggräfin zu Baaden ꝛc. P. Præſes erkeckete ſich nicht, bey ſo betrübten, und gefährlichen Kriegs-Trublen nach der Königlichen Reſidenz-Stadt Dresden die gewöhnliche Marianiſche Votiv-Formul von der Weſſoniſchen unbefleckten ſchönen Liebs-Mutter abzuſchicken; allein da zeigte ſich bald bey dieſer Durchlauchtigiſten Fürſtin, wie tief hoch dieſelbige verſencket in die Göttliche Jungfräuliche Liebs-Mutter, öffters in dero Königlichen Hertzens ſeufztzend: veni Dilecta mea! non poſſum vivere ſine te!

Ach! Schönſte Mutter! Komm
zu mir!
Ich kan nicht leben ohne dir!
Es wird mir viel zu lang die Zeit,
Komm, und vergnüge mich mit
Freud.

Und

Und woher so hitziges Verlangen? Antwort aus dem Buch der Weißheit Cap. 8. Unsere Königlich-Marianische Hochheit hat halt bey sich jenen beherttzten Schluß abgefasset, mit welchem sich der himmlische Bräutigam selbsten hat vernehmen lassen: Hanc amavi, & quæsivi eam (Matrem speciosam) & Amatrix facta sum formæ Illius: Diese allerschönste Mutter habe ich noch allzeit geliebet, und mir als die auserleßniste Braut Christi JEsu auserwählet, dessen treuiste Liebhaberin ich auch durch viele Jahr bishero geliebet. veni dilecta mea! Ey dann! Schönste der Schönen! Komme zu mir! ich kan nicht leben ohne dir! So heilige Begierd, und ausnehmende Marianische Lieb hat das Werck selbsten erwiesen, indeme die auf Hochgegebenen Befehl überschickte, aber gleich wiederum allergnädigist unterschriebene Formul den 24. April bey der schönen Liebs-Mutter ist glücklich eingelauffen.

Aus der Durchlauchtigisten Marggrafschafft Baaden erhaltete P. Præses

eine gantz unverhoffte Bottschafft mit der Anfrag, warum die jährliche Weſſobrunneriſche Votiv-Formul nicht erſcheine? Worüber P. Præſes hertzlich erſchrocken, weilen er ſolche ſchon um das freudenreiche Feſt MARIÆ-Opfferung dahin abgeſchicket hat, nichts wiſſend von dem unerwarteten Aufenthalt der Formul, welche doch die allweißiſte Vorſichtigkeit GOttes nach der Zeit gantz wunderlich entdecket, und alſo entdeckter denen mildhertzigiſten Händen der Durchlauchtigiſten Frauen, Frauen Marggräfin überreichet hat, und zwar ohne allen Verſchub, dann ſo gnädigiſt unterzeichnete Formul den 28. April würcklich in Weſſobrunn wiederum angelanget, und gleich darauf bey dem Marianiſchen Gnaden-Altar der Göttlichen unbefleckten Liebs-Mutter iſt ſolenniter geopfferet worden. Nun frage ich: ſeynd das nicht gantz verwunderliche, und allerherrlichiſte Beyſpiel, wordurch groſſe Durchlauchtigiſte, Königliche, Churfürſtliche Häuſer mit ſo großmüthigen Tugenden, und angeflammten

Marianischen Eyfer, als helleuchtenden Strahlen die jetzige Welt beständig bescheinen?

3. Terribilis ut castrorum acies ordinata: Allein wir haben unseres Marianisches Kriegs-Heer noch nicht vollkommen genug in ihrer Ordnung betrachtet. Es lassen sich schon abermahlen auf ein neues sehen mehr als sexaginta fortes, sechtzig starcke, und zwar aus der Hochwürdigen Geistlichkeit, welche gleichsam die Sonne ist der irrdischen Welt, so sie mit ihren Durchlauchtigisten Tugend-Strahlen zu allen Zeiten beleuchtet. Dann was hocherfreuliches erzehlen mir von denen Apostolischen Männeren, und Marianischen Beeyferen die aus vielen, und unterschiedlichen Pfarreyen jährlich ankommende andächtige Wahlfahrter, mich aufrichtig berichtende, wie daß sie von GOtt solche wachtbare Seelsorger überkommen haben, welche mit unermüdeten Eyfer die ihnen theur anvertraute Christliche Schäflein nicht nur in der Forcht GOttes zu erhalten

sich

ſich emſigiſt befleiſſen, ſondern auch alle heilige Mittel ausſehen, ſo liebe Schäflein in die zu Weſſobrunn ausgeſtellte Liebs-Garn der unbefleckten ſchönen Liebs-Mutter mit Troſt einzutreiben, wie auch dieſelbige durch eine recht innerliche zarte Liebs-Neigung zu dem hochen Geheimnuß der unbefleckten urſpringlichen Empfängnuß mehr, und mehr anzuflammen, und durchaus Marianiſch zu machen: ja die angeflammte in beſtändiger Hitz zu erhalten, pflege ſo Seel-begierige Geiſtliche Hirten von Hochſchätzung und Verehrung der unbefleckten Empfängnuß die anmüthigſte Anredungen auf offentlicher Cantzel öffters vorzutragen; aber noch nicht vergnügt: Kommet herbey das Hochfeyerliche Freuden-Feſt von der unbefleckten Empfängnuß der Göttlichen Mutter, höret, was neue, dem höchſten GOtt allerangenehmiſte, und der Seel beſt erſprießlicher Andachts-Ubung erſinnete nicht der hitzige Eyfer in denen GOtt und MARIÆ ergebniſten Hertzen unſerer Marianiſchen Seelſorgeren? Einige gleich bey Anfang

fang der Heil. Meß, andere aber nach vollender Lob-Predig begeben sich voll des Geists-GOttes zu dem Hoch-Altar, und knyend, fangen sie an die Marianische Votiv-Formul devotist vorzubetten, welche dann alle gegenwärtige Pfarr-Kinder mit frölichem Hertzen und durchdringender Freuden-Stimm fortsetzen, sich dardurch der Göttlichen, unbefleckten Liebs-Mutter mit Leib, und Seel, im Leben, und Todt gantz kindlich aufopffende, und schenckende.

Die so hertzliche, und unschuldige Andacht das in vielen Orten die hochwürdige Geistlichkeit habe lobwürdigist, und höchstauferbaulichist eingeführet, erzehleten nicht nur aufrichtigist die fromme Wahlfahrter, sondern dessen gründliche Wahrheit beweiset auch die erwünschte Erfahrenheit selbsten, indeme nur in verflossenen Jahr zu Zeit der gewöhnlichen Bitt- und Bett-Tägen so eyfrige Marianische Liebhabern mehr als 800. die Wessobrunnerische schöne Liebs-Mutter andächtigist besuchet,

suchet, und mit Abbettung der in der Trost-Capellen offentlich ausgesetzten Votiv-Formul anmüthigist verehret haben: ja was besonders zu verwunderen, so seynd eben diese Wahlfahrter aus 188. unterschiedlichen, und sehr weit entlegenen Dorfschafften, welche Wessobrunn zuvor niemahlen gesehen, gantz begierig ankommen, sich bey der schönen Liebs-Mutter eine ziemlich lange Zeit auferbäulichist aufgehalten, und endlichen mit häufig herabfliessenden Liebs-Zäheren ihr zartistes Vale genommen, nachdeme alle, und jede, so annoch nicht in der Ertz-Bruderschafft von der unbefleckten Empfängnuß eingeschrieben, verlangt haben incorporiret zu werden. O was Trost-voller Hertz- und Augen-Lust, wie dann Maximilianus der grosse Kayser selbsten bekennet: es seye nichts erfreulicherers anzusehen, als ein Feld voll dapfferer Soldaten. Warumben? ordinata acies castrorum terribilis, weilen ein wohlgeordnetes, und vereinigtes Kriegs-Heer nicht leicht kan zertrennet, geschlagen, oder überwunden

wer-

werden. Eben dieses kan auch ihr unfehlbar versprechen das Wessonische Marianische Liebs-Lager; Dann wie redet der guldene Mund, der Heil. Chrysostomus? Deus reveretur multitudinem unanimem, ut nil illis negare audeat. So gar der grosse GOtt siehet an, und schåtzet hoch die einhellige Andacht vieler Bettenden, also, daß er ihnen nichts abschlage, besonders wann dergleichen andåchtiges Gebett in- und mit MARIA gantz vereiniget, zu GOtt verrichtet wird.

Dahero mit Wahrheit der Seelige Alanus de Dignit. *Psal. c.* 16. hat gesprochen: Fideles sæpe inermes, videbantur tamen inexpugnabiles: Die Christglaubige auch sonsten ohne alle Waffen, doch in MARIÆ måchtigen Namen, und Dienst vereiniget, seynd öfters unüberwindlich gewesen, ja expugnarunt cœlum, & Deum: ja sie haben wohl gar den Himmel, und GOtt selbsten überquåltiget. Dann ist uns nicht allen bekannt aus dem dritten Buch der Königen *Cap.* 17.

Wie

Wie scharpff der erzörnete Himmel den Abgöttischen König Achab, und sein gantzes Königreich mit einer unerhörter Dürre, und Druckenheit durch ganze drey Jahr, und sechs Monathen habe abgestraffet? Elias der grosse Eyferer endlich so erbärmlicher Trangsaal abzuhelffen, erbarmet sich über das elendiglich ausgedorrte Jüdische Land, oravit, bezeigt der H. Apostel Jacob in *Ep. c. 5.* hat um Regen gebetten, & cælum dedit pluviam, & terra dedit fructum suum: Und der Himmel gabe häufigen Regen, und die Erd ihren erwünschten Frucht. Da ist wohl wahr worden, was der Heil. Geist *Eccli 35.* angedeutet: Oratio humiliantis se, nubes penetrabit, & non discedet, donec Altissimus aspiciat: Ein demüthiges Gebett wird die Wolcken durchtringen, und gleich einem schnell fliegenden Pfeil das Hertz GOttes dermassen verwunden, daß er geben muß, was ein Bettender zu dessen Ehr, und Nutzen seiner Seel verlanget, daß also bestättiget verbleibet der Ausspruch des grossen

Chry-

Chrysostomi *Hom.* 13. *in Matth.* nihil potentius homine orante; nam magna arma sunt Preces. Starcke, und mächtige Waffen seynd das Gebett; dahero ist nichts mächtigers, als ein bettender Mensch, das ersehen wir in den berühmten Kriegs-Helden *Josue*, welcher vielmehr durch die feurige Pfeil seines eyfrigen Gebetts, als durch Schwerd und Waffen seine Feind hat erleget, und vertilget. Wie ist aber dieses geschehen? *Josue* der dapffere Soldat stunde im Feld wider die Gabaoniter, und hatte schon denen selbigen eine grosse Niederlag verursachet; weil es aber Abend wurde, und die Sonn zum Untergang eylete, betrübt er sich, daß er den Sieg nicht fortsetzen, und die Feind GOttes nicht völlig bis auf dem letzten Mann erschlagen könnte. Was thut dann der mit dem heiligen Eyfer entzünde *Josue*? Er thut, was kein Mensch glauben wurde, wann uns dessen nicht die Heil. Schrifft eine ausdruckliche Zeugnuß *Jos.* 10. gegeben hätte. *Josue* ergreifft nicht Degen, sondern das

Gebett, mit steiffisten Vertrauen, daß er durch Krafft dessen die anbrechende Nacht zuruck treiben, nnd den Tag verlängeren könne. Sol, spricht *Josue*, ne movearis contra Gabaon, Sonn, du höchster Himmels-Planet! Ich befiehle dir, bewege dich nicht, sondern stehe unbeweglich still wider die Gabaoniter! Da, da hat man ein Wunder gesehen, welches die Welt noch niemahlen gesehen hat. Die Sonn, als wann sie von einem Pfeil wäre getroffen worden, halt ihren schnellen Lauff ein; Bleibt am Himmel unbeweglich stehen, stetitque Sol, obediente Deo voci hominis: Wie die Heil. Schrifft berichtet: Die Sonn blieb stehen, und der allmächtige GOtt gehorsammete der Stimm des bettenden Menschens. O wie wahr: nihil potentius homine orante: Wer mit dem Gebett wohl gepantzert ist, der hat keiner anderen Wehr, und Waffen vonnöthen: alles muß ihme weichen: kein Feind kan ihme widerstehen: der Bettende zwinget nicht allein Wetter, und Wind, Wolcken, und Regen-Schauren, sondern herrschet

auch

auch über Tag, und Nacht, und heisset die Sonn mitten in ihren Lauff unbeweglich still stehen. Weiters: als der König Ezechias, von dem Propheten Isaia den unverhofften Befelch GOttes vernommen: Dispone domui tuæ, quia morieris tu! & non vives: Mache gute Anstalten in deinem Hauß, dann du wirst sterben, und nicht leben. *Is. 38.* Ezechias vermerckend, mit was starck bewaffneten Feind, nemlich mit den unüberwindlichen Todt er zu schaffen hätte, liese gleichwohl den Muth nicht sincken! Der Todt ware schon mit Bogen, und Pfeil bewaffnet; auch der krancke Ezechias spannt den Bogen, und schiesset ab einen feurigen Pfeil des eyfrigisten Gebetts zum Himmel, wohl wissend, daß das liebreiche Hertz GOttes sich von Bettenden bald, und gern treffen, und verwunden lasse. Ezechias oravit Dominum, & flevit: Ezechias bittete den HErrn mit demüthigen Hertzen, und weynete. Aber mit was Nutzen? GOtt liesse sich auf ein neues durch den Mund des Propheten vernehmen: audivi orationem

 tuam:

tuam; ecce ego adjiciam super dies tuos quindecim annos: Ezechia! nun seye getröstet! der grimmige Tod hat sich aus deinen Königlichen Hof fortpacken müssen; dann ich hab dein Gebett erhöret, und werde dein Leben bis auf 15. gantzer Jahr verlängeren. Ein so mächtiger, und über Todt, und Leben gewalthabender Mensch ist derjenige, welcher Weiß recht vertraulich zu betten: Nihil potentius homine orante.

3. Wann nun ein eintziger Elias, ein eintziger Josue, ein eintziger Ezechias durch das Gebett, so grosse Wunder-Ding hat erhalten können, acies ordinata! was wird wohl geschehen, wann ein von mehr als 700000. zusammen gestossenes, in- und mit den glorreichisten Namen MARIÆ gantz vereinigtes, wie auch für die Ehre GOttes, und Beschützung des hohen Geheimnuß der Marianischen unbefleckten Empfängnuß starckmüthig streittendes Kriegs- und Liebs-Heer ihr andächtiges Gebett, und zwar täglich verrichtet, und den

den Himmel mit gesamter Hand, und Eyfer gleichsam bestirmet um alle Ubel Leibs- und der Seelen glücklich abzuwenden? Sagt dann nicht der Mayländische Bischoff Ambrosius: Multorum preces impossibile est contemni: Es ist nicht wohl möglich, daß vieler Menschen andächtiges Gebett von GOtt verachtet werde. Hat der gütige GOtt einstens den eintzigen Moysen für sein Volck bettend, so mächtig erhöret, daß sie der so schwerlich beleydigte GOtt nicht vertilget, sprechend: propter decem non delebo &c. *Gen.* 18. So ist ja dieses noch vielmehr zu verhoffen von der Krafft des Gebetts so vieler Tausenden? Congregate illi pios, & justos, ermahne ich dich mit Hugone den Cardinalen, mein Marianische Ertz-Bruderschafft von der unbefleckten Empfängnuß! Was immer Gefahren, Anstöß, und widrige Angelegenheiten sich ereignen, lasse den Muth nicht sincken! Hoffe auf die tägliche Andacht deiner so unzehlbaren frommen, und gerechten Brüderen, und Schwesteren! quod enim

Deus uni Justo forsan negaret, omnibus orantibus non negabit: Massen, wann es auch geschehete, daß GOtt einem Gerechten allein nicht anhörete, kan es doch, und wird es so leicht nicht geschehen, daß er alle zugleich für dich bettende, nicht erhören solle: pudore enim quasi commovetur (setzet hinzu der Heil. Chrysostomus:) cum multitudinem ad precationem concordem, & conspirantem cernit: Weilen sich GOtt gleichsam schämet, eine Bitt abzuschlagen, wann mehrer Vorbitter zusammen stehen, und vor sein Göttliches Angesicht tretten. Was Wunder dann, daß der Heil. Augustinus gesprochen: per multorum Justorum orationes placatur Deus: Durch das Gebett vieler Gerechten wird der erzürnete GOtt besänfftiget. Und wie redet Ruffinus: Dubitari non potest, propter Justorum suffragia, ac merita stare, & conservari hoc universum: es lasset sich nicht zweiflen, daß nicht wegen den beständigen Bitten, und Betten, und wegen hohen Verdiensten der Gerechten annoch fest stehe, und

erhalten werde der allgemeine Erd-Kreyß. Mithin bleibt wahr: vis conjuncta fortior: die kräfftigiste Wacht, eine zusamm gefügt allgemeine Macht. Eben so kräfftig durch die Wessobrunnerische Ertz-Bruderschafft vereinigte Macht trunge so gar bis in Böheim, und zwar zu jener gefährlichen Kriegs-Zeit, wo alles voller Forcht, und Schröcken, dahero wurde den 12. Julii 1757. ein eigener Bott von der Stadt Crumau abgeordnet mit eyfrigen Verlangen, eine an dem liebreichisten Original anberührte Marianische Copien samt Bruderschafft-Zetlen, und geweyhten Ablaß-Pfenningen bäldigist dahin abzuschicken, dardurch glückseelig theilhafftig zu werden der Gnadenreichen Päbstlichen Aggregation, und der so Hochgeseegneten Marianischen Versammlung, welche aus so vielen tausenden für die Ehre GOttes, und Beschützung der unbefleckten Empfängnuß streittenden Seelen bestehet.

Auf diesen erfreulichen Böhmischen Botten folgte bald ein anderer, welchen

der Hochwürdige, und Hochgelehrte Herr Sigismund Büchsrer,, J. U. Licent. und Seel-begieriger Pfarrherr zu Aperſtorf bey Aberſperg anhero hat abgeordnet, mit hertzlicher Anſuchung, nicht nur dero eigene Hochgeiſtliche Perſon in die Weſſobrunneriſche Ertz-Bruderſchafft zu incorporiren, ſondern auch den vollkommenen Gewalt mitzutheilen, alle ihme von GOtt anvertraute liebe Schäflein einzuſchreiben, und eingeſchriebener, in die Gnaden-volle Schooß der wunderbarlichen ſchönen Liebs-Mutter einzuſchlieſſen, und zu verbergen, mithin theilhafftig zu werden aller jener groſſen Geiſtlichen Seelen- und Gnaden-Schätzen, welche die hochanſehnlichiſte, und unſchätzbariſte Römiſche Päbſtliche Aggregations-Bulla in ſich haltet, und begreiffet.

Alſo weit, und breit, wird hoch geſchätzet das Weſſoniſche Marianiſche Liebs-Heer wegen ſeinen ſo viel vermögenden, auf die hohe Verdienſt ſo vieler tauſenden unſchuldigen Seelen ſich beſt ſteiffenden, und von Ihro Päbſt-

Päbstlichen Heiligkeit mit grossen Ablassen sehr bereichten täglichen Andachten, und vereinigten Heil. Gebetteren, welche der barmhertzige GOtt gantz vätterlich aufnimmet nach Zeugnuß unseres *Ven. Blosii in Monili*: Altissimus ponderat, & remuneratur preces multorum. Dann er schätzet hoch, und belohnet reichlich das vereinigte Gebett vieler frommen Christen, weilen dergleichen Gebett das liebende Hertz GOttes nicht nur süßiglich berühret, sondern auch dasselbige also erhitzet, und mit so grossen Liebs-Flammen entzündet, daß es dem Geliebten alles gebe, was er nur billich verlanget, und wünschet. Nur vernommen den Heil. Evangelisten Joannem selbsten: si cor nostrum (lauten seine Wort *1. Epist. c. 3. v. 20.*) non reprehenderit nos, fiduciam habemus ad Deum, & quidquid petierimus, accipiemus ab Eo. Zu Teutsch: Wann uns unser Hertz nicht straffet, so haben wir das Vertrauen zu GOtt, und werden wir alles von Ihme erhalten, um was wir bitten.

4. Damit aber unſer Gebett aus keinen unreinen, und mit ſchweren Sünden beſudleten Hertzen herrühre, preces ſuorum ſuſcipit virginea Mater (tröſtet uns der gelehrte Juglaris in Elog. *Hom. 12.*) ſo nimmet die Jungfräuliche Mutter alles Gebett ihrer andächtigen Verehreren, und Liebhaberen ſelbſten auf, portat ad thronum Altiſſimi, tragt ſolches zum Thron des Allerhöchſten, und legt daſſelbige in die aus Lieb des Menſchen eröffnete Schooß der Göttlichen Barmhertzigkeit. Aber noch nicht genug: ut autem orationes ſervorum, & ancillarum placeant oculis Domini Dei; damit aber die Andachten, und Gebetter der Marianiſchen Dieneren, und Dienerinnen den Augen GOttes wohlgefallen, unit cum ſuis meritis, & interceſſionibus, ſo vereiniget MARIA dieſelbige mit ihren hohen Verdienſten, und ſollen vielleicht in das Gebett durch ausſchweifige Gedancken einige Fähler eingeſchlichen ſeyn, maculas potenti ſuo patrocinio diluit, ſo wiſchet ſolche ab die unbefleckte Liebs-Mutter

durch

durch ihre viel vermögende Vorbitt, ut eo puriores reddantur, & digniores ad exauditionem, damit die selbige sich desto reiner, und würdiger befinden, von GOtt erhöret zu werden, und zwar in bonum totius Universi, zum Heyl, zum Glück, und Seegen der gantzen Christenheit.

Und das ist eben die Ursach, warum der Marianische Juglaris fraget: offenso toties Deo, cur mundus nondum corruit? Nachdeme der Höchste GOtt so offt ist beleydiget worden: mein! warum ist doch die Welt noch nicht zu grund gangen? Höre die erwünschte Antwort: MARIA adhuc stat ad Thronum Dei, orationes servorum suorum præsentat, & ipsa quoque jungendo suas, omnia pie desiderata impetrat: MARIA stehet halt beständig vor dem Thron GOttes, bietet zur Versöhnung dar das häufige, und tägliche Gebett ihrer bettenden Dieneren, welchen sie zugleich beysetzet ihr Mütterliches Anflehen, welches die so mildhertzige Mutter ohne Unterlaß bey GOtt

fortsetzet, und also fortsetzend alles anverlangte liebreichist ausbittet, wordurch sie dann die sündige Welt annoch barmhertzig erhaltet, welches längstens hätte versincken sollen. Dahero gebe man der Göttlichen Mutter nur alle Ehr, und erkenne jedermann danckbarlich mit dem Seraphischen Lehrer Bonaventura: Dispositione tua, O Virgo Beatissima! perseverat orbis: Durch dich, O allerseeligiste Jungfrau! bestehet! und wird erhalten die sündhaffte, und Gefahr-leydende, verkehrte Welt. Liegt also klar am Tag die grosse Krafft, und Macht der Vorbitt MARIÆ. Robertus Fossanus erkläret dieselbige noch mehrer, da er lehret, wie daß ein eintziges Bitt-Seufftzerlein MARIÆ kräfftiger, und mächtiger seye, als das sammentliche Gebett, welches alle Heilige für uns bey GOtt anstellen; ja der Hochgelehrte Suarez behauptet, daß, wann MARIA etwas für uns bittet, so wurde es nicht hinterstellig können gemacht werden, wann schon alle Heilige insgemein darwider sprecheten. Dessen

Ur-

Ursach giebet der Heil. Gregorius Nicomediensis, gantz vertreulich mit MARIA redend, habes vires insuperabiles, robur inexpugnabile, nec potest quidquam tuæ resistere potentiæ, nec tuis repugnare viribus: Du, O Göttliche Mutter! hast in deiner Vorbitt unüberwindliche Kräfften, übergwaltige Macht, dem gar nichts widerstehen kan: omnia cadunt jussu tuo, omnia tuo obediunt imperio, omnibus te fecit excelsiorem, qui ex te natus est: O wohl mächtige, ja höchst wunderbarliche Vorbitterin! weilen deine Bitt ein Mütterliche Bitt, so muß alles geschehen, was du willst, alles muß deinem Willen gehorsamen, mit einem Wort, derjenige, den du gebohren, hat dich über alles in deiner Vollmacht erhöhet. Si igitur (schliesset der Marianische Lobsprecher Justin. Michoviensis) suffulciat, firmetque sua intercessione preces nostras hæc coram suo filio potentissima Mater; Wann dann diese so bevollmächtige Himmels-Mutter durch ihre Vorbitt unterstützet, und stärcket unser tägliches Gebett, quantum putas

gratiæ, & consolationis æternæ ex affectu materno consequeris, qui quotidie ad eam confugis, illam invocas, Ejusque te totum patrocinio committis, & consecras?

Mariophile! Ey was meynest du wohl, wie leicht du alle Gnaden, und himmlische Tröstungen wirst erhalten können durch so Mütterlichen Beystand, du, welcher du dich sehr wohl zumachest, ihre Hülff beständig anruffest, und ohne Unterlaß bey ihr die kindliche Zuflucht suchest? Und geschiehet nicht alles dieses vermittelst der so beliebten Wessobrunnerischen Ertz-Bruderschafft, welche nach GOtt eintzig, und allein stehet, streittet und kämpffet unter den glorreichisten Nahmen, Schutz, und Schirm der übergebenedeytisten unbefleckten Mutter JEsu? daß deme also, dienet uns zum wahrhafften Zeigen jener Trost-volle Brief, welchen P. Præses in dem Monat May im Jahr 1758. aus den Schwartz-Walt von einem grossen Marianischen Zelanten (dessen hoch-

ver-

verdientes Lob wegen nach dem hundert der schönen Liebs-Mutter angeworbenen frommen Seelen mirs noch bevorhalte) hat empfangen, worinnen zu lesen jene süßiste Wort, die bey dem himmlischen Hof-Cantzler *Matth.* 17. verzeichnet: Domine! Bonum est nos hic esse. HErr! es ist gut, und unaussprechlich gut, daß wir hier seynd, hier einverleibt in die so Trost-volle, und Gnaden-reiche Wessobrunnerische Ertz-Bruderschafft von der unbefleckten Empfängnuß MARIÆ! Bonum est nos hic esse! es ist gut, und unendlich gut, daß wir hier seynd, hier in acie ordinata, in jenen ansehnlichisten Kriegs-Heer, in welchen durch das tägliche, und so wohl von Geistlichen als Weltlichen, und zwar nach dem tausend vereinigte allgemeine Gebett alles aufs beste angeordnet zum Heyl, Glück, und Seegen Leibs, und der Seelen. Bonum est nos hic esse! gut, und überaus gut so wohl zeitlich, als ewig ist es, daß wir hier seynd, hier in einer so höchsterspriesslichen, und viel vermögenden Marianischen Versammlung,

lung, welche die Göttliche Mutter theils durch andächtige Verehrung ihrer unbefleckten Empfängnuß, theils durch ihre eigene, und tägliche Vorbitt mächtig unterstützet, mit ihren Mütterlichen Gnaden, Tröstungen, und Schutz beständig beschirmet, und stärcket.

Bey so bewertister Beschaffenheit des Wessonischen Marianischen Kriegs- und Liebs-Heer, kan ich billich, und recht mit dem Hocherleuchten Schrifft-steller *Cornelio a Lap. in Matthæum* zum Schluß dieser ersten Relation von Hertzen wünschen: O si Homo sciret, quanta felicitas, quanta & salus ex Societate multorum comprecantium proveniat, præ lætitia, ac consolatione in se deficeret! O wann der Mensch wußte, und erkennete, was Glück, und Heyl aus einer andächtigen Versammlung vieler Bittenden, und Bettenden entspringe, so könnte er sich selbsten vor Freuden nicht fassen, sondern mußte vor Uberfluß der himmlischen Ergötzungen, und innerlichen Vertröstungen zerfliessen, und zergehen.

O si! O si!

RELA-

RELATIO II.

Erweiset,

Wider wem die unbefleckte Liebs-Mutter als die unüberwindlichiste Amazon mit dem so wohlgeordneten Kriegs-Heer ihrer Ertz-Bruderschafft der unbefleckten Empfängnuß zu Feld ziehe?

1. MAriani‍sche Hertzen! wann wir unseren Gedancken gestatten auf ein kurtze Zeit hinaus zu spatzieren in ein offentliches Feld, auf welchen es ziemlich scharpf hergehet, und der verbitterte Mars die Trummel rühret, in die Trompeten stosset, die Carthaunen loß brennet, die Bomben wirffet, mit denen Granaten spielet, die Faschinen einwürffet, die Trentscheen eröfnet, die Palisaten einreisset, die Minen springen lasset, die Sturm-Laitern anwürffet, und

bald diesen, bald jenen vesten Platz entweders nach einer verzweiffleten Gegenwöhr mit sturmender Hand eroberet, oder mit Feur einäscheret, oder wohl gar in die Lufft sprenget 2c. so werden uns alsobald für ein Muster vorgestellet werden, etwann ein Breda in Niederland, welches Marquis Spinola bis in die eylf Monat auf das Schärpffiste belageret, und mit Feur, und Schwerd nach vielen ausgestandenen Gefahren, endlich zu einem grossen Aufnahm des Christ-Catholischen glorwürdigisten Hauß Spanien bezwungen, und übergwältiget: oder in Luxenburg, so an der Eltz gelegen, schier für unüberwindlich gehalten, endlich doch nach entsetzlichen langen Wiederstand, und vielen abgeschlagenen Sturmen, bekennen müssen, es seye ihr unmöglich, noch länger zuwiderstehen denen Französischen Lilien, welche ihr Arte, und Marte auf das Hefftigiste hat zugesetzet: oder ein Buda in Ungarn, welches von Ihro Majestät, und Dero Hoch-Alliirten mächtigen Waffen etlich Monat belägeret,

auf

auf das Aengstiste eingeschlossen, auf dreyen Orten mit unbeschreiblichen Christlichen Heldenmuth angegriffen, mit sturmender Hand eroberet, dem Römischen Adler unterwürfig gemacht worden, nachdem so erstaunliche Vestung die Türcken über hundert Jahr besessen: oder die nahmhaffte Plätz, und berühmteste Vestungen Coron, Modon, Malvasia, Napoli, Patros, Lepanto &c. deren sich die Durchläuchtigiste Republic von Venedig unter ihren fliegenden Löwen, und Favor ihrer hohen Mit-Alliirten bemeisteret, und triumphiret. Allein still! still von dergleichen Belägerungen! Eine weit wichtigere, und sehr weit aussehende stelle ich vor, gegen welcher der hitzige Eyfer des Spinolæ, der generose Ernst der Französischen Waffen, die grosse Macht, und gewaltige Anstaltung der hohen Alliirten, die hertzhaffte Dapfferkeit der Durchläuchtigisten Republic zu Venedig nur ein lautere Spiegel-Fechtung, nur ein lauteres Kinder-Lari-Fari, dille, dille Werck zu rechnen ist. Allermassen dieser Feind, von

deme der Heil. Hieronymus schreibet: cui nomina mille, & mille nocendi artes, nicht angreiffet, nicht belägeret, und bloquierter haltet eine Stadt, so die menschliche Hand erbauet, oder von Steinen aufgeführet, sondern er berennet, er bombardiret, und stürmet Jerusalem novam, das ist nach Zeugnuß des Heil. Cypriani, animam a tota sanctissima Trinitate Creatam, & pretioso sanguine, unigeniti in fide, spe, & Charitate bene fundatam, die von der allerheiligisten Dreyfaltigkeit barmhertzig erschaffene, und durch das kostbahre Blut des Eingebohrnen Sohns Christi JEsu, in Glauben, Hoffnung, und Lieb best gegründte menschliche Seel, welcher dieser höllische, und aller verschlagniste Tyran nicht nur lebenlänglich, sondern bis in das schmertzliche Todt-Beth zum allerhäfftigisten, und schauderlichisten bestreittet, und mit Gefahr des ewigen Heyls beängstiget. Dahero recht vätterlich ermahnet der Heil. Augustinus *L. 2. de Civit. Dei*: vigilate! orate! wachet, und bettet! quia dæmones

sunt

ſunt ad nos decipiendos, & in ſervitutem abducendos ſemper, & ubique vigilantiſſimi: Dann der argliſtige Sathan mit ſeinen verdammten Geſellen lauret auf unſere Seelen unausſetzlich bey Tag, und Nacht, zu aller Zeit, und Gelegenheit.

Seltzſam iſt, was *Judic. c.* 15. von den ſtarcken Samſon geleſen wird: als ihme die Philiſtæer ſehr verfolgten, trachtete Samſon lang bey ſich, wie er ſich an ihnen vollkommen rächnen kunte? Endlichen fiele dem Samſon ein wunderliche Reſolution, und Entſchluß ein. Er fangte ein groſſe Menge Füchs; bindete ſolchen an die Schwaif brennende Facklen; mit dieſen lauffeten die erhitzte Füchs in die ſchön daſtehende Felder, ſeiner Feinden, zündeten dieſelbige an, und bringeten denen Feld-Früchten einen ungemeinen Schaden. Mariophili! der Grimm, und Haß, welchen der verfolgte Samſon wider die Philiſtæer gefaſſet, kan ſo groß nicht ſeyn, daß denſelbigen nicht hundertmahl mehr überſteiget der Zorn,

welchen der höllische Samson wider uns schwache Menschen beständig führet. Er trachtet auf allen Seiten uns zu schaden, hunderley List, und Fünd erdencket, und brauchet er, uns in das Verderben zu stürtzen; Einer der grösten Schäden ist, daß er uns suchet um unsere Geistliche Seelen-Früchten, um unsere gute Werck, und Verdienst, welche öfters überaus schön dastehen, zubringen, selbige zu verhergen, zu verbrennen, abzumähen. Wie greifft ers an? er bedienet sich der Fuchs, oder klärer geredet, des Fuchs-Balg; dann dieser falsche Sinon durch seine vergiffte Schmeichlerey, stellet den Menschen vor, was gut ist, für böß, und was böß, für gut, die Tugend, und die Haltung der Gebotten für ein elende Sclaverey, und harten Gewissens-Zwang; die Sünden, und Lasteren aber für eine guldene Freyheit, und anständige Leibs-Erquickung, und Ergötzlichkeit der fünff Sinnen; wordurch der verschraufte Teufel sich erweiset als einen anderen, und neuen grausamen Nemrod, welchen

chen die Heil. Schrifft selbsten nennet: Venator robustus coram Domino, oder nach denen 70. Dolmetschen, contra Dominum; Nemrod ein starcker Jäger wider den HErrn.

Wie da? *Cornelius in Gen. Cap.* 10. gibt Antwort: vi, & insidiis omnes captabat, opprimebat vel spoliando, vel necando, vel in servitutem abducendo: Nemrod der höllische, Gottlose Tyran fanget die Menschen, jetzt mit Gewalt, jetzt mit heimlichen Nachstellungen, und unterdrucket dieselbige, indeme ers ausraubete, tödtete, oder in die Gefangenschafft selbsten hinführete, gleich denen Indianeren, Brasilianeren, und anderen Barbaren. Ist auch dessen kein Wunder; dann dieser auf ewig verstossene Nemrod ist halt, und verbleibet ewig ein Rebellis, abtrinniger von GOtt. Dann ist nicht eben derjenige, welcher schon in das Horn seiner verruchten Rebellion einen Anfang zu machen, so gar in denen Paradeyß-Felderen gestossen, in den Himmlischen zwar aufruffend: similis

ero Altissimo! er wolle dem Allerhöch-
sten gleich seyn; in dem Irrdischen
aber, da er sagte: nequaquam morie-
mini! Adam! Eva! förchtet euch nicht!
Ey wohl sterben! vielmehr werdet ihr
seyn, wie die Götter, und vollkom-
men wissen, und verstehen alles Gutes,
und Böses. Lucifer ist ja der ver-
hoßte Bößwicht, welcher schon in den
ersten drey hundert Jahren allerdings
das menschliche Geschlecht in sein un-
glückseeliges Netz, und Garn, mit
verzweifleter Arglistigkeit hat eingetrie-
ben, daß die Heil. Schrifft selbsten
wehemüthig bekennet, daß alle Men-
schen seyen in seine Maschen verstricket,
in seine Garn verwicklet, und in seinen
Netzen armseeligist gefeßlet gehalten
worden. Er, er hat fürwahr nach,
und nach, so vieler Millionen tausend
in die abscheulichiste Abgötterey, in
die allerärgiste, gegen den Himmel
schreyende Sünden, in die ewige Scla-
verey gestürtzet, und gezohen. Ach!
freylich wohl! dieser verruchte Rebell
ist venator robustus, Prædo, latro
fortis contra Dominum, der unbarm-

hertzi-

hertzigiste Strassen-Rauber, der grausamiste Mörder der Seelen, der ungeheure Menschen-Jäger wider GOtt, gleich jenen verfluchten, betriegerischen Philetis, von welchen Seneca *Epist. 51.* schreibet, wie daß nemlich diese Leut dem Ansehen nach, gantz freundlich, und liebreich; Sie fangen auf die Fremdlingen, und Wandersleut; Sie willkommen solche mit grosser Höflichkeit; allein da sie zum allerfreundlichisten, sich erzeigen, ersehen sie ihren Vortheil, und geben denen betrogenen Gästen unvermerckter mit einem verborgenen Dolchen den Rest, nicht anderst als vor Zeiten der Gottlose Joab den dapfferen Kriegs-Fürsten Abner, und Amasa. *In Theatro vitæ humanæ* liese ich, wie daß die Innwohner des Bergs Coryci, so sich sehr weit in das Meer ausstrecket, als lauter Blutbegierige Mörder, und Seerauber eine gantz neue Art erfunden haben, denen fremden Kaufleuten nach Leib und Leben, nach Gut, und Blut heimlich zu streben. Dann sie schleicheten unbekannter Weiß unter die Kaufleut,

höreten begierig zu, wohin sie ihre Reiß wollten anstellen, was sie für Waaren auf ihre Schiff geladen, wie starck, und wie viel sie an der Zahl wären? besonders, an welchem Tag sie aufbrechen, und ihre Abreiß wollten beschleunigen? Wann sie nun alles erfahren: O unverantwortlicher Betrug! sehet, da lausterten, und passeten sie an gewiesen Orten auf die Ankommende, falleten darauf dieselbige mit aller Grausamkeit an, rauben, und stehlen alles hinweg, und wer sich nur zu einer Gegenwöhr wollte setzen, der müßte entweders das Leben lassen, oder in die bitteriste Sclaverey hinweg geführet werden. Allein der allgemeine Menschen-Feind, der geschworene Seelen-Jäger, und leydige Teufel ist noch weit betrieglicher, als die Philetæ, weit schlaucherer, als die Corycæi; dann dieser von dem Himmel herab gestürtzte sieben köpfiger Drach stellet nach, und greiffet an mit einen unbändigen Zorn alle diejenige nach Zeugnuß *Joan. Apoc.* 12. 17. qui custodiunt mandata Dei, & habent testimonium

nium JEſu Chriſti, welche treulich bewahren die Geſatz GOttes, und haben das Zeugnuß JEſu Chriſti. O wohl ein erſchröcklicher Rauber, O ein grauſamer Seelen-Mörder! In Anhörung einer ſo unbeſchreiblichen teufliſchen Falſchheit, und Raſerey, wer ſoll nicht mit dem Gedult-Spiegl von Huſs *Job* 16. lamentiren, und wehemüthig ſich beklagen: collegit furorem ſuum in me, & comminans infremuit contra me dentibus ſuis: hoſtis meus terribilibus oculis me intuitus eſt: Er hat ſeinen Grimm wider mich geſammlet, und trohet mir! er beiſſet die Zähn über mich zuſammen; mein Widerſacher hat mich angeſehen mit erſchröcklichen Augen.

2. Nun ſolle ich anjetzo nicht fragen mit einem groſſen Antonio: quis evadet? wer wird dann ſicher ſtehen, oder leben? oder wer wird glücklich entrinnen? Mariophili! bewußt iſt ihnen aus dem alten Teſtament, wer der ſchon würcklich in Zügen liegenden Berg-Stadt Bethuliæ unter die Arm-

ben habe mächtig gegriffen? Mulier una Hebræa fecit confusionem, lautet der Heil. *Text*: Ein eintziges Hebräisches Weib hat in dem Hauß des Königs Nabuchodonosor ein grosse Schand angerichtet. Aber wie? oder mit was für einer Heers-Macht? rapuit pulchritudine oculorum: Antwortet *Gregorius Nicomed.* Judith hat mit ihrer verwunderlichen Schönheit der Augen den stürmenden Feld-General gestürtzet, ihm das Haupt abgeschlagen, und die in äusserister Noth steckende Stadt Bethuliam glückseelig in die höchsterwünschte Freyheit gesetzet. Ich weiß gar wohl, wie begierig der Tartarische Holofernes sich bemühet, und bearbeitet, alle Canalen, und Wasser-Rohr der Göttlichen Einsprechungen, und Gnaden abzuleiten, abzuführen, ja gar abzuschneiden, mithin das so edle Jerusalem, die kostbare Seel unter seinen Tyranischen Gewalt, und Gefangenschafft zubringen: allein una & ab aspectu, & a pulchritudine potentissima Heroina MARIA, (seynd die eigene Wort *Richardi a S. Laur.*

de

de Laud. B. V.) occurrit, pessima tentanti: die eintzige an Schönheit, und Ansehen gewaltigiste Besitzerin MARIA stehet in das Mittel, gehet dem abgesagten Seelen-Feind behertzt entgegen, und vernichtet zu seiner unauslöschlichen Schand alle seine wider uns abgesagte teuflische List, und Anschläge. Und hat ja MARIA schon längsten so herrliches Prob-Stuck wider den Lucifer ausgeübet? nur angehöret den Heil. Antoninum, welcher *in Summa 3. Parte, Tit. 31.* also glorreich schreibet: Virginea Deipara ex magna misericordia cum magna prudentia, & fortitudine accedit Holofernem ferocissimum, obsidentem, & capere volentem, ac exterminare populum Dei: Die Jungfräuliche Göttliche Mutter aus Grösse ihrer Erbärmnussen hat mit besonders grossen Klug- und Starckmüthigkeit erleget den grausamen Wüttrich Holofernem, den Teufel, welcher immerzu belägeren, fangen, und ausrotten will das Volck GOttes; Hæc enim est Illa invictissima Heroina (fahret fort *Jacob de Voragine in Mariali Serm. 6.*)

qua-

quæ caput dæmonum, & omnium dæmoniorum contrivit principum. Dann eben diese unbefleckte Göttliche Mutter hat das Oberhaupt, und den Fürsten aller höllischen Geisteren zerknirschet, deme unmöglich, sich wiederum zu erhohlen, und auf die Füß zu kommen, weilen der Streich, der ihn auf den Kopf getroffen, ihme alle Kräfften hat benommen, daß er noch immerdar erzitteret, und erschröcket, wann er an den Tag seiner schändlichen Niederlag gedencket, woraus der gesammten Höllen ein ewiger Fluch, Schand, Spott, Forcht, und Schröcken ist entstanden. Dahero ich mit weit besseren Recht, und Fug von MARIA kan aufruffen, als das Jüdische Volck von ihrer Heldenmüthigen Judith (*Teste Petro Bardo Serm. 1. de Concept. B. V.*) non est, nec erit, nec fuit talis mulier in terra, quia nec primam ei similem visa est, nec habere sequentem: Es ist kein solches Weib, kein solche Heldin, und wird keine seyn in dem gantzen Land, ist auch noch niemahlen eine gefunden worden, vor, und nach ihr, welche

ihr

ihr gleiche. Und was ist es Wunder? Terribilis est, ut castrorum acies ordinata; Indeme sie also erschröcklich, gleich einem wohlgeordneten Kriegs-Heer: Dann MARIÆ Vorbitt ist den höllischen Feind über alle Cartaunen, ihr Schutz ist über alle Schild, und Bantzer, ihr gewaltige Protection ist weit mächtiger als alle Propugnacula, aufgeführte starcke Schantzen, und Vestungen, ihr eintziger Beystand ist weit höher zu schätzen, als alle Wöhr, und Waffen, indeme niemand sicher stehet, glückseeliger streittet, glorwürdiger obsieget, und ansehnlicher belohnet wird, als wann er unter den Engel-reinen Triumph-Fahnen der unbefleckten Mutter JEsu wider alle Fürsten der Finsternussen die Waffen ergreiffet; mag sich also die höllische Furi, und Wuth noch so verbittert zeigen, und all ihr Gifft, und Grimm, ihren Haß, und Zorn auf einmahl theils gegen der tausend Schönsten, theils gegen denen treuen Verehreren der Marianischen unbefleckten Empfängnuß ausgiessen, so werden sie

dan-

dannoch nichts anderes ausrichten, als daß sie zu ihrer ewigen Beschämung werden anhören müssen:

Vana est sine viribus ira!

Nur dich nicht verhöne,
Ich bleibe die Schöne,
Umsonst ist dein Zorn,
Ohn Kräfften, ohn Macht,
Gantz schön bin gebohren,
Ich weiß um kein Nacht,
Der Mackel der Sünd,
Gantz schön man mich find.

3. Was seynd dieses nicht für ausserordentliche Trost, Fried, und Glückseeligkeit für die Wessobrunnerische Ertz-Bruderschafft von der schönen Liebs-Mutter, und zwar eben darum, weilen diese sorget, streitet, und sich hauptsächlich beeyferet, jene wider den ungeheuren Seelen-Feind siegreichist triumphirende Heldin täglich mehr, und mehr zu verherrlichen, berühmt, groß- und beliebt zu machen, mit dem Seraphischen Lehrer Bonaventura dieser Jungfräulichen Obsiegerin von Her-

zen Glück wünschend, und begrüssend: Benedixit te Dominus in virtute sua, quia per te ad nihilum redegit inimicos nostros. O du aus allen Menschen-Kinderen Übergebenedeytiste! der Höchste GOtt hat dich geseegnet in seiner Krafft; dann er hat durch dich unsere Feind zu nichts gemacht. Was für Feind? Inimici nostri (fahret fort der Heil. *Bonaventura*) sunt dæmones, quos Beata virgo ad nihilum redegit, dum & in se, & in multis aliis vires eorum confregit, gleichwie bezeiget der H. Bernardus sprechend: tu Bellatrix egregia! omnis ante faciem tuam nequitia militiarum spiritualium in fugam conversa est. Zu Teutsch: unsere Feind seynd die Teufel, welche von der seeligisten Jungfrauen seynd überwunden worden, indeme sie derselbigen Stärcke gebrochen, und deren Gewalt zu nichts gemacht hat. O MARIA! du bist die dapffere Heldin! alle Boßheit des höllischen Heers ist durch dich zu schanden gemacht, und in die Flucht geschlagen worden. Aber woher so unaussprechlicher, unerhörter Sieg,

und Victori? da lasse ich antworten den in GOtt, und MARIAM gantz verliebten Abbten Quarricum, welcher *Serm. 4. in Festo Purificat. B. V. M.* frey bekennet: quia jam in ortu suo fuit Immaculata, ac sine omni macula, & inde omnis inferorum terror, & confusio sempiterna: Und aus diesen eintzigen schönen Ehren-Prædicat, daß MARIA schon in den ersten Augenblick ihrer unschuldigen Empfängnuß gewesen ohne alle Mackel der Erb-Sünd, ist entsprungen aller Schauder, Schröcken, und ewige Beschämung der unglückseeligen Höllen, welche erst recht, und zum ärgisten erzitteret, da sie täglich siehet, und höret, wie daß eben diese unbefleckte Empfängnuß der Hauptgrund seye, auf welchen die herrlichiste Lobsprüch, und Ehren-Titulen so wohl von der Heil. Schrifft, als von denen bewehrtisten Kirchen-Vätteren best gegründet stehen. Dahero ist es allzeit für die Teufel ein neuer Donnerstreich, so offt sie gedencken an jene unbegreifliche Freud, hohe Würde, und auserleßniste Fürtreflichkeit

keit der unbefleckteisten Mutterschafft GOttes, wordurch ihr MARIA selbsten vor Himmel, und Erden einen siegbrangenden Applausum, und hertzlichistes Freuden-Gesang anstimmet, ewig mit der heldenmüthigen *Judith* jubilirend: vivit Dominus! Drutz Höllen! Drutz Teuflen! so wahr GOtt der HErr lebet! quoniam custodivit me Angelus Ejus, & hinc euntem, & ibi commorantem, & inde huc revertentem, & non permisit me Dominus ancillam suam coinquinari, sed sine pollutione peccati revocavit me vobis, gaudentem in victoria sua, in evasione mea, & in liberatione vestra. *Judith 13.* So hat mich sein Engel bewahret, so wohl die Zeit, da ich von hinnen gangen bin, und da ich mich daselbst aufgehalten hab, als auch, da ich wiederum hieher bin kommen, und hat der HErr mich seine Magd nicht lassen beflecket werden, sondern mich ohne Befleckung der Sünd, in Frieden wegen seines Siegs wieder zu euch beruffen, daß ich entrunnen bin, und ihr erlöset werdet; mithin ist in der Em-

pfängnuß MARIÆ, in welcher der allmächtige Erschaffer mit wunderbarlicher Krafft seiner Gnad seine künfftige Mutter von der Erb-Sünd unbefleckt erhalten, auch der glückseelige Anfang unserer höchst-erwünschten Erlösung gemacht worden; ist also MARIÆ Sieg, und Victori, auch unsere Freud, und Glory, ihr Glück, auch unser Glück, ihr Erhöhung, auch unser Erhöhung; Dann wir wissen wohl, daß wir alles durch MARIA als unbefleckstisten Mutter verhoffen, und erhalten müssen, und sie nichts von GOtt empfanget, darbey wir nicht auch unseren grösten Antheil ziehen, und überkommen können.

Sollte dann nicht die Wessonische Ertz-Bruderschafft von der Marianischen unbefleckten Empfängnuß vor Freud, Jubel, und Frolocken, mit einhelliger, immerwährender Trost-Stimm ihrer tausend-schönsten Liebs-Mutter, loben, und preysen, biß in den dritten Himmel hinauf ruffende: Benedicta es tu filia a Domino Deo excelso

celso præ omnibus mulieribus super terram, hochgeseegnete Tochter des himmlischen Vatters! gebenedeyet bist du von dem HErrn den höchsten GOtt vor allen Weiberen auf Erden! Nomen tuum ita magnificavit, ut non recedat laus tua de ore hominum: GOtt hat also deinen Namen durch meiner Einstellung, und Versammlung so vieler hundert tausend Geistlichen Brüdern, und Schwestern verherrlichet, und groß gemacht, daß dein Lob, und die Verehrung deiner ursprünglichen Unschuld, und unbefleckten Empfängnuß nimmermehr werde aufhören in den Mund der Menschen. So bleibe dir dann, O Jungfräuliche, Göttliche Mutter MARIA! unverletzt dein schönster, und gröster Ehren-Titul *Immaculata*, daß du seyest ohne alle Mackel der Erb-Sünd empfangen; es verbleibe dir der glorreichiste Sieg, und Victori! welche du wider den Erb-Feind des menschlichen Geschlecht hast erhalten! triumphire, und Sieg-prange vielmehr als ein Sieg-volle *Judith*, welche du uns in Gefahr stehende

Christen nicht nur Mütterlich errettet, sondern auch durch eben die Verehrung dieses aus deiner unbefleckten Empfängnuß erfolgten glorwürdigen Triumphs, allen deinen Liebhaberen, und einverleibten Marianischen Mitgliederen eine besondere Krafft, Gewalt, und Macht verleihest, täglich über die teuflische Anfäll, und Nachstellungen zu obsiegen, und solche zu überwünden; und das (was höchsten zu verwunderen) mit leichter Mühe, und mit wenigen Gewöhr, und Waffen.

4. Mariophili! solle dieses wohl zu glauben seyn? nur nicht daran gezweiflet! Im Krieg ist unter allen nichts rühmlicherers, und denckwürdigerers, als ein großmüthige Dapfferkeit, und Heldenmuth, als zum Exempel: Erstlich, wann ein kleine Zahl ein grosse Menge der Feind schlaget, oder flüchtig machet, wie da Gedeon gethan *Judic.* c. 7. Da er mit 300. Mann eine ungeheure Anzahl der Madianiter hat überwunden: also auch Abraham *Gen.* 14. hat mit weniger, aber doch auserleßnister

Mannschafft vier mächtige König angegriffen, und den Raub wiederum abgenommen: noch mehrers wird geschätzet, wann auch nur einer, oder zwey ihrer mehrer übermeisteren: Cocles der edle Römer hat das ewige Lob, weilen er bey eintringenden Feind das Wacht-Thor so lang defendiret, bis man hinter ihme die Brucken abgebrochen, und also dem Feind den weiteren Paß abgeschnitten hat. Anderens ist ein besondere Kriegs- und Helden-That, wann einer seinen Feind mit ungewöhnlichen Waffen bezwinget; wo man Degen, Schwerd, Lantzen, Geschoß 2c. hat, ist es endlich so verwunderlich nicht seines Feinds Meister zu werden. Aber mit einem Schlingen-Stein, wie David; mit einem Esel-Kinn, wie Samson; mit einem Trum eines Mühlstein, wie das Thebeische Weib. *Judic.* 9. seinen Feind erlegen, das ist wahrlich viel, und was seltzsames! So vorgetragene Kriegs-Form bedienet sich dann nicht auch das Wessobrunnerische Marianische Kriegs- und Liebs-Heer? David (wegen Kürtze

geschweige ich von anderen) hat mit einen eintzigen Schlingen-Stein den förchtlichen Fleischthurn den Goliath gestürtzet. Die Wessobrunnerische Ertz-Bruderschafft von der unbefleckten Empfängnuß, führet in ihrer hochschätzbaren Marianischen Liebs-Taschen, will sagen, in ihren Gnadenreichen Bruderschaffts-Zettel wohl gar fünf der auserleßnisten Steinen, alle bezeichnet mit den guldenen Ave MARIA. O was gewaltige fünf Wurf-Stein wider Teufel, und Höllen! gewiß ist aus denen Apostolischen Lob-Predigeren, gewiß aus allen Mariaschen Ehren-Beschützeren, ja aus erleuchtisten Kirchen-Vättern, daß, als der Heil. Ertz-Engel Gabriel den himmlischen Gruß: Ave Gratia plena! gebracht, und auf Erden vor MARIA der unbefleckten Jungfrauen das erstemahl hat angestimmet, so seye die gantze Höll, und alle Teufel in grosse Verwirrung, Forcht, und Schröcken gesetzet worden, als wann sie schon würcklich erfahreten, und empfindeten die Allmacht desjenigen, der ihr gan-

tzes Reich zerstöhren wurde, was solle es dann Wunder seyn, daß die böse Geister annoch ertatteren, und fliehen, wann denen beglückten Mit-Gliederen der Wessobrunnerischen Ertz-Bruderschafft aus besonderer Anordnung GOttes, und allerweißisten Anbefehlung Ihro Römischen, Päbstlichen Heiligkeit Clementis XI. dieser so mächtige, Englische Gruß täglich, und zwar fünfmahl zu wiederhohlen, und abzubetten ist auferleget worden? der leydige Teufel ist, und verbleibt halt ein hoffärtiger Geist, und kan nicht gedulden, daß diejenige beständig, ja täglich, und zwar von so vielen hundert-tausenden andächtigist verehret werde, welche ihme den Kopf so schmertzlich zerquetschet, und wegen ihrer ausbündigen Demuth verdienet hat zu einer Mutter GOttes, und Königin der Englen, und Menschen von der allerheiligisten Dreyfaltigkeit auserlöset, und bestellet zu werden. Die Teufel haben einen unauslöschlichen Haß gegen MARIAM, weilen sie durch derselben unbefleckten Empfängnuß al-

les ihres Gewalts seynd beraubet worden, welchen sie vor der Ankunfft MARIÆ auf die Welt, über die sündige Menschen besitzten, ja der Englische Gruß, das Ave MARIA ist denen Teuflen eine tägliche, aber zugleich die betrübtiste Erinnerung ihrer ewigen Beschimpffung, und Verachtung, ihrer Zerstöhrung, und völligen Untergangs; dahero entspringet bey ihnen jener unersättlicher Haß, und verbitterte Rach, wordurch diese zusammen verschworne Menschen-Feind beständig laussteren, passen, und Wachtstehen zur Zeit der Bett-Stunden die andächtig bettende Seelen mit tausenden Ausschweiffungen, mit häßlichen Vorbildungen, überlästigen Verwirrungen, unruhigen Gedancken 2c. zu beschwären, und in ihrer Hertzens-Ruhe zu zerstören, das also wahr ist der Ausspruch *Coutini Tr. 1. Consid. 5.* Ex omnibus orandi formis nullam leguntur dæmones aut in festasse sæpius, aut durius execrari, quam precula in Rosario: Aus allen Gebetteren lieset man von keinen, welches die böse Geister mehrers

rers anfeinden, und härter verfluchen, als den Englischen Gruß in dem Heil. Rosenkrantz.

Allein alles dieses solle niemand abschröcken, wohl ingedenck, daß dergleichen Nachstellungen, Versuchungen, und teuflische Einstreuungen des bösen Feinds auf ein pure Anruffung MARIÆ der Mutter GOttes haben weichen müssen, und solche höllische Brut in ihren Saamen seye erstecket worden, wohin GOtt selbsten gezielet, da er zu der höllischen Schlangen gesprochen *Gen.* 3. Inimicitias ponam inter semen tuum, & semen Illius: Ich will Feindschafft machen zwischen deinen, und ihren Saamen; des höllischen Feinds Saamen ist ja nichts anders, als verführerische Gedancken, und Anreitzungen zur Sünd, dergleichen er in das menschliche Hertz hinein wirfft in allen seinen Thun, und Lassen, absonderlich in Bitten, und Betten, oder anderen Andachts-Ubungen. Aber wie tröstet dergleichen versuchte Marianische Liebhaber der Eyfe-

rig-

rige *Mariophilus Marchantius in Opusc. 2. de variis celebr. B. V. M.* Also aufmunterend: Salutatio Angelica nunquam recedat ab ore, nunquam a corde: Der Englische Gruß Ave MARIA weiche niemahlen noch von den Mund, noch aus den Hertzen: hæc enim suggestiones dæmonis malignas, & prava dissipat consilia: Dann dieser macht des Teufels schädliche Eingebungen, und Einrathen gantz, und gar zu nichten; weilen dieser böse Geist nicht kan anhören, noch will er verbleiben an jenen Ort, wo das Ave MARIA andächtig, und öffters wiederhohlet wird: impatiens fit, & indigne fert (fahret fort citirter Coutinus) quod toties audiat Mysteria vitæ Christi; & laudes Matris solemniter decantari: Den neydsichtigen Satan verdriesset nichts mehr, und will es gar nicht leiden, daß von frommen Hertzen durch Abbettung des Englischen Gruß beständig die Geheimnussen des allerheiligisten Lebens Christi, und das Lob der Göttlichen Mutter so hochfeyerlich gleichsam abgesungen, und auch anderen zum hei-

ligen

ligen Antrieb verkündiget werden: Absonderlich wird der Teufel gantz tobend, und rasend in Erwegung, Fructus ejus sublimis, & exultatio his, qui salvati sunt: *Is.* 4. Daß der Frucht, so aus dem Englischen Gruß entspringet, über alles ersprießlich, und Trost-reich seye allen denen, die da seynd auserwählt in die Zahl derjenigen, welche öffters, ja täglich mit solchen Englischen Gebett die übergebenedeytiste, unbefleckte Mutter JEsu vertreulich verehren. Fructus ejus sublimis: Höchst ersprießlich ist der Frucht des Marianischen Ave (schreibt ein fürtreflicher Wohlredner bey Justino Michov.) Sive spectes corpus, sive animam, sive vitam, vel mortem, sive tempus, sive æternitatem, te reddet in quolibet beatum coram Deo, & MARIA: Dann mein Mariophile! betrachtest dich entweders dem Leib, oder der Seel nach, dem Leben, oder dem Tod nach, der Zeit oder der Ewigkeit nach, so macht er dich durchaus glückseelig vor GOtt, und MARIA. Dahero recht weißlich der gelehrte Carthagena *Hom.* 3. *de*

Rof.

Ros. mahnet: Salutate MARIAM salutatione Angelica: so grüsset recht hertzlich, und offt MARIAM, quia hanc vocem libenter audit, weilen sie dieses süsse Wort Ave MARIA! überaus gern anhöret, als die erste freudenvolle Bottschafft ihrer Göttlichen Mutterschafft; es redet aber noch weiters Carthagena: Beata virgo, quoties salutationem Angelicam percipit, toties singulari dulcedine perfruitur, ac novum gaudium suscipit: So offt die allerseeligste Jungfrau den Englischen Gruß höret betten, so offt geniesset sie eine sonderbahre Süßigkeit, und neue Freud; weilen dieses Trost-Wort Ave eine allzeit wiederholte Erneuerung ist ihrer empfangenen allerhöchsten Ehren im Himmel, und auf Erden: Eine fröliche Erfrischung der Gedächtnuß aller von GOtt ihr mitgetheilten, unaussprechlich viel- und grossen Gaaben, und Gnaden, Freyheit, und Privilegien, Glory, und Herrlichkeit. Salutate MARIAM! Grüsset die schöne Liebs-Mutter! je öffter, je besser, versicheret, daß zugleich nicht nur mit

einem, sondern mehr als zehenfachen Widerhall ihres Mütterlichen Gegen-Gruß werde der angenehme Echo der vor GOtt, und unter denen Menschen höchst nothwendigen Gnaden, Seegen, und Tröstungen von ihr gegen euch erschallen.

Beglücktiste Mit-Glieder von der Marianischen Ertz-Bruderschafft der unbefleckten Empfängnuß! Ey dann so vergonnet so wohl eurer tausend schönsten Liebs-Mutter, als euch selbsten so hocherwünschte Ehr, Freud, und vollkommene Ergötzlichkeit, und folget den heylsamen Rath Justini Michoviensis: accipite amatores JEsu: & MARIÆ, virgineæ, ac Intemeratæ Matris, divinum hoc Epithalamium in manibus vestris tanquam cytharam David, pulsate strenue, & Ave MARIA orate sine intermissione! Gaudete! expelletur Diabolus, disparebit, evanescet cum sui iterata confusione.

Ihre treue Liebhaber JEsu, und Jungfräulichen Mutter! nehmet hin

in

in eure unschuldige Händ den Trost-reichen Bruderschafft-Zettul von der unbefleckten Empfängnuß! Bettet aus solchen fleißig, und aufmercksam die täglich vorgeschriebene fünf Marianische Ave! stimmet dardurch unaufhörlich an dieses Göttliche Hochzeit-Gesang, wie der David seine lieblich spielende Harpffen! Gaudete! alsdann erfreuet euch, und frolocket! Warum! expelletur Diabolus &c. Weilen der leidige Teufel muß weichen, und darvon fliehen, und zwar zu seiner widerholter Beschimpffung, und neuer Confusion, ja zu steiffer Bestättigung, daß unser Wessonisches Liebs-Heer seye terribilis ut castrorum acies ordinata, erschröcklich wie ein wohlgeordnetes Kriegs-Heer. Probatum est! daß deme also, konnte unsere Ertz-Bruderschafft mit erhäufften Proben beweisen, deren einige eben in diesen wenigen Marianischen Wercklein zu vernehmen. Allein wir gehen noch weiter.

RE-

RELATIO III.

Zeiget,

Wie wachtbahr das Wessonische Marianische Kriegs- und Liebs-Heer wider den inheimischen ärgisten Feind des Menschen.

1. Ich liese in einem bewährten Schribenden, wie daß über den berühmten Zeughauß zu Venedig diese Wort sollen eingegraben, oder geschrieben seyn: Felix civitas, quæ tempore pacis de bello cogitat: Glückseelig jene Stadt, welche zur Friedens-Zeit auf Krieg gedencket. Wie diese Durchläuchtigiste Signoria, und Vormaur der gantzen Christenheit in allen ihren Anordnungen sehr fürtreflich, weiß, und klug, verständig,

ſtändig, und aufrichtig, alſo hat ſie ihre weiſe Spitzfündigkeit, und ſpitzfündige Weißheit in dieſen wenigen Worten mehr ſehen laſſen, als Ariſtoteles, und Plato in ihren gelehrtiſten Bücheren, nemlich ſie, und ihre kluge Senatores wiſſen nur gar zu wohl, daß der Fried auf dieſer Welt ſeiner Wagen-Räder keines angeſchmidet habe, alſo, daß der Fried ewig daure; wann der Mars ſchon das Schwerd eine Zeitlang einſtecke, könne er doch daſſelbige bald wiederum auszziehen, der Tempel Jani ſeye bald auf, bald zuzumachen; Sie wiſſen, was Vegetius *Lib.* 2. mahnet: Nunquam Imperator ita paci credat, atque confidat, ut non ſe præparet bello: Niemahlen glaube, und vertraue der Kayſer alſo den Frieden, daß er des Kriegs vergeſſe: und eben dieſes anderſtwo: qui deſiderat pacem, præparet bellum: Wer den Frieden erhalten will, der richte ſich zum Krieg; Dann in dieſen Leben iſt das Glück mit den Unglück vermiſchet, und mitten in dem Oel-Zweig iſt offt hinein verborgen das blutige Schwerd: Chriſtus

stus bezeigt dieses selbsten: surget gens contra gentem: Ein Geschlecht wird sich setzen wider das andere. Es wissen die edle Venetianer nur gar zu wohl, was für einen meinaydigen, und blutbegierigen Nachbaren sie haben an dem Türcken. Wie hat ers nicht vor einem verflossenen Sæculo dieser Signoria gemacht, da er ihnen das Königreich Candiam abzwacken wollte? Er richtete sich aufs äusseriste; versicherte unterdessen den Venetianischen Bajalum bey allen Götteren, nichts feindliches wider seine Republic zu attentiren, und vorzunehmen. O wohl ein recht verschmitzter Betrug, und Falschheit! da der Bassa abgeseeglet mit seiner Miliz, liesse er ihne auf das Schärpfiste, und Genauiste verwahren, darmit er der Republic nicht das Mindeste darvon zu wissen thue. Der Obrist Bassa, da er auf dem See die Ordre erbricht, ist es alles auf Candiam angesehen gewesen, hat auch nicht geruhet, bis ers bekommen. O wie wahr: Felix civitas, quæ tempore pacis de bello cogitat!

2. Mariophili! Diese Erzehlung gehet nur an die Politica. O wie weniger ist zu verhoffen ein beständiger Frieden in spiritualibus, oder in Geistlichen. Dann es ist uns ja aus täglicher Erfahrenheit genugsam bekannt, was Paulus der grosse Welt-Apostel an seine Epheserer geschrieben *Cap.* 6. non enim est nobis colluctatio adversus carnem, & sanguinem, sed adversus principes: & potestates, adversus mundi rectores &c. Wir haben nicht zu kämpffen wider Fleisch, und Blut: sondern wider Fürsten, und Gewaltige, wider die Regenten der Welt, welche in dieser Finsternuß herrschen 2c. Allein aus diesen Welt-Regenten wer ist wohl der Schlimmiste? die weißiste Antwort giebet Petrus Raven. sich also erklärend: Innatat homini concupiscentia in omne malum pronissima. In dieser Welt regieret am meisten die den Menschen angebohrne Begürlichkeit, so da antreibet zu allen Ublen, und Unheyl; Dann sie ist Mater transgressionis, die Mutter aller Gesatz-Ubertrettungen: Sie ist Magistra nocendi: die

die Lehrmeisterin zum Schaden: sie ist primitiæ iniquitatis, die Rädelführerin aller Boßheiten: unser Begürlichkeit ist Auriga malitiæ, ein Fuhrmännin alles Muthwillens: ſicaria virtutis, ein Mörderin der Tugend: origo ſeditionis, ein Ursprung der Aufruhr, und Rebellerey in den Menschen: Fovea ſcandali, ein Schwindgruben aller Aergernuß. Jetzt wissen wir, warum der gerechte GOtt die unordentliche Begürlichkeit nicht umsonst mit einem gantz besonderen zweyfachen, nemlich den neunt- und zehenden Verbott verbotten habe; weilen eben diese böse Begürlichkeit, aller bösen Wercken, Sünd, und Lasteren Anfängerin, und Anschirrerin, und die eintzige Ursach ist, in so weit, daß sie weit schlimmer, und weit mehrer zu förchten, und zu fliehen, als der leydige Teufel, indeme der Teufel sie als den besten Werckzeug zu allen seinen boßhafften Anschlägen pfleget zu brauchen. Und leyder! diesen innerlichen, höchst-schädlichen, verführerischen, und hinterlüstigen Feind, welcher uns unablässlich bekrieget, und

 beun-

beunruhiget, müssen wir beständig mit- und in uns herumtragen! O Wehe! wann man ihme zu viel trauet! die Begürlichkeit stirbt niemahlen ab in dem Menschen; es scheinet bisweilen zuruhen, oder zuschlaffen; aber auf einmahl erwachet sie zu neuen Schaden, und Unheyl des Menschens. Die Begürlichkeit ist halt wie ein Feur-Füncklein zwar verborgen unter dem Aschen, aber doch nicht ausgelöscht: sie ist wie ein Unkraut auf dem Acker, zwar zertretten, aber noch nicht völlig ausgerauffet: sie ist wie ein Ketten-Hund, zwar gleichend einem Schlaffenden, aber mit offenen Augen, gehest du gantz still hinzu, so helff dir GOtt! er wird von dem mindisten Geräusch aufgeweckt, und dir in die Füß fallen; thuet das nicht die anreitzende Begürlichkeit? gähling durch ein natürliche Empfindlichkeit: gähling durch einen geringen Gegen-Wurff, welcher in die Augen, oder in die Ohren fallet, worvon Anfangs nur ein einfältiger Gedancken, hernach ein kleines Nachsinnen, darauf ein Lüstlein, her-

nach ein Bewegung, endlich ein mächtige Anreitzung, dero man nicht mehr widerstehen kan, und also die Einverwilligung, und der leydige Fall erfolget: statim præ foribus erit peccatum, *Gen.* 4. ehe man die Gefahr recht vermercket, ist offt die Sünd schon begangen, und da man vermeynt: Pax! Pax! Fried über Fried zu seyn, muß man unversehens nur gar zu schmertzlich seufftzen: non est Pax! Nein, ach! nein! unser innerlicher Feind die Begürlichkeit will nichts wissen von Frieden, sondern von beständigen Streitt. O wie viel, und unzahlbar viel, auch der an Tugenden bewehrtisten Leuten haben ihre Tück, und verborgene Gewaltsamkeit höchst bedauerlich erfahren müssen, und nur gar zu unglückseelig erfahren; einige, welche ihr frevelhafft gar zu viel getrauet, und auf ihre eigene Kräfften gebauet: andere, welche zwar dapffer wider sie gestritten, auch manichen schönen Sieg ihr aberhalten, daß sie vermeynt, unmöglich müsse sie in ihnen durch die Waffen so vieler ihrer Buß-Wercken, Gebett, und Fa-

ſten, Stein-todt ſeyn, abſonderlich weilen ſie auch offtermahl lange Zeit keinen Anfall von ihr mehr empfunden haben; aber ja wohl todt! fraget nur David, der als noch ein Knab luſit cum Leonibus quaſi cum agnis, & in Urſis ſimiliter fecit, *Eccli.* 41. mit denen Löwen, und Bären geſchertzet, wie mit den Lämmlein: der Leonem, & Urſum interfecit, einen Löwen, und Bären mit ſeinen Händen ſo gar auch hat umgebracht: der prævaluit adverſum Philiſthæum in funda, & lapide *1. R.* 17. der noch als ein Knab den ſchauderlichen Riſen, und gantz geharrniſchten eiſernen Mann, mit einem Steinwurff hat erleget: was ſeynd das für Heldenthaten auf einen Knaben? und dannoch als ein Mann iſt er ſpöttlich überwunden worden: von wem? von der unbändigen Begürlichkeit. Frage man nur Alexandrum den Groſſen, welcher faſt die gantze Welt unter ſeine Bottmäſſigkeit hat gebracht; ſeine Begürlichkeit hingegen ihne ſelbſten. Frage man den Königlichen Printzen Sauls den Jonatham, welcher allein mit ſeinen Waffen-

sen-Trager, ein gantzes Heer der Philisthæer in lautere Forcht hat gesetzet, und auseinander getrieben; wahrlich ein grosse Starckmüthigkeit! wordurch Jonathas ihme ein unsterbliches Lob hat verdienet, hernach aber von der geschleckigen Begürlichkeit sich hat übergehen lassen, und all sein Lob, ja schier gar sein Leben deswegen verlohren hat.

Was unüberwindlicher Kriegs-Held scheinet zu seyn Holofernes, der bis auf Bethulia ihme alles hat unterworffen, aber sein schändliche Begürlichkeit nicht hat unterdrucken können, als welche ihne beherrschet, und um das Leben hat gebracht. Waren nicht Origines, und Osius nebst erstaunlicher Gelehrtheit, auch in Heiligkeit Anfangs berühmtiste Männer? und doch hernach der erste in 69. der andere in 100. Jahr ihres Alters, in verdammliche Irrthum, und ewige Verdammnuß gefallen? Wer, ach wer hat sie also verunglückseeliget? Ach! die verführerische Begürlichkeit ihrer eigenen Hochansehenheit, krafft welcher sie sich

der Kirchen nicht submittiren, und ihrer Irrlehr halber sich beschämen wollten? ware nicht Sapritius jener Priester, nach ausgestandenen allerhand grausamen Tormenten für den Glauben, ein schon angehender heiliger Martyrer? Hernach ein verfluchter Höllen-Brand. Wer hat ihne also tief gestürtzet? Passio ligat rationem, bekennet der Englische Lehrer: sein eigene Passion, oder die Begürlichkeit der Rach, und Feindschafft wider Nicephorum einen Burger; Dahero ist der weißiste Rath des Heil. Bernardi *Serm.* 8. *in Cant.* Crede, quantumlibet in hoc corpore manens profeceris, erras, si vitia putes emortua, & non magis suppressa: Lebe, so lang du willst, und nimme zu in dem Geist, so viel du kanst, glaube doch, daß du weit fählest, wann du vermeynest, deine böse Begürlichkeit seye gäntzlich gestorben. O nein! daß du sie in etwas habest unterdrucket, will ich endlich zugeben, nicht aber, daß du sie gantz, und gar in dir hast vertilget, sondern wisse, illud, quod est putatum, iterum potest repul-

repullulare: Dasjenige, was du geglaubet, schon in dir abgehauen zu seyn, daß kan auf ein neues wiederum hervorschiessen, quod extinctum, reaccendi; Was ausgelöscht, kan wiederum in dir aufbrinnen: quod dormit, resuscitari: Was scheinet schon eingeschläfferet zu seyn, kan wiederum aufwachen: subjugari potest, non exterminari: unsere Begürlichkeiten können zwar in etwas begwältiget, nicht aber gar ausgerottet werden. Was folgt: Vigilate!

Halt allzeit wachtbar dich zum
Streitt,
Wider die böß Begürlichkeit!

Dann fortior est, qui se, quam qui fortissima vincit mœnia:

Stärcker ist, der sich besieget,
Als dem alles unterlieget.

3. Nun so gwaltigen Seelen-Feind die unruhige Begürd mercklich, und kräfftig zu dämmen, und zu entkräfften, wie getreu, wie sorgfältig, und

wie

wie eyfrig wachet nicht die Marianische Wessobrunnerische Ertz-Bruderschafft von der unbefleckten Empfängnuß? Wie so? GOtt der Allmächtige hat uns in Verleichung Leibs, und der Seelen eine herrliche Vestung eingehändiget, und darüber bestellet, damit wir selbige dapffer beschützen. Die Vernunfft ist der Commendant, der Leib, und Glieder seynd die Schantzen, und Wäll; der Willen ist der Adjutant; der Magen das Magatzin-Hauß; das Blut, und die Aderen die Lauf-Gräben; endlich die fünff Sinn die Haubt-Thor, und Porten. Diese nun wohl versehene unsere sittliche Lebens-Vestung hat beständige Wacht, ja die gröste Obsorg vonnöthen in starcker Bewahrung der fünf Haubt-Porten: also ermahnet Paulus der Welt-Prediger: vigilate! curam habete! vobis attendite! *Act.* 20. Wachet! tragt Sorg! und gebet acht auf euch! Warum? Sensus hominum (antwortet Serronius) ad omnia vitia, & peccata janua, & portæ sunt: Dann die fünff Sinn des Menschen seynd die

ge-

gefährliche Thor, und Porten zu allen Lasteren, und Sünden; der grosse Pabst Gregorius nennet dieselbige Fenestras, per quas mors ascendit: weit offenstehende Fenster, bey welchen in die Seel der grimmige Todt der Sünd hineinsteiget. Gleichwie nun in der Welt die Feind mehrentheils auf die Thor einer Stadt loß gehen, und bey solchen einzutringen suchen; also geschicht es auch leyder! bey unser Geistlichen Vestung, auf dessen fünff Sinn die mehriste, und mächtigiste Feind (worunter der Allerverschlagniste, die uns Menschen angebohrne schlimme Begürlichkeit) ohne Unterlaß stürmen, und zulauffen: Sensus, & cogitatio (stehet ja geschrieben *Gen. 8.*) humani cordis in malum prona sunt ab adolescentia sua: Der Sinn, und Gedancken des menschlichen Hertzens seynd zum Bösen geneigt von Jugend auf. Also: die Augen seynd rechte Haubt-Thor, durch welche die weltliche üppige, und offt, offt sündige Schönheit eindringet, also starck, daß der höllische Feind mit der verrätherischen

sinn-

ſinnlichen Begürlichkeit nicht ſelten bis in das Innerſte des Hertzens durchbrichet. Die allerſtärckiſte Veſtungen seynd übergangen, weilen man den Feind bey denen Thoren nicht wahrgenommen, und überſehen hat. Die ſtarckmüthigiſte, ja die tugendſamiſte Hertzen seynd geſuncken durch die Verwahrloſung, und Unbehutſamkeit der Augen. Wir wiſſen, was in dem 2. Buch der Königen *c. 11.* ſtehet von König David: vidit mulierem ſe lavantem &c. Kaum hat er geſehen ein ſchöne Matron, ſo ſich waſchete, ſo ſchickte er gleich Botten, ſelbige abzuholen; was darauf erfolget, daß bedauret jedermann, wer gut Chriſtlich. Die Ehefrau des Putiphar an Egyptiſchen Hof warffe ihre Augen zu ſtarck auf einen Hauß-Bedienten den Joſeph: Sie lieſſe die Schönheit dieſes unſchuldigen Jünglings als einen ſtillen Feind in ihre Gedancken, Gemüth, und üble Begürd einbrechen; und ſehet! die Veſtung gehet über, die Frau vergiſſet ihres Stands, und Gewiſſens, dann ſie begehret von Joſeph, was

wider

wider GOtt, und sein Gebott. *Gen.* 39. Zu einen offentlichen Exempel, und Schröcken dienet besonders der Samson *Judic.* 14. Wer dann hat diesen sonst mehr als Riesen starcken Helden um seine Vestung, das ist, um Ehr, Gut, Leib, und Leben gebracht? Wer? seine unbehutsame Augen. Höre man nur ihne selbsten reden: Placuit oculis meis. Wer? die schöne Dalila; von diesen Gefallen ist er kommen zum Fallen, und ist also gefallen, daß Samson nicht mehr auferstanden. Ach wollte GOtt! es wären nur diese allein der Welt zu einen Schauspiel eines so schauderlichen Unheyl worden, als welchen durch die Thor der Augen so wohl der Teufel, als böse Begürlichkeit den grösten, und ewigen Schaden haben zugefüget! Eben so erbärmliche Ubel seynd auch zu beförchten von denen übrigen menschlichen Sinnen, wann solche nicht mit einer recht scharpffen, und wohl bewaffneten Wacht wider den Anfall der inheimischen Feinden, rebellischen sinnlichen Anmuthungen, und unbändigen Begürlichkeit bewahret, und ver-

sorget

sorget werden. Weiß wohl, daß zur Thür, und Porten eines jeden Christlichen Hertzens die erfahrniste Geist-Männer, und Ascesten zwey der mächtigisten Wachten aufstellen; Einerseits die förchtliche Gerechtigkeit GOttes: Andererseits den grimmig- und leydigen Menschen-Mörder den Tod. Die beleydigte und erzörnete Gerechtigkeit GOttes führet allzeit ein förchtliches Feuer-flammendes Schwerd in Handen; der Tod eine scharpf-schneidende Sensen, oder Gifft-spitzigen Mord-Pfeil. Das erstere betreffend, seye mir ein unwidersprechlicher Zeug der büssende David: Dieser hat erfahren, was die Forcht GOttes, und dessen Strengheit vor eine nutzliche Wacht bey der Seelen seye: A Judiciis tuis timui, bekennet er: Ich habe mir geforchten vor deinen Gericht. Gantz recht! dann mahnet nicht Christus selbsten *Matth.* 10. timete eum, qui potest perdere in Gehennam: förchtet denjenigen, welcher den Gewalt hat zu verdammen. Timete, förchtet nemlich die entsetzliche Strengheit des

Gött-

Göttlichen Richters Ingedenck, was Schauder-voll, und geförchtliche Sach es seye, vor jenen zu erscheinen, um gerichtet zu werden, welchen selbsten wir so groß, und vielmahl beleydiget haben, und welcher der obriste Gebiether, und HErr Himmels, und der Höllen, des Lebens, und des Todts ist. Wahrlich! es bleibt bey deme, was wir lesen *Eccl.* 1. 27. Timor Domini expellit peccatum: Die Forcht des HErrn verjaget die Sünd; diese behütet, und beschliesset die Porten zur Seelen-Vestung wider den Einfall der Feinden; diese untertrucket die aufsteigende boßhaffte Anmuthungen, und höchst-schädliche Begierden, folglich diese verhütet die Sünd; diese bereuet die begangene, diese machet lieben die Tugend, recht fromm und Christlich zu leben, und in der Gnad GOttes glückseelig zu sterben.

Jetzt wollen wir betrachten den anderen bey denen Porten der Seelen-Vestung ausgestellten Wächter, so der Tod selbsten ist. Bleibt darbey! Er stehet da unbeweglich. Trutz! komme

ein Feind zur Porten der menschlichen Seel! Trutz! rebellieren, toben und wüthen die gefährlichiste Anfechtungen, und Anreitzungen! wann der Tod mit seinem Pfeil, oder Sensen sich da einfindet, was gilts? Sie werden daran erschröcken? Lasse man nur die böse Gelegenheit zu Sünd und Laster anrucken, wann der Tod in Gedancken, wann einer gedencket: Et tu morieris! Du wirst sterben; und wie? Du willst dannoch sündigen? O das nicht! lehret der Heil. Augustinus *lib.* 2. *contra Manich.* Dann nihil sic revocat hominem à peccatis, uti frequens meditatio, ac recordatio mortis: Nichts haltet den Menschen kräfftigers von sündigen ab, als die öfftigere Gedächtnus, und Betrachtung des Tods, so auch der weise Salomon selbsten bestättiget: Memorare novissima, & in æternum non peccabis: Gedencke des Tods, so wirst du ewiglich nicht sündigen! Was konte noch deutlicher gesagt werden?

4. Diesen zweyen so mächtigen Wachten setzen wir auch bey die dritte, nemlich

lich die Wessobrunnerische Ertz-Bruderschafft von der Marianischen unbefleckten Empfängnuß, welcher ich billich kan beymessen, was in denen hohen Liederen *Cant.* 4. von dem Thurn Davids der heilige Text vermeldet: Mille clypei pendent ex ea; omnis armatura fortium. Tausend Schild hangen daran, und alle Ausrüstung der Starcken. Es gibt zweyerley Waffen, eine seynd Schwerdt, Lantzen, Pfeil, und Feur-Rohr: andere seynd mehr dahin angesehen, daß sich einer selbsten beschütze, den Feind abhalte, und sich in Sicherheit setze. Dergleichen seynd Schild, Harnisch, und Beckel-Hauben. An statt aller ist unsere Ertz-Bruderschafft, die tägliche und hertzliche Verehrung der unbefleckten Göttlichen Mutter omnis armatura eine vollkommene Ausrüstung, und der stärckiste Waffen-Zeug wider alle sichtbare, und unsichtbare Feind; die Verehrung, sage ich, der Unbefleckten; dann dieser hat GOtt selbsten den herrlichen Sieg wider Lucifer, wider dessen verdammten Anhang, und alle vergiffte Einschläg, wordurch er suchte die schwache Seelen

Vestung zu überrumplen, und zu stürtzen. Ipsa conteret caput tuum: heissete es bey der verfiererischen Schlangen: Nur eine, und diese allein wird seyn, nemlich meine Jungfräuliche Mutter MARIA, welche durch Krafft ihrer urspringlichen Unschuld, und unschuldigisten Empfängnuß dem Teufel das hochmüthige Haupt, seine boßhaffte Angriff, seine arglistige Nachstellungen, und Anreitzungen zu denen fünf menschlichen Sinnen wird zerbrechen; Ipsa conteret: die Unbefleckte allein wird seyn, welche ihre Verehrer, und Liebhaber wider den gantzen höllischen Gewalt wird beschützen, und beschürmen. Und warum nicht? Die unbefleckte Mutter ist ja Mulier illa fortis, quæ accingit fortitudine lumbos suos? *Prov. 31.* Jene starcke Matron, welche weit mannlicher, und stärcker als Eva: weit behertzter als Jahel: generoser als Judith: kecker als die Uberwinderin des Abimelech: weit kluger in der Hülf als Esther. MARIA die Unbefleckte bestätiget ja alles dieses selbsten bey Guilielmo sprechend: Ex quo sensi me in utero also habere de Spiritu sancto: Von welcher

Zeit

Zeit an ich vermercket, daß ich durch Uberschattung des heiligen Geists mein gebenedeytes Kind habe empfangen, tantæ excellentiæ, tantæ potentiæ, tantæque clementiæ facta sum, so wurde ich zugleich ein Mutter von einer solchen Macht, Herrlich- und Mildhertzigkeit, ut omnibus meis cultoribus, & ad me confugientibus, non tantùm sim murus ad muniendum, sed & Mater ad suaviter nutriendum &c. Damit ich allen meinen Verehreren, und allen, so zu mir ihre Zuflucht nehmen, nicht nur seye eine starcke Vormaur zur Beschützung, sondern auch eine lautere Liebs-Mutter, sie die Bestrittene, und Angefochtene zu laben, zu ernähren, und zu erhalten. So muß dann auch die Verehrung der unbefleckten Göttlichen Mutter eine sonderbare Krafft und Stärcke in sich begreiffen, also, daß ich mit Recht ihrer unbefleckten Empfängnuß jenen Lob-Spruch kan zueignen, welchen einstens der Marianische Rebellius apud Ferselium *Part.* 2. von dem H. Rosen-Crantz hat ausgesprochon: Cultus Immaculatæ Conceptionis B. V. M. est victoria nostrarum Militiarum, & terror omnium

 ini-

inimicorum nostrorum: Die Verehrung, und Hochschätzung der Marianischen unbefleckten Empfängnuß ist der Sieg in allen unseren Streitten, Anfechtungen und Versuchungen, ja ein Schröcken aller unserer Feinden; Es wird sich zeigen, was der Heil. Bonaventura lehret: Non sic timent hostes visibiles aciem castrorum copiosam, sicut aëreæ potestates vocabulum Mariæ, Matris Immaculatæ: Die sichtbare Feind förchten nicht also ein grosses Kriegs-Heer, wie die böse Geister den Namen MARIÆ, als einer unbefleckten Mutter. Da höre man nur den Heil. Anselmum weiters reden *Lib. de Excell. B. V. c. 5.* Saluberrimum est venerari, & invocare Intemeratam Matrem DEI, cum immineant pericula: Am heylsamsten ist es, wann viele Gefahren, unverhoffte Anstöß, widrige Zufäll, vergifftige Anlockungen der fünf Sinnen anrucken, verehren, und anruffen die unbefleckte Mutter GOttes: Hæc enim invocata præstat opportunum auxilium contra quævis adversa; dann Deroselbige vertreuliche Anruffung bringet augenscheinliche Hülf in aller Gefahr, und

Wider-

Widerwärtigkeit: in omnes casus: in allen Fall, taugt überall.

5. Betrachte ich weiters unsere Hochlöbliche Ertz-Bruderschafft von der unbefleckten Empfängnuß MARIÆ, so kommen mir schon abermahl mille clypei, tausend bewaffnete Schild unter die Augen, oder nach Lehr des Heil. Thomæ von Aquin *in op.* 8. mille modi periclitantes adjuvandi, atque liberandi: Viel tausend Weis und Manier, denen Gefahr-leidenden Menschen beyzuspringen, und zu erledigen. Aus so Zahlreichen Schutz-Schildern erwähle ich nur einen eintzigen, und zwar den mächtigisten, auf welchen ein sinnreiche Hand diesen Sinnspruch hat angesetzet:

Per me omne Bonum:

Glück und Seegen
Bring zu wegen.

So beglückrer Hülf-Schild ist kein anderer, als eben jenes süsse, und der Seelen höchst nothwendige Marianische Gesatz, wordurch ein jeder eyfriger

Bruder und Schwester von der Wessobrunnerischen Ertz-Bruderschafft der unbefleckten Empfängnuß heilig verpflichtet ist, alle Tag andächtig zu betten fünf Ave Maria, oder Englischen Gruß, damit die so schwache menschliche fünf Sinn, sambt Hertz, Leib und Seel durch den mächtigen Schutz, und alles vermögende Vorbitt der unbefleckten Göttlichen Mutter, den Tag hindurch so wohl von denen fleischlichen Versuchungen, als von anderen höllischen Anfällen möchten befreuet verbleiben. Per hanc Devotionem (lasset sich vernemmen der alte Gottseelige Abbt Quericus *Serm. 2. de Assumpt. B. V.*) Dæmones ligantur, & confutantur, durch diese schöne Andacht werden die Teufel gefäßlet, und zu Schanden gemacht, daß sie sich nicht getrauen zu denen fünf Haupt-Porten unserer Seelen durch ihre unverschamte Anreitzungen zu näheren: Noch klärer lasset sich anhören ein Heil. Bonaventura, sprechend: Fluunt, & pereunt, sicut cera à facie ignis, quoties audiunt crebram hujus nominis recitationem: Die höllische Geister zerfliessen, und zergehen wie das Wax vor

dem

dem Feur, so offt sie hören, daß der mächtige, und Schutz-reiche Nahmen MARIÆ ausgesprochen, und angeruffen werde. Diese fünf Ave Maria dæmonibus flagellum, sagt der Marianische Idiota, seynd den Teufel ein harte Geisel, mit welcher er aus dem Hertzen des Menschens, wie die Hund aus der Kirchen, hinaus gepeitschet wird: diabolo supplicium, sie seynd den Teufel ein bittere Folter-Rahm, an welcher er so lang hangen muß, so lang die andächtige Sodales betten: Sie seynd den Teufel, lehret der Heil. Chrysostomus *hom.* 53. der schärpffiste, durchtringende Schröcken: Non enim rugitus leonis bestias sic fugat, ùt justi oratio dæmones: Nicht so fast fliehen andere Thier ab dem Brüllen des Löwens, als wie die Teufel vor der Stimm eines auffmercksamen Bettenden. Der Heil. Hieronymus *in Psal. 143.* spricht: Orationes nostræ arma sunt contra inferos: Das Gebett, oder obbenannte vorgeschriebene fünf Ave Maria seynd unsere bewehrtiste Waffen und Wöhr wider gesamte Höllen, welche dardurch abgeschröcket, sich nicht leicht mehr an die

fünf Porten unserer Seelen wagen, und ihren Gewalt wird brauchen können; dann in diesen fünf Ave Maria seynd verborgen das Schwerdt, und die fünf beglückte Stein Davidis, wormit er den förchtlichen Fleisch-Thurn Goliath hat gestürtzet: Verborgen die wunderbarliche Ruthen Moysis, sambt eisernen Nagel der Jahel; omnis armatura fortium, oder wie die 70. Dolmetschen reden: omnia jacula potentium: diese fünf Marianische Ave halten in sich den allerstärckisten Waffen-Zeug, die Macht, und Kräfften der unüberwindlichen Helden; dann die unbefleckte Göttliche Mutter vermag weit mehrer durch ihren heiligisten Nahmen, als David, Moyses, Jahel, &c. ja weit mehrer, als die gantze Höllen. O unglückseelige Höllen! must du nicht selbst diese Wahrheit bekennen, und zwar zu deinem ewigen Verdruß? Sage an: ach wie viele, ja unzahlbar viele Seelen wurdest nicht du schon Christo JESU durch freventliche und freche Ausgelassenheit der fünf Sinnen schändlich abgestohlen haben, so vielleicht in eben dieser Stund bey dir in Mitten der ewigen

gen Flammen sitzeten, und schwitzeten, wann solche nicht durch fleißige, andächtige Abbettung dieser fünf vorgeschriebenen Ave Maria, gleich Fruhe Morgens an, wären von dem gefährlichen Irr-Weeg des Verderben abgehalten worden? Gerechter, barmhertziger GOTT! du, du weißt, und hast es selbsten gesehen, wie viele elende, und von dem schweren Sünden-Last gleichsam schon zum Abgrund des feurigen Höllen-Schlund hinunter gedruckte Seelen, nur durch die eintzige Einschreibung in so Welt-beliebte Ertz-Bruderschafft von der unbefleckten Empfängnuß, wie auch durch die eyfrige Aussichtung der vorgeschriebenen fünf Ave Maria seyen also tieff in denen Hertzen berühret worden, daß sie ihren durch viele Jahr mit sich herum getragenen Höllen-Blunder, ihre sehr lang verschwiegene schwere Sünden, vermittelst einer reumüthigen Beicht hertzhafft haben von sich geworffen, daß ich billich allhier kan ansetzen den Trostreichen Ausspruch des Heil. Ignatii: Eminet in minimis maximus ipse DEus:

Auch in den allerkleinsten Sachen
Thut GOtt sein Allmacht kund-
bar machen.

Wider wem? wider die gesamte Höllen-Macht, wider alle teuflische Anfäll, und muthwillige Herauslockung der menschlichen fünf schwachen Sinnen. Dahero ein Apostolischer Seelen-Eyferer, und unermüdeter Marianischer Anwerber aus dem Rieß zu zeigen, was Macht, was Krafft in sich begreiffen die fünf wenige vorgeschriebene Ave wider alle in dem Hertzen auffsteigende sinnliche Anmuthungen, und böse Begierden, hat er nicht unlängst auf offentlicher Cantzel seinen frommen Schäflein und lieben Pfarr-Kinderen mit vollem Geist GOttes ausgeleget jenen wunderlichen Traum, in welchen Dan. 4. der König Nabuchodonosor hat ein grosse ansehliche Statuen ersehen, dessen Haupt von Gold, die Brust von Silber, die Schenckel von Ertz, die Füß von Erden, und Laim; ja die gantze Bildnuß scheinete sehr starck, und unbeweglich zu seyn. Sehet aber! gähling kommet von dem nächsten Berg ein

Steinlein herab, stosset an das Bild, und da fiele alles zusamen. Wer ist dann diese mächtige Statuen, fragte der so gute Hirt, wer anderst, als der stoltze, Rachgierige, Gotts-lästerende, unflätige, unmäßige, wohllüstige Versuchungs-Teufel? Solchen, damit er nicht unsere geistliche Seelen-Vestung durch Uberwindung unserer fünf Sinnen übergwältige, was thut der fürsichtige, allgütigiste GOtt? begegnet Er wohl diesem geschwornen Haupt-Feind mit einem gantzen gewaltigen Kriegs-Heer? oder mit unzahlbarer Menge streittbaristen Männeren? O nein! eminet in minimis maximus ipse DEus! GOtt bedienet sich, denselbigen zu stürtzen, eines kleinen Steinleins, nemlich eines wenigen Gebetts von fünf andächtigen Ave Maria, welche gleich Fruhe abgebettet, also hoch werden der unbefleckten Göttlichen Mutter gefallen, daß sie selbsten dergleichen eyfrigen Marianischen Seelen von ihrem liebsten Sohn die höchst nothwendige Gnad erbitten werde, die fünf gefährliche Sinn den Tag hindurch dapffer innzuhalten,

und

Bayerische Staatsbibliothek München

und wider allen angesuchten Einlaß mächtig zu beschützen.

Miseremini jam animæ vestræ! (wäre der anmuthige Schluß unsers grossen Mariophili:) & vos participes reddite Archi-Confraternitatis Wessofontanæ tam in vita, quàm morte summè proficuæ! Liebe Schäfflein! so erbarmet euch dann über eure Seel, und machet euch mit Freud theilhafftig der so Trostreichen, und so wohl im Leben, als im Tod sehr ersprießlichen Marianischen Ertz-Bruderschafft von Wessobrunn, welche mit ihren fünf Ave Maria euch gleichsam die Höllen verschliesset, und den Himmel eröffnet. Alles dieses tragte unser Apostolischer Prediger mit einem so hitzigen Geist vor, daß sich noch an selbigen Tag mehr als 200. Seelen der so belobten Ertz-Bruderschafft von der unbefleckten Empfängnuß MARIÆ haben einverleiben lassen, gleichsam schon vorsehend:

Castrorum, ô Genitrix! acies instructa vocaris,
Sacris sub signis agmina plura tenens.

Unter

Unter den Fahnen *MARIÆ* wer
stehet,
Versichert dem ewigen Leben zu-
gehet.
Dann vielen erhaltet *MARIÆ* das
Leben,
Die sich mit Vertrauen Ihr gäntz-
lich ergeben.

6. Die sichere Prob alles hieran gezogenen vor mehr anderen, muß uns geben ein hochansehnlicher im Jahr 1754. in der Gnaden-Capellen ankommender, und durch gantze 12. Jahr in seinem Gewissen sehr hart beängstigter Wallfahrter. Viel heilige Ort hat er durchlauffen, einen Trost seinem unleidentlich gequellten Hertzen aufzusuchen, und beyzuschaffen. Auf besonderer Anordnung GOttes kommet er auch nacher Wessobrunn in die Marianische Trost-Capellen, und in aufmercksamer Betrachtung so wohl der anmüthigen Gnaden-Bildnuß, als der alldorten offentlich ausgehenckten Apostolisch-Römischen Bulla wegen eingesetzter Ertz-Bruderschafft von der unbefleckten Empfängnuß MARIÆ, wurde er innerlich gantz wunderlich berühret, also, daß

er

er der Sacriſtey zugehend, den Bruderſchafft-Herrn verlangte. Bey welchen, er ſich noch weitläuffigers wegen dieſer Sodalität erkundigte, und genugſam verſtunde, daß neben täglicher, andächtiger Verehrung, und eyfriger Ausbreitung des Geheimnuß der unbefleckten Empfängnuß von der allerreiniſten Jungfrauen, und GOttes Gebährerin MARIA, dero ſelbiges Abſehen meiſtens dahin ziehle, damit durch fleiſſige und tägliche Abbettung der vorgeſchriebenen fünf Ave Maria, die menſchliche fünf Sinn, das Hertz, Leib und Seel wider die hefftige Bewegungen, Verſuchungen, und ſchädliche Begierden durch mächtigiſte Vorbitt, der Göttlichen Mutter möchten den gantzen Tag hindurch befreyet verbleiben. Der Wallfahrter in Anhörung eines ſo unſchätzbaren, und aus ſo weniger Pflicht entſpringenden Seelen-Nutzen, verlangte alſobald einverleibet zu werden; verrichtet alsdann ein ſehr reumüthige General-Beicht mit auferbäulichiſter Empfahung des Allerhochwürdigiſten Altars-Sacraments; wordurch unſer Büſſer völlig in ſeinem Ge-

müth

müth ausgeheuteret, und getröstet, sich mit Hinterlassung eines danckbaristen Opffer, der unbefleckten schönen Liebs-Mutter lebendig und todt hat geschencket, den Beicht-Vatter aufrichtig versprechend, die fünf Ave Maria täglichs Fruhe embsigist zu verrichten. Und was so hochansehlicher Wallfahrter vor GOTT, und vor MARIA hat vertreulich versprochen, hat er auch aufrichtig gehalten; wie er dann nach Verlauff eines Jahrs mich mit folgenden berichtet: Von jenen Tag an, an welchen ich bin in die Wessobrunnerische Ertz-Bruderschafft eingeschrieben worden, und die anbefohlene fünf *Ave Maria* habe angefangen zu betten, lebe ich gantz und gar frey von höllischen Nachstellungen, innerlich und äusserlich getröstet, der ich doch zuvor öffters vermeynt, wegen allzugrossen Anfällen des Teufels, und wegen allzu schweren Gewissens-Zwang gleichsam zu verzweiflen, GOtt, und der unbefleckten schönen Liebs-Mutter seye ewiges Lob und Danck! *Magnificat anima mea Dominum in*

MARIA! O wie wahr! Eminet in minimis maximus ipse DEUS:

Auch in wenigen Gebett, und Sachen,
Thut GOTT sein Allmacht kundbar
machen.

Aber noch was neuers. Den ersten August des verflossenen Jahrs erscheinet ein Wohlehrlicher Haußmann von Haimhausen, und zwar also beschwert in seinem Gewissen, daß man es ihme genugsam in seinem Angesicht, absonderlich aus seinen weinenden Augen anmerckte. Gefragt: Wo es doch fehle? oder wie es um ihme stehe? Antwortete er: Ubel genug: Die schöne Liebs-Mutter muß helffen, zu welcher ich anheute aus besonderem Vertrauen bin gewallfahrtet. Wird Sie mir nicht helffen, welches ich nicht will hoffen, so stehet es mit meiner Seel gefährlich. Bittet alsdann um einen Beicht-Vatter, bey welchem dieser im Hertzen so hart gequälter Wallfahrter ein recht schmertzliche General-Beicht hat abgeleget, demüthigist bittend um ein solche Buß, welche kräfftig genug, seine

seine Seel von so unerträglicher Gemüths-Tortur, Unruhe, und harter innerlicher Qual zu erledigen. Der Beicht-Vatter ersehend ein so büssendes Hertz, gibt solchen zu einer Sacramentalischen Buß auf die eintzige fünf Ave Maria, welche da vorschreibet die Wessobrunnerische Ertz Bruderschafft von der unbefleckten Empfängnuß, mit der Vätterlichen Ermahnung, solche durch drey Wochen, nemlich biß auf das hohe Fest der Himmelfahrt MARIÆ täglich, und andächtig abzubetten; und also ist es geschehen. Aber mit was Nutzen, und Trost? An eben ob angesetzten Marianischen Fest erscheinet abermahl der treue Marianische Büsser, und bekennet offentlich, daß nun von ihme alle beschwerliche Gewissens-Angst, und Verwirrung seye völlig abgewichen, und damit er der schönen Liebs-Mutter für so besondere Gnad recht danckbar seye, und die verwunderliche Krafft, welche da verborgen lieget in denen fünf Ave Maria, weit und breit bekannt mache, komme er hertzlich zu bitten, durch einen geistlichen Gewalts-Brief viele Seelen der Ertz-Bruderschafft von der

unbefleckten Empfängnuß anzuwerben, und der Göttlichen Liebs-Mutter zu gewinnen. Zum glücklichen Anfang seines so heiligen Willen hat er gleich zwey Heil. Messen auf dem Mariani-schen Gnaden-Altar lesen lassen. Was dieser neuer Beeyferer ihme hat demü-thig ausgebetten, hat er auch nach Wunsch erhalten, gleich mit sich neh-mend die Bruderschafft-Zettlen, samt darzu gehörige geweyhte Ablaß-Pfen-ning.

Solte ich dann nicht billich mit David frolockend aufruffen: Mirabilis Deus in dispositionibus suis! Wahrlich GOtt ist wunderbarlich, und Anbet-tungs-würdigist in seinen weit-ausse-henden Veranstaltungen, und himmli-schen Anordnungen! Wunderbarlich! weilen es anscheinet, als hätte der all-weisiste GOtt selbsten, weilen Er der höchste Welt-Monarch, und Regent, die fünf Haupt-Porten (das ist, die fünf Sinn) zu der auf dem unbeweg-lichen Felsen (Petra autem erat Chri-stus, welche Christus der Göttl. Sohn selbsten) erbaute, mit allen leiblichen

und geistlichen Gaaben bestens verse-
hene Seelen-Vestung durch Einstellung
der Wessonischen Ertz-Bruderschafft
von der unbefleckten Empfängnuß, und
wegen Vorschreibung der fünf andäch-
tigen Ave Maria besonders bewahren,
und beschützen wollen, damit der schon
von seinem ersten Sturtz aufgeschwore-
ne Erb-Feind die selbige noch durch ge-
fährliche Anstöß, noch durch vergifftes
Anblasen und Anreitzen, noch durch die
schändlichiste Begierden möge / über-
rumplen, und übergwältigen. Mira-
bilis! Wunderbarlich! wann deme
nicht also, wie hätte es doch geschehen
können, daß Jährlich von dieser Ertz-
Bruderschafft Marianische Einschrei-
bungs-Zetlen nach den Tausend in weit
entlegniste Reich und Länder haben
müssen verschicket werden? Mirabilis!
Wie hätte es geschehen können, daß nur
von Anno 1755. biß auf jetzt in GOtt
neu-angefangenen 1759. Jahr P. Præses
allein mit seiner eigenen Priesterlichen
Hand in das Marianische grosse Bru-
derschafft-Buch würcklich 15783. See-
len habe eingetragen? Mirabilis!
Wie hätte es geschehen können?

 Daß

Daß zu beständiger Ausbreitung, und Vermehrung der Wessonischen Ertz-Bruderschafft von der unbefleckten Empfängnuß MARIÆ sich immerdar mehr und mehr sehr ansehliche Beeyferer und Anwerber nicht nur aus der Hochwürdigen Geistlichkeit, sondern auch so gar aus dem hohen Adel, und zwar motu proprio offeriren, und declariren? Mirabilis! Wie hätte es geschehen können, daß zu einer vor 60. Jahren noch bekannten, noch gesehenen Bildnuß nunmehr ein so ausserordentlicher Zulauff vieler tausenden Liebhaberen, und Verehreren, besonders an Jährlichen hohen Titular mit solcher Andacht und Vertrauen angestellet werde, daß sich eine gantze liebe Nachbarschafft höchlich darüber verwundere, und erfreue. Durch so seltsame Begebenheiten, und wunderlichen Wachsthum einer ebenfalls vor 60. Jahren gantz unbekannten Ertz-Bruderschafft will ja der gütigiste GOtt selbsten zeigen, und erweisen, was hohes Belieben und Gefallen er trage ab der Verehrung, und Andacht gegen dem hohen Geheimnuß der unbefleckten Empfäng-

pfängnuß, und in Abbettung der so offt vermeldten fünf Heil. Ave Maria, welche wahrlich allen Einverleibten täglich dienen scutum inexpugnabile *Sap*. 5. als ein unüberwindlicher Schild wider die so vielfältige, höchstschädliche und vergiffte Mord-Pfeil, welche schier täglich von der Höllen auf unsere Seelen-Vestung, und besonders auf dessen fünf Haupt-Porten der schwachen fünf menschlichen Sinnen zufliegen, daß ich mit Recht, und allem Fug unseren wachtbaren Marianischen Liebs-Heer, oder Ertz-Bruderschafft von der unbefleckten Empfängnuß MARIÆ jenes Poëtische Lob ansetzen kan:

Pectora nostra petunt ex omni parte sagittæ:
Quem tegit hic clypeus, vulnera nulla timet.

Die unter den Schutz *MARIÆ* seynd,
Die förchten sich nit vor dem Feind,
Sie fanget auf die Pfeil des Tod,
Des Satans, und des erzörnten GOTT.

RELATIO IV.

Das Wessobrunnerische Marianische Kriegs- und Liebs-Heer versicheret ihre Einverleibte an Leib und Seel.

1. WEislich lehren die Hochgelehrte *Philosophi*: Contraria juxta se posita magis elucescunt:

Zwey gegen einander widrige Sachen,
Die Wahrheit desto gewiserer machen.

Dahero eine desto vollkommenere Hochschätzung gegen den Wessobrunnerischen Marianischen Liebs-Heer abzufassen, wollen wir zuvor mit reiffer Aufmercksamkeit einsehen den gefährlichen Werb-Blatz, zu welchen die verschlagene Welt die Ihrige einladet, und anlo-

anlocket. Wehe allen denjenigen, so bey derselbigen Kriegs-Dienst suchen, und sich unterhalten lassen! Dann sie schmertzlich genug empfinden werden jene treumahnende Wahrheit:

Mars bona promittit, sed sæpè ad funera mittit:
Sic mundus spondet gaudia; dátque necem.

Trau nicht der Welt, ein schlechten Lohn
Von ihrem Dienst tragst du darvon,
Dann wer sich bey der Welt in Kriegs-Dienst will begeben,
Den wird es kosten Gut und Blut, ja offt auch selbst das Leben.

Wohl ein lebendiger Entwurff der arglistigen Welt! die blinde Menschen zu ihren Diensten anzuwerben, biethet sie gleich Anfangs an Freuden, Wohllust, Ehren, Reichthum 2c. Sie verspricht weiß nicht was Trost und Glück. Allein es darf offt gar nicht lang anstehen, da folgt ein gantz unverhofftes Widerspiel und Ach! Leyder! erfah-

ren diejenige, ſo ſich in den Kriegs-Dienſt der Welt begeben haben, nichts als Betrug, Eytelkeit, Gefahren, tauſenderley Verdrießlichkeit, wolte GOtt nicht den Untergang ſelbſten; wo dann der Ausſpruch Salomonis aufs Någelein erfůllet wird, da er *Prov. 14.* ſagt: Extrema gaudii luctus occupat: Das åuſſeriſte der Freud wird erfůllet mit Traurigkeit.

Deſſen unlaugbaren Zeugen ſtellet uns vor die Heil. Schrifft *Judic. c. 4.* in Siſara den Feld-Obriſten der Chananæer. Dieſer lieferte eine Schlacht denen Iſraeliten; zoge aber den Kůrtzeren, und mußte flůchtig gehen. Unter Weegs bey einfallenden ſpaten Abend kame er zu einem Hauß, wo ihne die Hauß-Frau Jahel hőflich einladete: Intra, Domine, ad me, ne metuas. Komme herein, mein Herr! und fŏrchte dir nicht! Auf ſo hőfliches Einladen lieſſe ſich Siſara ůberreden; Jahel wartete ihme auf, ſtellete ihme Eſſen und Trincken vor. Als nun Siſara voller Hitz, durch Trinckung all zu ſůſſer Milch, ſanfftiglich eingeſchlåfferet wurde, iſt

Jahel da, nimmet einen grossen Nagel, schlagt ihme denselbigen durch das Haupt; mußte also Sisara den Trunck theur bezahlen, dann er kostet Leib und Leben. Ach! Jahel lebet noch in der verschmitzten Welt! wie offt macht sie Gelegenheit zum Essen, und zum Trincken, sie stellet Panquet an, setzend eine Anzahl auf von besten Speisen, darbey zusprechend mit Ernst: Ne metuas: man höret nichts, als vivat! lauter Freud; alles ist wohl, ja offt voll auf! zu Ende verstehen sie den Betrug, und erkennen selbsten, daß sie von der Jahel, oder von der falschen Welt verführet, die genossene Milch der Freuden theur über theur bezahlen müssen. Einen noch weit verribernen Betrug der Welt entdecket Hector Poëtius: Benedictus der König in Schottland gienge einstens in einen ansehnlichen Garten, in welchen unter anderen Seltsamkeiten eine Statua aufgestellter zu sehen, die einen sehr annehmlichen, und schönen guldenen Apffel in der Hand haltete. Der König nichts böses besorgend, langte mit Begierd nach den Apffel; aber O wie unglückseelig? dann kaum hat er denselben

ben ergriffen, da fahreten aus dieſer Bildnuß etliche vergiffte Pfeil heraus, ſo den König auf der Stell tödteten. Dieſe erzehlte traurige Begebenheit ſtellet ſie nicht lebhafft vor die angebohrne Schalckheit der liſtigen Welt? Haltet nicht auch dieſe ein guldenen Apffel in der Hand, da ſie ihren Liebhaberen Geld und Gut, Ehren, Silber und Gold darbietet? Alles dieſes lachet freylich wohl an dieſelbige, gleich einem ſchönen Apffel: Da heißt es: Beatum dixerunt populum, cui hæc ſunt: *Pſal.* 143. Seelig haben ſie das Volck genennt, ſo dieſe Ding beſitzet. Attendite, videte! aber ſchauet recht auf! es seynd ſcharpffe, ja offt tödtliche Pfeil darunter verborgen, welche das Hertz, und die Seel gefährlich verwunden, nemlich unbeſchreibliche Mühe, Sorg, Verdruß, Unruhe, Anſtöß, Gefahren; dann es verbleibt jene allgemeine, und unumſtoßliche Regel, daß halt nichts in der Welt ſeye ohne Mangel, ohne Eitelkeit, Betrug und Unbeſtändigkeit. Freud ziehet nach ſich Leyd, Speiß und Tranck, wann es zu viel, bringt Unluſt, und macht kranck: die Ehren ver-

urſa-

ursachen grosse Nachstellungen: Reichthumen erwecken Geitz, und Gefahr bey Tag und Nacht. Glück ziehet nach sich den schändlichen Neid: Freundschafft verkehret sich öffters in Feindschafft: Was ist es dann Wunder, daß Salomon ansonsten der mächtigiste, der allerglückseeligiste König auf Erden offenhertzig bekennet: Vidi in omnibus vanitatem, & afflictionem animi: *Eccl.* 2. Ich habe in allem nichts anders gesehen, als ein lautere Eitelkeit, Unlust, Verdruß, Verwirrung und Bekümmernuß des Gemüths. Und das ist das Hand-Geld, mit welchen sie ihre angeworbene (oder vielmehr schändlich betrogene) Nachfolger und Liebhaber belohnet; allein so niemahlen genugsam beweinendes Unheyl erklecket noch nicht der unverschamten Welt! Sie bedöret und verblendet endlichen die ihrige also elendiglich, daß sich fast ihr gantzes Leben so wohl in ihren Begierden, als Sorg-vollen Unternehmungen nur dahin einrichten, ihr zeitliche Geschäfft wohl zu ordnen: hier allein glückseelig zu seyn: vor der Welt Augen gut zu stehen, ohne gedencken auf das Zukünff-

tige,

tige, ohne geringſtes Abſehen auf ihre Seel, oder auf GOtt ſelbſten jemahls recht ernſtlich zu machen. Allermaſſen quia homo ab amore inviſibilium cecidit (wie der Heil. Bonaventura beſeuffzet *de Reform. Ment. p. 1. c. 16.*) ſola viſibilia in pœnam jam cognoſcit: Weil der Menſch von der Lieb der unſichtbaren Sachen iſt abgewichen, jetzt er zu ſeiner eigenen Straff nichts anderes mehr zu lieben weiß, als das Gegenwärtige, das Sichtbare, und Zergängliche: Eáque diligit, & inhæret; inviſibilia autem, quaſi non ſint, poſtponit: den er mit Lieb dermaſſen anhanget, daß er das Unſichtbare, und das Ewige hindan ſetzet, als wäre nach dieſem Leben gar nichts mehr noch zu hoffen, noch zu genüſſen, von welchen alſo Lehrreich ſchreibet der Heil. Thomas von Aquin *in Gen. 8.* Inveniuntur, qui negotiis ſæcularibus, & corporalibus ita immerſi, ut non curent ampliùs, quæ ſpiritûs ac beatæ æternitatis ſunt: Man findet Menſchen, welche alſo in die zeitliche und leibliche Geſchäfften, in die cörperliche Wollüſten, und Kommlichkeiten alſo tieff ſich vergraben, daß ſolche

che gantz verblendt, und eingeschläffe-ret, nichts mehr achten was geistlich, was unsterblich, was himmlisch, und ewig; gleichsam mit einem verzweiffle-ten Cain, verzweifflend heraus pla-tzende: Ecce ejicis me à facie terræ, & à facie tua abſcondar: *Gen. 4.* Sohin, O GOtt, du verwirffest mich von dem Angesicht der Erden! Ey! so will ich auch nicht mehr erscheinen vor dem An-gesicht deiner GOttheit! das ist, wie der hochgelehrte Philo ausleget: Quia tu temporalia à me tollis, & ego ſpiri-tualia, quæ offers, abjicio: Ich bin, und will dermassen denen zeitlichen Ge-schäfften ergeben seyn, daß, du mir sol-che nicht gestatten wilst, ich auch nach denen geistlichen Geschäfften deines Diensts, und meiner Seel-Seeligkeit kein Härlein mehr fragen werde. Eſt enim impiorum hoc ingenium, setzet diesen hinzu Pina: Ut pluris tranſitoria, quàm ſpiritualia, ac æterna quærant, & diligant: Dann dieses ist schon der ab-gefaste Schluß der Gottlosen, und der von der Welt völlig verführten Men-schen, daß sie mehrer schätzen, lieben, und sich gantz und gar verlegen auf das

Zer-

Zergängliche, als auf das Geiſtliche, und Himmliſche: ehender des gantzen Himmels ſich verlurſtigen, als von ihren zeitlichen und leiblichen Kommlich- und Bequemlichkeiten nur in geringſten etwas entrathen wollen. Aber! aber! O wie wahr:

Wegen dem Zeitlichen ſein Seel
verdammen,
Heißt endlich um ein Pferd ein
Pfeiff einkramen.

2. Allein nicht alſo! Ach! nicht alſo! O curvæ in terram animæ! O ihr bethörte Welt-Poppen! wie lang werdet ihr annoch eurer Betrügerin, und Verführerin vergifften Stimm Gehör geben? Mitte te deorſum, *Luc.* 4. und eure Sinn, euer Hertz, euere Sorgen, und Gedancken nur unter ſich, auf daß, was irꝛdiſch iſt, abhängen? Cœleſtia aut modicè, aut minimè curando: *S. Ambroſ. in* 4. *Luc.* ohne einige Sorg eures Heyls zu haben? Fugiamus à ſœculo, & adhæreamus Deo &c. ruffet uns allen zu eben der Heil. Ambroſius de Cain, & Abel, *cap.* 2. Laſſet uns fliehen

fliehen den so übel, den so gefährlich, und so schädlich bestellten Werb-Platz der treulosen Welt, lasset uns vielmehr als hertzhaffte Verachter derselben, dem hochgeseegneten geistlichen Kriegs-Heer des Göttlichen Generalissimi einverleiben, wohl Ingedenck der guldenen Lehr des Heil. Chrysostomi *Hom. 14. in Gen.* Si nobis curæ sint Divina, & ipse quoque Deus pro nobis erit solicitus, nobis subministrando terrena: Wann wir sorgfältig seynd für GOtt, und für unser Heyl im Geistlichen, so wird auch GOtt sorgfältig seyn für uns im Zeitlichen. Unterdessen unum est necessarium, ist die Anmahnung des Heil. Eucherii von Lugdun: Nur eines allein ist uns allen vonnöthen; an welchen alles gelegen ist, ut salvemus animam: daß wir nemlich unsere unsterbliche Seel sicher stellen so wohl in der Zeit, als Ewigkeit. Huic providere, est opus omnium maximum: spricht Origenes *Hom. 5.* Dieser, dieser allmöglich und gebührende Vorsorg zu thun, ist ein Werck aus allen Wercken das gröste, ein Arbeit über alle Arbeit, ein Geschäfft, quô nullum periculosius, über

welches kein anders so gefährlich solle gehalten werden; warum? cùm quotidie perire possis, laborare, ne pereas: Darum: weilen du alle Tag kanst verlohren gehen, dich zu befleissen, und zu bearbeiten, daß du nicht verlohren gehest. In Behertzigung dieser unumstoßlichen Wahrheit, wurde ein berühmter Kriegs-Held, und allererfahrnister Feld-Obrist, welcher lange Zeit sein Leben in Kriegs-Trublen zugebracht, und viel Saures hat versuchet, also in seinem Gemüth berühret, daß er der weltlichen Kriegs-Diensten völlig verdrossen, sich unerschrocken vor den Kayser Carolo V. gestellet, und um die gnädigiste Entlassung hat eyfrigist angehalten. Der Kayser verhofft darüber, und mit verwunderlichen Minen betrachtend den Supplicanten, antwortete er: Was? Ihr wolt von Kriegs-Dienst entlassen werden, da ihr doch schon so lang in Feld stehet? Solle euch nicht weit rühmlicher seyn, unter denen schimmerenden Waffen, als mit Schlaffen euer Leben aufopfferen. Pfui! auf die faule Bern-Haut sich legen, stehet einen so dapffern Kriegs-Mann nicht wohl

an. Nein! widersetzte der Officier, diß habe ich nicht im Sinn, mächtigister Kayser! Ich bin entschlossen erst recht die Waffen zu ergreiffen wider andere weit gefährlichere Feind. Zuvor habe ich wider die sichtbare, jetzt will ich wider die unsichtbare hertzhafft streitten und kämpffen. Der Tod meldet sich bey mir an; er suchet mich auf die Haut zu legen; also finde ich vor nothwendig mich darauf verfaßt zu machen, damit nur der letzte Mord-Duell nicht mißlinge, dann ich in unauslöschlicher Gedächtnuß trage, was mir ein weiser Mann gesagt: Inter vitæ negotia, & mortis diem oportere spatium intercedere: Sich wohl zum Tod zu richten, braucht man auch ein Zeit; unica est mihi anima, & quid quondam fiet cum illa? Ich habe nur ein eintzige Seel, und was wird es endlich mit dieser werden?

Diese hochbedenckliche Wort haben Carolo dem Kayser nicht nur sehr wohl gefallen, sonders befande sich selbst hierdurch hertzlich getroffen; wie Er dann bald hernach das verderbliche Kriegs-Heer der betrogenen Welt völ-

lig verlaſſen, das Römiſche Reich, ſamt Kayſerlichen Scepter und Cron abgeleget, und durch ein höchſt-auferbauliches Clöſterliches Leben, mit Erſtaunung Reich und Länder, den ſiegreichen Creutz-Fahnen Chriſti JEſu ergriffen hat, ſich mit dem Heil. Eucherio von Lugdun alſo anfriſchend: Primas jam apud me obtineant curas, quæ prima ſunt: So ſeye es beſchloſſen! nun will ich meine erſte Gedancken richten auf das jenige, was das erſte, was das vornehmiſte, und das nothwendigſte iſt, ja ich will meine höchſte Sorgfältigkeit nur auf das jenige ſetzen, welches mir aus allen das angenehmiſte iſt, nemlich mein Heyl, und mein ewige Seeligkeit zu gewinnen. O heylſamer Gedancken! O GOtt geheiligte Sorgfalt! O Himmels-würdiger Entſchluß! O utinam te caperent, & ſaperent, qui toties perfidi mundi experti ſunt technas, & machinas, ut raperet, & perderet animas! iſt ein hertzlicher Seuffzer Caſſiodoris *ſuper Pſal. 54.* Zu wünſchen wäre, daß eine ſo großmüthige Reſolution wohl tieff zu Hertzen faſſeten, welche bishero leyder! genugſam,

und zum Schaden ihrer Seelen erfahren haben auf dem so betrügerischen Platz der meyneidigen Welt tausend List und Betrug, wordurch sie nur gesuchet ihre Liebhaber, und Nachfolger ewig zu Grund zu richten, und des Himmels zu berauben.

Contraria juxta se posita magis elucescunt:

Zwey gegen einander widrige Sachen,
Die Wahrheit desto gewiserer machen.

3. Von dem so gefährlichen, und der Seelen höchst schädlichen Werb-Platz der verschlagenen Welt, wollen wir uns anjetzo wenden zur Wessobrunnerischen Marianischen Liebs-Heer, und mit vollem Trost betrachten, was weit glückseeligeren und sicheren Werb-Platz dieselbige allen ihren andächtigen Einverleibten, und in so herrlichen Liebs-Bund Einrollirten aufschlage, und anrichte. Dann solle nicht ein recht glückseeliger Werb-Platz zu nennen seyn, allwo das reichi-

reichiste, und zugleich langdaurende Hand-Geld denen Angeworbenen dargeschossen wird? Wie redet aber von diesem Gregorius Calvenerius *in Calend. Mariano*: O quanta Beatitudo! in MARIÆ servitio recipimus pro stipendio pro parvis magna, pro caducis æterna, pro perituris immortalia, & quod maximum, non tribunum, aut terræ Principem, exin obtinemus in debitorem, sed DEum ipsum. O was unbegreiffliche Glückseeligkeit! dienen der Göttlichen Mutter auf ihrem Werb-Platz gibt uns zum Kriegs-Sold an statt kleiner Wercken grosse Belohnungen, an statt zergänglichen Freuden die ewige, an statt flüchtigen Ergötzlichkeiten lauter unsterbliche Glückseeligkeiten; ja was das allergröste, und erwünschlichste ist, dienen unter den triumphierenden Lilien-Fahnen MARIÆ machet uns zum Schuldner nicht einen Kriegs-Cassier, oder irrdischen Fürsten, sondern den höchsten GOTT selbsten. Et hæc est mensura exagitata (fahret fort citirter Mariophilus) und dieses ist jene übermäßige Belohnung, welche die Menge, und Viele der Verdiensten also über-

übersteiget, ut excessum istum nec lingua eloqui, nec mens capere sufficiat, daß solche Übermaaß noch die Zungen ausssprechen, noch das menschliche Hertz fassen kan. MARIA verbleibt halt jene gütige, und mildreichiste Regentin ihres auserlesnisten Kriegs- und Liebs-Heer, von welcher Andreas Cretensis weislich anmercket: MARIA cùm sit munificentissima, pro minimis solet reddere maxima. *Orat. 2. de Dormit.* Weilen MARIA die großmächtigiste Frau ist, welcher auch so gar die grosse Himmels-Fürsten auf den Dienst warten, diese pfleget die wenigiste Liebs- und Andachts-Dienst mit den herrlichisten Gnaden zu vergelten, nicht zwar, als hätte MARIA unsere Dienst vonnöthen, sondern nur eintzig und allein darum, damit Sie eine Gelegenheit an der Hand hätte, ihre Liebe, ihre Gutthätig- und Freygebigkeit gegen uns zu erzeigen, ja (was erst recht zu verwunderen) wohl gar wegen geleisten Diensten gleichsam sich hierzu verbinde, wie sie sich dann selbsten rühmet *Prov. 8.* In viis justitiæ ambulo, ut ditem diligentes me, & thesauros eorum repleam:

Ich wandle auf denen Weegen der Gerechtigkeit, damit ich meine Liebhaber reich mache, ihre Schätz vermehre, und die, so mir treulich dienen, mit zeitlichen und geistlichen Güteren erfülle. Sehet! sehet! MARIA diese grosse Himmels-Königin will gleichsam aus Gerechtigkeit verpflichtet seyn, in viis Justitiæ ambulo, allen auf ihren Marianischen Werb- und Waffen-Platz für GOttes und ihre Ehr Streittenden übermässig und reichlich zu belohnen; dannenhero nicht unbillich spricht Mariophilus, servire MARIÆ, DEI Immaculatæ Matri, & cœlorum Reginæ longè majorem affert utilitatem, ac decorem, quàm servire hujus mundi Principibus: *Serm. de Laud. B.V.M.* MARÆ der unbefleckten Mutter GOttes, und Himmels-Königin dienen, bringet weit grösseren Nutzen, und höheres Ansehen, als dienen denen Fürsten dieser Welt.

Hochwerthiste Mariophili! fragen Sie vielleicht, in wem dann bestehe so wohl der grosse Nutzen, als hohes Ansehen? Die Antwort holle ich ab von dem seeligen Abbten Querrico *Serm.* 3.

de

de Assumpt. B. V. M. Qui pugnant sub vexillis potentis, & magni Belli-Ducis (seynd dessen lehrreiche Wort) summopere honorantur, & specialiùs respiciuntur: quantò magîs æstimandi sunt, qui præliantur contra inferos sub vexillis gloriosissimæ Triumphatricis, Intemeratæ Deiparæ MARIÆ. Jene, welche da streitten unter den Fahnen eines großmächtigen, und gewaltigen Kriegs-Fürsten, und Feld-Herrn, werden besonders hoch angesehen, und mehrers respectiret: allein weit grössere Ehr, und höheres Ansehen bringet bey, kämpfen und streitten unter den Sieg-prangenden Standar der glorwürdigisten Uberwinderin einer unbefleckten Göttlichen Mutter MARIÆ, spriche ich, der großmächtigisten Frauen MARIÆ, der von Ewigkeit her auserwählten Infantin, des allmächtigen Vatters, der übergebenedeytisten Jungfräulichen Mutter des Göttlichen Sohns, der auserlesnisten Braut des heiligen Geist, der ewig erblichen Schatz-Meisterin aller Göttlichen Gnaden, der glorreichisten Gebietherin der Englischen Heerschaaren, der unüberwindlichsten Ob-

siegerin der höllischen Porten, der al-
lergrösten Monarchin im Himmel, und
auf Erden, welche mit ihren Sohn, den
König aller Königen, den Herrscher
aller Herrschenden, über alles vollmäch-
tig herrschet und regieret. Ey was un-
begreiffliche Ehr und Würdigkeit, un-
ter den Siegreichen Fahnen dieser all-
mächtigisten Himmels-Königin, täglich
dienen, kämpffen und streitten? Wann
deme nicht also, wurden sich fürwahr
die höchste Welt-Häupter, Fürsten, Kö-
nig und Kayser als die treuiste, embsi-
giste, und für die Ehre der Göttlichen
Mutter sorgfältigiste Marianische Be-
eyferer, und Diener zur Verwunderung
einer gantzen Christlichen Welt erwie-
sen haben? Seye erlaubet, nur etliche
mit Kayserlich- und Königlichen Cro-
nen beglückte, Hochgefürstete Mario-
philos zum erfreulichisten Beyspiel vor-
zustellen. Joannes Zemisces Orientali-
scher Kayser offentlich zu zeigen, was
besondere Hochschätzung, und hoch-
schätzbare Verehrung er trage gegen
der Jungfräulichen Mutter GOttes,
was erdenckte nicht seine gegen MA-
RIAM danckbare Lieb? Dieser from-
me

me Kayser, als er durch einen wunderlichen Beystand der großmächtigen Himmels-Königin die Russen, die Bulgarer, Scythier und Türcken, in allzusammen mehr als 300000. streittbare Männer hertzhafft, und ritterlich hat überwunden, befahle einen kostbaren Triumph-Waagen aufzurichten, auf welchen in dem herrlichisten Thron ein anmüthigiste mit Lilien und Rosen heraus gezierte Marianische Bildnuß der Jungfräulichen und unbefleckten Obsiegerin zu ersehen, zu dessen unschuldigen Füssen der eroberte kostbare Raub, samt abgenommenen Kriegs-Fahnen und Standarten beygelegt worden. In so Majestätischen Triumph wurde die Göttliche Mutter durch die Haupt- und vornehmste Strassen der Stadt Constantinopel, und zwar in Begleitung des triumphierenden Kaysers, doch mit entblösten Haupt, herum geführet unter den beständigen Jubel-Geschrey: Benedicta es tu Filia à Domino DEO Excelso: Gebenedeyet bist du von dem HErrn, dem höchsten GOtt! Quia per te ad nihilum redegit inimicos nostros: dann durch dich hat Er unsere

Feind

Feind zu nichts gemacht. Das mehrere ist zu lesen bey Baronio ad Annum 970. nach Christi Geburt. Was solle ich melden von dem berühmten König in Spanien, von Ferdinando III? Bekannt ist, daß so Heil. König in sechs Feldzügen, bey welchen er allezeit in hoher eigener Persohn die Stell eines Feld-Herrn und Soldaten unerschrocken vertretten, jedesmahl den erwünschten Sieg habe erworben; bekannt ist, daß dieser tapffere Held dergestalten habe seine Feind gedemüthiget, daß er ihme dieselbige so gar zum Zinnsbahren Vasallen gemacht habe; dann seine Christliche Waffen waren mit dem Himmel verbunden. Aber auch das ist bekannt, daß Ferdinandus in seinem Kriegs-Heer allzeit liesse mit grossem Pomp eine sehr ansehnliche, und allerliebreichiste Bildnuß von der Göttlichen Mutter herum führen, mit der angesetzten Beyschrifft: Hæc tibi sola salus: Diese allein, dein Heyl wird seyn. Ehe dieser Marianische Fürst sich in ein Treffen einliesse, legte er sich vor GOtt und MARIA auf die Knye darnieder, ruffte mit heissen Zäheren, und brinn-

eyfrigem Gebett ihre Hülf und Beystand an, und geißlete sich beynebst biß auf das Blut. Und was in so heiligen König das allerlobwürdigiste, pflegte Ferdinandus alle seine Victorien und Sieg nach GOTT, allein MARIÆ als der Generalin, und Anführerin seiner Truppen beyzumessen, und zu zuschreiben. So glorreichen Exempel folgte vollkommentlich nach Alphonsus der XI. König in Spanien; dann als er die Vestung Algozira (welche dazumahl die Mohren besitzten) glücklich erobert, hielte er daselbst einen triumphierlichen Einzug, sagte GOTT unendlichen Danck, und veränderte die grössere Moschee in den allerheiligisten Tempel, welchen Alphonsus zur beständiger Verehrung der Göttlichen Jungfräulichen MARIÆ verordnet, und geheiliget. Was erdenckte nicht die Marianische Lieb in dem großmüthigen Hertzen des Catholischen Königs Ferdinandi V. und seiner Königin Isabella? Beyde machten ein hochfeyrliches Gelübd, daß, wann die ansehnliche Stadt Granata von denen unglaubigen Mohren, und Saraceneren solte eroberet werden, so

wol-

wolten ſie die vornehmſte Kirchen dieſer mächtigen Stadt zu Ehren der unbefleckten Empfängnuß MARIÆ solemniter einweyhen laſſen, welches auch im Werck ſelbſten erfolget nach ſiegreich eroberter Stadt.

Der Heil. Stephanus König in Ungarn ſetzte die allerſeeligiſte GOttes-Gebährerin ein zu einer vollkommniſten Erbin ſeines gantzen König-Reichs, und erklärte MARIAM als die vollmächtige Frau, und Herꝛſcherin über das ſelbige, wie dann auch MARIA von denen Ungaren ins gemein nur als ihre groſſe Frau geehret, und angeruffen wird. Emanuel, König in Luſitanien, (wie zu leſen bey Auberto Miræo *Chron. Ord. S. Bened. c. 9.*) verſchriebe gantz Indien MARIÆ Beherrſchung; in ſeinem Teſtament ſetzte er MARIAM ein zu einer Monarchin, und Regentin über die gantze neue Welt, und berühmte ſich in keinem Ehren-Titul mehrers, als daß er ſich nennen, und unterſchreiben kunte: Emmanuel ein unterthäniger Diener der groſſen Himmels-Königin MARIÆ.

Ser-

Servire huic Reginæ, regnare est, & plusquàm regium, munteret noch weiters auf alle aufrichtige Diener MARIÆ der Cantuariensische Ertz-Bischoff Anselmus *Lib. de Excell. B. V. MARIÆ* dieser Königin dienen, und für ihr Ehr sorgen, und streitten, ist wahrlich herrschen, und recht was Königliches. So herlichen Ausspruch wie tieff behertzigte nicht das Durchleuchtigste Chur-Hauß Bayrn? Nur betrachtet die Wessonische zu Ehren der unbefleckten Göttlichen Mutter einer recht heilig anreitzenden aller ankommenden, und ansehenden frommen Hertzen erbauten Gnaden-Capellen! Nur betrachtet die alldorten kostbahre, von Gold und Silber annehmlichist schimmerende Majestätische Altars-Glory! Nur betrachtet die alldorten aufgeführte, mit Durchleuchtigsten Jährlich allergnädigst eingeschickten Votiv-Formulen danckbarist umhängte, und zu allgemeinem Trost heraus gezierten Marianischen Capell-Colaunen, und Saulen! Ersiehet man nicht eben alldorten die unwidersprechliche Proben einer unvergleichlichen Bewunderungs-würdigste

digisten Liebe, und allerzartisten Andacht, und Vertrauen, wordurch das Durchleuchtigiste Chur-Hauß vor einer gantzen gut-Catholischen Welt bekräfftiget, daß wahr seye: Servire huic Reginæ plusquam regium. Daß der grossen Himmels-Königin dienen, seye was mehrers, als Königliches: Ja ich därff wohl sagen: Angelicum: es seye was Englisches. Dann lesen wir nicht *in Serm. de Deipara* bey Gregorio XI. wie daß bey der unbefleckten Empfängnuß der Göttlichen Mutter zugegen waren dreytausend Cherubin, ihr unter recht Himmlischer Frolockung aufwarteten, und ihr zu Ehren schon dortzumahl das erfreuliche Fest ihrer unbefleckten Empfängnuß im Himmel mit vollen Jubel halteten. Wie auch Bernardinus de Bustis bezeiget *Serm. 8. de Concept. B. V.* als MARIA in Tempel aufgeopfferet, besucheten sie alle Tag die Engel, und speiseten sie. Wie berichtet der Heil. Bonaventura de Medit. vitæ Christi: der Ertz-Engel Gabriel (so zugleich MARIÆ Schutz-Engel gewesen) ware der Himmlische Abgesandte, so MARIÆ die Gnaden-reiche Bottschafft überbrachte,

daß

daß sie nemlich aus allen Menschen-Kinderen allein die Mutter Christi seyn werde; und diesen herrlichen Gruß (wie zu lesen bey dem Hochgelehrten Würtzburgerischen Dom-Stüfft Predigern Martino, Laurentio Lemmer in Lauretano Mariali) legte Gabriel ab auf den Knyen ligend, und verblibe neun gantzer Stund in beständiger Verwunderung wegen der auserleßnisten Heiligkeit MARIÆ, und wegen der erstaunlichen Menschwerdung des Göttlichen Worts.

Den 8. December (meldet Bellovacensis) hörete ein Gottsförchtiger Eremit allzeit ein Englisches Gesang; als er darum GOTT demüthigist bittete: offenbahret ihme ein Engel: MARIA, welche den Göttlichen Sohn gebohren hat, ist diese Nacht gebohren worden. Da MARIA sterben solte, verkündiget ihr ein Engel haltend einen Palm-Zweig, den vor Lieb anruckenden Tod. Ecce servire huic Reginæ, etiam Angelicum.

4. Endlich versicheret die Wessobrunnerische Ertz-Bruderschafft von der un-

befleckten Empfängnuß MARIÆ alle ihre treue Liebhaber, und andächtige Mit-Glieder eines besonders hülfreichen Schutz, und Schirms wider grosses Unheyl Leibs, und Seelen. Der Heil. Thomas von Aquin lehret 2. 2. *q. 18. art.* 4. daß die Hoffnung der Menschen in diesen Leben eine Gewisheit, und Versicherung mache, und probiret diese seine Lehr aus der Definition, welche da gegeben hat Magister Sententiarum: Spes est certa, & secura expectatio omnium bonorum, & futuræ Beatitudinis: Die wahre Hoffnung ist eine gewisse, und versicherte Erwartung aller leiblichen, und Geistlichen Güteren samt zukünfftiger Seeligkeit. Solche Gewisheit, und Versicherung gründet sich hauptsächlich theils auf den steiffen Glauben, theils auf die Göttliche Allmacht, und Barmhertzigkeit; von der Göttlichen Allmacht, und Barmhertzigkeit aber ist ein jeder vergwisset, der den wahren Glauben, und rechte Erkanntnuß GOttes hat; Dahero kan er ihme auch eine sichere Hoffnung machen. Auf eine nicht ungleiche Weiß hat seine versicherte Gewisheit das Vertrauen,

und

und Hoffnung, welche wir setzen auf die Jungfräuliche Mutter GOttes MARIAM; dann eben diese gründet sich auf die Macht, und Güttigkeit MARIÆ: MARIA will helffen, das ist eine unlaugbahre Gewißheit, weilen sie ist ein Mutter der Barmhertzigkeit; MARIA kan helffen, da seynd wir gewiß versicheret, dann sie ist mächtig, und hat allen Gewalt, als die wahre unbefleckte Mutter GOttes. Data est tibi omnis potestas, rueffet zu MARIA gantz zuversichtlich der Heil. Petrus Damianus *Serm. 1. de Nativ. B. V. M.* Dir, O mächtige Jungfrau! ist aller Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben worden, & nihil tibi est impossibile, cui possibile est, etiam desperatos in spem salutis revocare: Dann dir ist nichts unmögliches, indeme dir möglich ist, auch die Verzweiflete auf den Weeg des Heyls zubringen; Accedis enim ante illud aureum humanæ Reconciliationis altare non solùm rogans, sed imperans Domina, non Ancilla: Dann du trittest hinzu für jenen guldenen Versöhnungs-Altar nicht bittend als ein Magd, sondern gebiettend als ein Frau: Tu anchora

 spei,

spei, & salutis meæ securissima: Du, du bist halt der sicheriste Ancker meiner Hoffnung, und meines Heyls. Und dieses solle fast keinen Wunder nemmen; dann betrachten unsere andächtige Mariophili nur jene Weiß, und Manier, dero sich gebraucht der König Assuerus gegen der schönen Esther. Was verlangest du meine allerliebste? Sprache er zu ihr; ich versichere dich, wann du auch den halben Theil meines König-Reichs soltest begehren, solle es dir nicht abgeschlagen werden. Dieses ziehet lehrreich von dem Buchstaben in einem geistlichen Verstand Richardus à S. Laur. auf JESUM, und MARIAM mit folgenden Worten: Regnum Dei consistit in duabus, in misericordia nempe, & justitia: Filius Dei sibi justitiam tanquam dimidium regni sui reservavit; Matri autem misericordiam, utpote alteram regni partem tradidit: *L. 6. de Laud. B. V.* Das Reich GOttes bestehet in zweyen Theilen, in der Gerechtigkeit, und in der Barmhertzigkeit; die Gerechtigkeit hat ihme der Sohn GOttes gleichsam als den halben Theil seines Reichs eigenthumlich vorbehalten; seiner Mutter

ter aber hat er die Barmhertzigkeit, als den anderen Theil seines Reichs eingeraumet, und überlassen. O unaussprechlicher Trost! mithin welchen Christus als der gerechtiste Richter das Reich der Himmlen nicht kan ertheilen wegen seiner scharpffen Gerechtigkeit, diesen bringet Maria dahin durch die Barmhertzigkeit, und also wird bestättiget der Trost-Spruch des Marianischen Doctors Anselmi: Quos non potest salvare Deus per suam justitiam; Maria salvat per suam misericordiam: Welche GOtt nicht kan seelig machen durch seine Gerechtigkeit, die macht seelig MARIA durch ihre Barmhertzigkeit. Und dessen versicheret uns ja alle Sodales die Wessobrunnerische anmüthigiste MARIÆ-Bildnuß, als aus welcher wir beständig vernemmen die mildhertzigiste Stimm: Ego Mater pulchræ Dilectionis, & sanctæ Spei: Ich bin ein Mutter der schönen Liebe, und heiligen Hoffnung. Wer auf diese sich steiffet, wird in seiner Hoffnung nicht betrogen werden; er kan sich trösten, daß er nicht nur alle erwünschliche Gnaden, sondern auch das ewige Heyl durch sie erlangen

werde. Der Heil. Damascenus gibt allen, so der Jungfräulichen Göttlichen Mutter aufrichtig dienen, eyffrig lieben, und durch Marianische Auferbäulichkeit vor denen Menschen, besonders in dem Geheimnuß ihrer unbefleckten Empfängnuß andächtigist verehren, einen Trost-Brieff darvor, daß sie in ihrer Hoffnung nicht werden zu Schanden werden; er versicheret einen jeden, und sich selbsten mit diesen wohlmerckwürdigen Worten: Spem tuam habens, O Intemerata Deipara! servabor! nam devotum tibi esse, arrha quædam salutis est, quam Deus dat illis, quos vult salvos fieri: *Serm. pro Festo Annunt. B. V.* Auf dich hoffend O unbefleckte GOttes Gebährerin! wird ich von dem ewigen Untergang erhalten werden; dann die Andacht, so man zu dir traget, ist ein Pfand des Heyls, welches GOtt denjenigen gibet, die er will, daß sie seelig werden.

Mariophili! was seynd nun anjetzo unsere Gedancken? Werden wir dann nicht mit dem Heil. Lugdunensischen Eucherio den kräfftigen Schluß machen: Dirumpamus perfidi mundi laqueos, &

mille

mille inanium curarum vincula! Fort, fort mit denen Stricken der treulosen Welt! fort, fort mit denen Banden der tausend nach uns überfallenden eitlen Sorgen, und Kümmernussen, mit welchen gleich als ein schwäriste Ketten mit stetts eingeflochten Ringen, unsere unsinnige Mühe, und Arbeit immer auf ein neues anfanget, sich niemahlens endet, darbey aber unser sonst so kurtzes Leben, immerdar mehrer, und mehrer abgekürtzet wird. Lasset uns noch ferners all unsere Sinn, all unsere Begierden, Sorg, und Bemühungen dahin wenden, nemlich nach GOtt seiner übergebenedeytisten unbefleckten Mutter unermüdet zu dienen, aus gantzen Hertzen zu lieben, ihre Ehren-Fest, absonderlich von ihrer Unbefleckten Empfängnuß andächtigist zu verehren, ingedenck, wie weit herrlicher, und ansehlicher, weit glückseeliger, und sicherer es seye streitten, und kämpffen unter den Sieg-reichen Lilien-Fahnen der Unbefleckten Mutter GOttes, als in der harten Sclaverey stehen der betriegerischen Welt, welche der hocherleuchte grosse Kirchen-Lehrer Augustinus mit lebhafften Farben

 also

also abmahlet, und entwürfft: Perfide munde! vincula tua, quæ specie pulchra, crudelia sunt: Meineidige Welt! deine Band dem Ansehen nach, seynd schön, in der Sach aber grausam! asperitatem habent veram, jucunditatem falsam, dolorem certum, voluptatem incertam; Sie halten in sich eine wahre, unerträgliche Lebens-Art, eine lautere falsche Freud, den unvermeidentlichen Schmertzen, eine vergiffte Wollustbarkeit. Nicht also, nicht also ist beschaffen der Wesso-brunnerische Marianische Werb-Blatz, deme ich zu unsterblicher Freud, und Glückseeligkeit grundhertzig anschreibe jene wohlbedenckliche Trost-Wort, so ich gelesen bey dem berühmten Schrifft-Steller Cornelio à Lapide *in Cap. 8. Prov.* Qui non vult decipi à perverso sæculo, sed cupit beatus esse & salvus in terra, ac in cœlo, Cultor sit Virgineæ, ac Intemeratæ Deiparæ, ejúsque in amore, ac devotione quotidie crescat, atque proficiat: Wer verlangt von der verkehrten Welt nicht betrogen zu werden, sondern allzeit seelig zu leben so wohl auf dieser Erden, als in dem Himmel, der verehre hertziglich die Jungfräuliche,

Unbe-

Unbefleckte Mutter GOttes, und thue täglich in ihrer Hochschätzung, Lieb, Andacht, und treuisten Dienst eyffrigist wachsen, und zunehmen.

RELATIO V.

Das Wessobrunnerische Marianische Kriegs-Heer von der Unbefleckten Empfängnuß der Göttlichen Jungfräulichen Liebs-Mutter, macht auf ihren Werb-Platz grossen Muth, und Courage.

1. Niemand kan in Abred stellen den weit aussehenden Ausspruch des Hußitischen Fürstens Jobi, frey beweinend: das menschliche Leben ist ein beständiger Streitt auf Erden. Erstlich streitten wider einander Leib, und Seel: Spiritus concupiscit adversus carnem, & caro adversus spiritum. *ad Gal.* 5. Wiederum seynd in beständiger Aufruhr die ungestimme Passiones, und üble Anmuthungen, der unruhige Willen, böse Sinnlich- und

Begierlichkeit ꝛc. ꝛc. unde lites? Fragt ja der Heil. Jacob *c.* 4. nonne ex concupiſcentiis veſtris? Zu dieſen inheimiſchen Feinden ſchlagen ſich äuſſerliche, als der Satan mit ſeinen überläſtigen Nachſtell-und Verſuchungen, die Welt mit verführeriſchen Anreitzungen, und Eitelkeiten. Haltet alſo bey uns Menſchen der Krieg an zu Hauß, und zu Land, bey Tag, und Nacht, auf allen Seiten, à dextris, & à ſiniſtris, 2. *Cor.* 6. Und was recht erſchröcklich: dieſer Krieg betrifft die Seel des Menſchens; es betrifft den Himmel, die ewige Seeligkeit, ja GOTT ſelbſten. Unſere Feind ſuchen uns darum umzubringen, und bietten zu unſeren Verderben all ihren Kräfften auf. Mariophili! wäre es dann ein Wunder, wann wir bey ſo vielen, und ſehr ſtarck eintringenden Feinden unterligeten, oder zu weilen einen gefährlichen, ja tödtlichen Streich bekommeten? Damit wir aber vorſichtig vorkommen, und überwünden, was Raths? Dann es muß doch geſtritten ſeyn? Antwort: Nur von dem Marianiſchen Werb-Platz nicht abgewichen, dann dieſer beobach-

tet aufmercksam die ansonsten so löbliche, und gebräuchliche Kriegs- und Anwerbungs Manier. Sehet! wann man Soldaten werbet, und verlanget, daß die Angeworbene hertzhafft fechten, unerschrocken in den Feind setzen, und kein Gefahr scheuen, was thut man? Eben das, was einstens Moyses mit denen Israëliteren: was Alexander Magnus mit denen Macedonieren: was Iphicrates mit denen Athenienseren hat gethan. Als Moyses der Heers-Führer gesehen, das die Israëliter ein schlechten Lust hätten zum Fechten wider die Chananeer, Jubusæer, Hetæer, und andere Völcker, frischete er solche auf, und stellte ihnen vor Augen, daß sie streiten um ein solches Land, welches da fliesset mit Milch, und Hönig: welches wahrlich verdienet als ein irrdisches Paradeyß angesehen zu werden. Desgleichen hat auch der unüberwündliche König Alexander, und sighaffte Feldobriste Iphicrates von Athen gethan, als diese vermerckten, daß ihren Soldaten das Hertz samt Courage sincken wolte, da stellten sie es ihnen zu Gemüth, erstlich wie leicht sie ihre Feind überwünden konten

An-

Andertens was ihnen aus ſolcher Victori für ein Ehr bey allen Völckeren entſtehen werde. Drittens was für reichliche, und anſehliche Beuth ſie nach überwundenen ihren Feinden überkommen werden.

Hier dienet trefflich wohl, was in Heil. Schrifft *1. R. c. 17.* verzeichnet. Als der ungeheure Goliath die Iſraëliter heraus foderte, tragte der König Saul dem jenigen, welcher mit dieſem Riſen zu kämpffen ſich getrauete, und ſelbigen erlegen wurde, neben anderen groſſen Gnaden, auch ſo gar ſeine eigene Tochter zur Gemahlin an. Nachdem dieſe Sach offenbahr wurde, hatte dieſes Königliche Verſprechen den jungen David ein ſo aufgemuntertes Hertz, und Courage gemacht, daß er ſich alſobald anerbotten, mit dem Riſen zuſchlagen. Da ſehe man, wie die Hoffnung der Belohnung, eines hohen Ehren-Tituls, oder reicher Beuts das Gemüth, und Hertz anfriſche.

2. Damit alle zum Weſſobrunneriſchen Marianiſchen Kriegs- und Liebs-Heer angeworbene in ihren beſchwährlich- und gefährlichen Seelen-Streitt deſto be-

hertzter kämpfften, macht selbiges täglich, und sehr trostreich betrachten, und bedencken, was für eine ungemein schöne Braut ihnen von ihren Generalissimo, Christo den Heyland, und Seeligmacher seye versprochen, nemlich jene himmlische Braut, in cujus manibus omnes thesauri cœli, & terræ, in dessen Jungfräulichen Händen alle Schätz Himmels, und der Erden, data est mihi potestas, welcher auch ist gegeben der Gewalt über Englen, und Menschen, terribilis ut acies castrorum, erschröcklich allen Teufflen und der gesamten Höllen. Quanta felicitas militantium sub vexillis Virgineæ Deiparæ! ruffet auf Ernestus Pragensis in Mariali. Was ist das für eine Glückseeligkeit aller der jenigen, welche da streitten unter den glorreichen Sieg-Fahnen der Jungfräulichen Mutter GOttes! His enim in pugnæ, & certaminis pretiosa stipendia datur ipsa munificentissima, & liberalissima SSS. Trinitatis Thesauraria: Dann diesen wird gegeben zu einen Lohn, zur Beut ihres Kampffs, und Streitts die güttigiste, und freygebigiste Schatzmeisterin der gantzen heiligisten Dreyfaltigkeit MA-

RIA

RIA nemlich die Göttliche Mutter selbsten, welche pfleget keinen eintzigen Liebs-Dienst, unbelohnter zulassen, gleich wie dieses Andreas Cretensis *Orat.* 2. *de dormit. Virg.* alle Marianische Liebhaber desto mehrer zu MARIÆ Dienst aufzumunteren bezeuget, also redend: MARIA cùm sit magnificentissima, solet pro omni devotionis, & amoris obsequio reddere maxima: Indeme MARIA eben darum, weilen sie ist die großmächtigiste Königin des Himmels, pfleget alle ihr erwisene Liebs- und Andachts-Werck mit herrlichisten Gaaben gantz mütterlich zuerwideren. Da höre man MARIAM nur selbsten an durch den Mund des Marianischen Wohl-Redners Richardi *à S. Laur.* jeden Mariophilum also tröstend: Servias mihi, quia devotissima sum tibi! diligas me, quia diligo te! „Liebster! du sollest mir die-„nen, für meine Ehr, und Nahmen „streitten, weilen auch ich sorge für „Dich! du sollest lieben mich, weilen „auch ich liebe dich! wan jedoch dein „Hertz solte noch kaltsinnig verbleiben „bey dem Feuer der grossen Liebe, so „ich trage gegen dir, solte doch die

„Be-

„ Begierd des fürtrefflichen Lohns,
„ und Gewinns, welcher auf dich
„ wartet, zur kindlichen Lieb gegen mir
„ bewegen. Dann du sollst wissen, daß
„ bey mir die gröste Reichthumen, und
„ Schätz, welche ich meinen treuen Lieb-
„ haberen freygebigist mittheile, wor-
„ durch du von GOtt, und Menschen
„ wirst über reich werden. Opffere
„ mir Blumen auf, und ich will dir
„ darfür Edlstein geben! liebe mich,
„ so wirst du glückseelig werden in Le-
„ ben, und Todt, vor Menschen, und
„ GOtt. Deine Schanckung seye es
„ groß, oder klein, wird dir mit Uber-
„ fluß ersetzet werden. Verlangest du
„ also Reichthum zu finden, so komme
„ zu mir, dann ich bin die wahre Gold-
„ Gruben, aus welcher du mit ge-
„ ringer Mühe, mit leichten Dienst,
„ Arbeit, und Streitt herausnehmen
„ kanst unbegreiffliche Schätz meiner,
„ und meines liebsten Sohns Seegen,
„ Gnaden, und Tröstungen; es ist
„ gantz nicht vonnöthen dich in viele
„ Gefahren zu begeben, und in einem,
„ oder anderen Welt-Theil solche zu
„ suchen; genug wird es seyn, wann

„ du

„ du mir dein Hertz schenckest, und
„ deine mir versprochene Treu in mei-
„ nem täglichen Dienst sorgfältigist hal-
„ test. Sihe an meine Händ, welche
„ dir offen stehen, und mit Hyacinthen
„ angefüllet seynd; bey dir stehet es,
„ durch beständigen Eyffer für meine
„ Ehr deroselben habhafft zu werden;
„ sihe an die grosse Anzahl meiner Lieb-
„ haberen, welche aus Ursach, daß sie
„ mich geliebet, und mir so auferbäu-
„ lich gedienet haben, seynd über-
„ schwäncklich an Leib, und Seel be-
„ reichet, vor Himmel, und Erden er-
„ höhet, und verherrlichet worden. Fol-
„ ge nach! dieser hohen Ehren, und
„ Glückseeligkeiten kanst auch du täg-
„ lich theilhafftig werden, wann du
„ nur niemahlen nachlassest in meiner
„ Lieb, in meinem Dienst, in Streitt,
„ und Kampff zur Ausbreittung mei-
„ ner Ehr, und Nahmens. Dann ich
„ bekenne dir, daß zwischen mir, und
„ meinem liebsten Sohn in der Frey-
„ gebigkeit nicht ein geringe Gleichnuß
„ sich befinde: „ Largitas MARIÆ sibi assimilat Largitatem Filii sui, spricht der bishero angezogene Richardus *Lib. 4. de laud. B. V.*

Ey

Ey was Hertz-und Muth stärckendes Versprechen haben wir nicht dermahlen angehöret? Und wer solle sich wohl erfrechen ein Mißtrauen auf solches zu setzen? Gibt ja der heilige Germanus die offentliche Zeugnuß *de Zona Virg.* MARIA Mater fidelis est: MARIA ist ein getreue Mutter: noch nicht genug: & hæc magna Domina sibi servientibus servit: Und ihre Treu zu erweisen, thut sich diese großmächtige Frau gantz willig anerbieten zu dem Dienst ihrer Dieneren, honorem honore, amorem amore, & beneficiis rependendô: Ehr mit Ehr, Lieb mit Lieb, und Gutthaten freygebigist vergeltend, und ersetzend. MARIA ist halt die allererkantlichiste, und danckbariste Himmels-Frau, welche nicht nur keinen Diener, keinen Liebhaber, noch minder einen Verehrer ihrer urspringlichen Unschuld, und unbefleckten Empfängnuß von sich stosset, sondern beständig mit neuen Tröstungen, und Gnaden erfüllet, die ihr geleiste Liebs-Dienst, das auf sie steiff gesetzte Vertrauen mit wunderlichen Gutthaten belohnet: mit wenigen alles zu sagen: MARIA uns zu noch grösseren

Gaaben von ihrer Freygebigkeit zu empfangen, Hertz, und Hoffnung zu machen, so gibt sie mehr, als wir verdienen, gleichwie diese Wahrheit der H. Ildephonsus durch seine eigene Erfahrenheit beståttiget sprechend: Doces nos sperare majora meritîs, quæ meritîs majora largiri non desinis: Du, O allergnådigiste Mutter! du lehrest uns noch grössere Lieb, Glůck, und Gutthaten zu verschaffen, als unsere Verdienst ausweisen, indeme du nicht unterlassest, mehrere Gůte, und Mildhertzigkeit uns mitzutheilen, als wir verdienen.

Mariophili! Dessen Prob-Stuck lasset uns abhollen aus einigen Trost-vollen, und seltsammen Gutthaten, wordurch so gar GOtt selbsten hat zeigen wollen, was besondere Gnaden von seiner Barmhertzigkeit zu verhoffen haben alle die jenige, welche vermittelst des Wessobrunnerischen Marianischen Kriegs-Heer, oder Ertz-Bruderschafft seine allerliebste Mutter, und dero Unbefleckten Empfångnuß hochschåtzen, mit lebhafften Vertrauen andåchtigist ehren, und als treue, eyfrige Diener

jetzt

jetzt durch auferbäuliche Wallfahrten, jetzt durch heilig versprochene Liebs- und Danck-Opffer, jetzt durch sorgfältige, wachtbahre Ausbreitung ihrer Ehr, und glorwürdigisten Nahmen, beständig dienen, und aufwarten; ja welche ein hitziges Verlangen tragen als beglückte Mitglieder ihrer heylsamisten, und mit so herrlichen Privilegien, und grossen Seelen-Schätzen bereichten Ertz-Bruderschafft getröst zu leben, aber noch getröster einsmahl zu sterben.

3. Den Anfang mache ich mit Herrn Joañe Matthæo Fischhaber, einem Oesterreichern Dragoner, welcher in letzteren Krieg zu Rott einem Dorff des Wessobrunnerischen Hoffmarcks in Quatier gelegen. Dieser als einsmahl geweßter Student schicket von Marchtthall aus Schwaben einen lateinischen Brieff mit dem Bericht, wie daß er gleich nach seinen Abzug aus Bayrn seye gerathen in vier sehr blutige Treffen, und Batalien. Es wurden von seiner Seiten hinweck geschossen seine treuiste Cameraten, und diese in sehr grosser Anzahl; heiffige Kugl fliegeten ihme um das

Haupt; aber ohne allen Schaden: warumen? er tragte offentlich die Gnaden-Bildnuß von der Weſſobrunneriſchen ſchönen Liebs-Mutter, welche dem Gefahr-leydenden Matthæo für das ſtärckiſte Schutz-Blat dienete, alſo, daß er nicht die mindiſte Wunden überkommen: Ja was abſonderlich zu bewunderen; als nach ſo glückſeelig ausgeſtandenen allergefährlichiſten Battalien, sechs anſonſten ſehr verſtockte Luteriſche Cameraten eben dieſes anmüthige Weſſobrunneriſche Bild erſehen, und Matthæus ihnen erzehlete, wie viele durch Verehrung derſelben geſchehene ſeltſame Gutthaten er in Weſſobrunn habe ſelbſten mit Augen geſehen, und von offentlicher Cantzel verkünden gehöret, wurden ſie alſo in ihren Hertzen berühret, daß ſie von GOtt erleuchtet, vor ihren Officieren, und den Geiſtlichen Feld-Prieſter ihren Irrthum haben offentlich abgeſchworen, den Catholiſchen Glauben freyhertzig profitieret, mit beygeſetzter Bitt, ſie alle als wahre, neu bekehrte Catholiſche, und Marianiſche Diener in die Weſſobrunneriſche Gnaden-reiche Ertz-Bruderſchafft von der

ſchönen

schönen Liebs-Mutter aufzunehmen, und einzuschreiben. Wie dann auch aller deren Nahmen eben in diesen Lateinischen Brieff aufgezeichnet, den 2. Maij 1746. in Wessobrunn seynd gantz sicher angelanget. O was Macht, und Krafft nur in einen eintzigen papierenen Bildlein von der Unbefleckten, Göttlichen Liebs-Mutter! quæ meritîs majora largiri non desinit, welche wahrlich mehr gibt, als wir verdienen.

4. Maria Cæcilia Schweigerin von Burga ist schwärlich, und gefährlich versuchet worden wegen dem Christ-Catholischen Glauben, und dieses über ein halbes Jahr. Ach! was kleinmüthige, verzweifflende Gedancken bestirmeten nicht das schwache Hertz Cæciliæ? Alles Betten, alle Andachten, ja alle Christliche Tugends-Werck gedunckten der so hart gequällten Tröpffin aus Eingebung des Teuffels eine lautere Verblenderey, und Betriegerey. Cæcilia suchte zwar bey der hochwürdigen Geistlichkeit, bey gelehrtisten, und erfahrnisten Seel-begierigen Geist-Männeren Trost, und Hülff; doch wolte der höl-

 lische

lische Plag-Teuffel nicht weichen. In dieser äussersten Verwürrung fallete endlich der Cæciliæ bey, was sie am hohen Titular zu Wessobrunn von offentlicher Cantzl mit grösten Trost ihres Hertzens hat vernommen, wie vielen nemlich durch erschröckliche Versuchungen gantz nidergeschlagenen, und schmertzlich gequällte Seelen, durch das steiffe Vertrauen die schöne Liebs-Mutter wiederum habe aufgeholffen. In reiffer Betrachtung dessen wurde Cæcilia wunderlich an- und aufgefrischet; verlobt sich dahin mit andächtiger Wallfahrt, mit einen wäxenen Hertz-Opffer, mit Angebung einer heiligen Meß samt Opffer in Stock, worauf sie innerhalb wenigen Tägen die völlige höchst erwünschte Seelen-Ruhe, und vollkommene Befreyung von innerlichen Beängstigung hat erhalten. So herrliche Gutthat ist den 20. Junii 1746. eröffnet worden mit Wahrmachung: MARIA meritis majora largiri non desinit.

5. Joannes Rauch von Utting, als er einstens seine hertzliche Andachten zu pflegen, sich in unterschiedliche heilige

Wall-

Wallfahrts-Oerter hat begeben, wurde dieser in einer Nacht gantz unversehens von den schmertzlichen Grimmen, und unerträglichen Reissen in denen Gedärmen also gewaltthätig hergenohmen, daß er in Beyseyn vieler anderer frommen Wallfahrteren, vermeinte, würcklich den Geist aufzugeben. Bey dieser äusseristen Noth, und in Manglung anderer menschlichen Hülffs-Mittlen, nahme der so gefährlich gequällte Joannes nach GOtt sein hertzliches Vertrauen zu der Wessobrunnerischen schönen Liebs-Mutter, verspricht die heilige Beicht, und Communion, mit dem kräfftigen Entschluß, sich alsobald in die Marianische Ertz-Bruderschafft von der Unbefleckten Empfängnuß MARIÆ einschreiben zu lassen. Nun ware so heylsames Gelübd kaum aufrichtig abgefasset, da vermerckte gleich der Erbarmnuß würdige Joannes eine völlige Stillung alles Reissen, und Wütten in dem Leib, worauf die anständigiste Gesundheit erfolget, wie der glücklich erledigte in eigener Persohn den 26. Junii 1745. aus Danckbarkeit die obbemeldte Gutthat hat offentlich erzehlet,

6. Maria Magdalena Wägelin von Haimhausen hatte fünff gantzer Jahr einen s. v. schändlich offenen, und ausschwärenden Fuß, welcher wegen beständig anhaltenden Schmertzen unsere Patientin so wohl in ihren Andachten, als nothwendigen Hauß-Arbeiten sehr nachdrucklich verhinderte. Unterschidliche, auch kräfftige Hülffs-Mittel wurden applicieret, und angewendet; daß grosse, und gefährliche Ubel daurete nur immerfort mit Vermehrung der Schmertzen. Magdalena ingedenck seltsamer Trost-vollen Erzehlungen von der Gnaden-reichen Marianischen Bildnuß zu Wessobrunn, bittet sie, ihr von dieser schönen Liebs-Mutter ein papierenes Bildl beyzubringen, welches sie alsdann in vollen Vertrauen auf den so elenden Fuß hat aufgeleget mit dem kräfftigen Versprechen dreyer Wallfahrten, eines dreyfachen Opffer auf den Altar, und in Stock, und Abbettung einiger Heil. Rosenkräntzen. So guter Willen hat der Göttlichen, Unbefleckten Mutter also wohl gefallen, daß der schmertzhaffte Fuß nach wenigen Tägen in vollkommenen Gesunds-Stand ist hergestellet

stellet worden. Nun wie stehet es mit der Vollziehung des gemachten Gelübds? Leyder! der menschliche Respect erschröckte Magdalenam also, daß sie die empfangene Gutthat keines Weegs wolte eröffnen zur offentlicher Verkündigung. Aber sehet! die Rach GOttes ware gleich zu gegen; dann der zuvor völlig ausgeheilte Fuß brache auf ein neues auf, die Schmertzen vermehreten sich samt augenscheinlicher Gefahr eines anruckenden tödtlichen Brands. Magdalena gleich vermerckend die straffende Hand GOttes, bereuete hertzlich ihren begangenen Fähler, und Undanckbarkeit; bittet unter Vergiessung vieler Zäheren die schöne Liebs-Mutter um Verzeihung; verlobt die offentliche Verkündigung, und grosse Güte MARIÆ, majora meritîs largiri non desinit. Alsobald ist wiederum der verletzte Fuß zugeheilet, gleich wie Magdalena alles hat vertreulich erzehlet den 9. Maij 1746.

7. Benedictus Schwartz, ein Wessobrunner kommet zu P. Præses den 12. April 1746. und ersuchet denselben

 freund-

freundlich iſt, folgende ſehr verwunderliche Gutthat zu ewiger Glory GOttes, und der Weſſobrunneriſchen ſchönen Liebs-Mutter auf der Cantzel zu verkündigen. Benedictus dann vermerckte lange Zeit ein erſchröckliches innerliches Reiſſen, Wütten, und Toben, worauf folgte ein ſehr erbärmliches Seiten-Stechen, und ſchmertzliches Hertz-Drucken, daß ihme vor Wehmuth öffters der kalte Angſt-Schweiß heraus getrieben wurde, und eben dieſer Angſt-Schweiß ſtoſſete ſo gar aus dem Mund, und Naſen häuffiges Blut, wordurch ihme der elende Benedict den Tod ſelbſten kunte vorſagen, bey dieſer augenſcheinlicher Lebens-Gefahr klagte Benedictus ſeine äuſſeriſte Noth der ſchönen Liebs-Mutter, legt ſich gantz vertreulich in dero Mütterliche Gnaden-Schooß mit Leib, und Seel, lebendig, und tod, darbey verlobend öfftere Heimſuchungen ihrer Marianiſchen Troſt-Capellen, mit Abſtattung beſonderer Andachten, und danckbahren Opffer ſo wohl auf dem Altar, als Stock. Was geſchicht? gleich nach etlichen Tägen überfallete den Benedict ein unverhofftes Blut-Brechen,

chen, unter welchen ein grosser, unflätiger Biß-Wurm hervorgeschossen, welcher ohne Zweiffel dem Elenden sein Ingeweyd, ja das Leben selbsten wurde aufgefressen haben. O Schönste! von dir kan, und soll billich gesprochen werden:

In omnes casus:
In allen Fall,
Hülffst überall.

8. Aus Sardnen zu Unterwalden an der Schweitz ist nacher Wessobrunn den 13. April 1746. ein aufrichtiger Brieff geschicket worden mit dem erfreulichen Innhalt: Anna Maria Reschin eines Bildhauers treue Ehegattin gerathete in ihren ersten Kinds-Nöthen in die augenscheinliche Gefahr des Tods, welche gegen sieben gantzer Täg, und Nächt gedauret, mithin mit allen Heiligen Sacramenten hat müssen versehen werden, weilen auch so gar die erfahrniste Hebamen von weiteren Aufkommen verzweiffleten. Ferdinandus Resch der todtschwachen Kind-Betherin Ehe-Herr, ein gebohrner Wessobrunner, weilen er nur gar zuwohl wuste die mäch-

tige

tige Hülff der schönen Liebs-Mutter bey denen Gefahrleydenden, setzte alsobald das steiffe Vertrauen auf dieselbige; verlobet dahin seine gleichsam schon in Zügen liegende Ehegattin mit einer Heil. Meß, und mit redlicher Uberschreibung der Gutthat. Wenige Stund lauffeten vorbey, da alsobald die erwünschte Niderkunfft glücklich erfolget, welche noch mehrers erfreuet worden mit einer gantz gesunden, und bestbestellten Leibs-Frucht.

9. Geistliche innerliche Gutthaten seynd absonderlich hoch zuschätzen, und zu verehren. Dessen Ursach gibt uns der grosse Pabst Gregorius *Hom.* 29. *in Evang.* sprechend: Tantò majora sunt, quantò per hæc non corpora, sed animæ suscitantur: Jene Gnaden, und Gutthaten seynd um so viel grösser, durch welche nicht die Leiber zu den zeitlichen, sondern die Seelen zu dem Geistlichen Leben gebracht werden. Also hat es frey bekennet Maria Hecklin von Reichling, welche von Liechtmeß an biß nach Ostern die allerbitteriste innerliche Hertzens- und Seelen-Qual hat über-

tragen

tragen müssen. Tag, und Nacht ware die Ruhe verlohren. Sie besuchte bald diese, bald jene berühmte Wallfahrt. Allein die innerliche Aengstigkeiten, und grosse Verlassenheiten nehmeten nur desto schmertzlicher zu, endlichen suchete die Betrangte Trost, und Hülff bey der Wessobrunnerischen schönen Liebs-Mutter, wie auch bey dem Heil. Vatter Benedicto, wohin sie sich mit der andächtigen Wallfahrt, und Heil. Meß eyffrigist hat verlobet. Kaum ware das kräfftige Versprechen vollzohen, so müßte alsobald aus dem ansonsten so frommen und Gottsförchtigen Hertzen der grausame Plag-Teuffel entfliehen; wie dann die so glückseelig erlößte Persohn an dem 8. May 1746. alles umständlich in hießiger Sacristey mit vielen Freuden hat erzehlet, beysetzend: Ich habe die schöne Liebs-Mutter kindlich angeruffen, und sie hat mich mütterlich angehöret.

10. Sebastian Prugger vor diesen ein Schäffler-Jung wurde gegen 12. Täg mit einem gantz unerträglichen Hertzens-Wehe, und Brust-Drucken überfallen

also, daß er ihme die letzte drey Täg schon förchtete, würcklich zu ersticken, und des Todts eigen zu seyn, absonderlich, da ihme die so gefährliche Brust-Quall so gar das frischiste Blut hervorstossete. Der armseelige Sebastian wolte sich nicht verweilen; wallfahrtet andächtigist zu der Wessobrunnerischen schönen Liebs-Mutter, und bittet solche eyffrigist um Schutz, Trost, und Hülff, darbey hertzlich versprechend zehen Kreutzer in Stock, und ein dutzet weisse Wax-Kertzl auf den Altar, damit solche zu allen heiligen Messen vor der Marianischen Gnaden-Bildnuß sollen angezündet werden. Und was ist erfolget? Eben das, was der grosse Marianische Lehrer Ildephonsus bezeigt: Virginea Mater majora docet sperare meritîs: Die mildhertzigiste Jungfräuliche Mutter lehret uns noch grössere Gnaden von ihr zu verhoffen, als wir verdienen. Dann der so presthaffte Sebastian auch auf- und bey so wenigen Opffer ist nach Hertzens-Wunsch von seinen so hart innerlich quällenden Gast völlig befreyet worden, wie er an dem 2. Julii als am hohen Fest der Heim-

suchung

suchung MARIÆ selbst mindlich erzehlet, mit aufrichtiger Bitt, diese seltsame Gutthat von offentlicher Cantzel zu neuer Ehr der schönen Liebs-Mutter zu eröffnen.

11. Was wunderliches hat Maria Schmidin von Hehendorff den 16. Julii im Jahr 1748. zur offentlicher Verkündigung angegeben, da sie an denselbigen Tag eine ausserordentliche Wallfahrt nacher Wessobrunn zu der schönen Liebs-Mutter hat angestellet, mit offenhertzigen Bericht, wie daß sie von einem rasenden, und wütigen Hund unverhofft, und sehr gefährlich seye angefallen, und gebissen worden. Die Verwundene empfindete gleich an gantzen Leib den vergifften Hunds-Biß. Kein bequemes Mittel, noch Helffer hatte diese Tröpfin an der Hand; was fangt sie dann an? zum grösten Glück hatte sie in ihren Kästlein ein zu Ehren der unbefleckten Mutter, und des Heil. Vatters hochgewenhtes Oel. Ergreifft alsdann solches mit steiffen Vertrauen, und schmiret darmit die schädliche Wunden, welche auch inner 8. Täg ohne weiters

ange-

angewendeten Hülffs-Mittlen wunderlich ist ausgeheylet worden. Eben diese Maria vertriebe mit so heiligen Oel eine andere abscheuliche Geschwulst, welche die schon würcklich sich ansetzende Wassersucht hat verursachet. Aber auch in diesem leydigen Zustand ist der Betrangten glücklich geholffen worden. Nun auf diese zwey herrliche Gutthaten hätte sich ja gebühret eine besondere Danckbarkeit? aber leyder! bey dieser recht wunderlich hergestellten Persohn ist wahr worden des heydnischen Senecæ Ausspruch: Citiùs excidunt, quàm coluntur beneficia: ehender vergisset man der Gnaden, und Gutthaten, als daß solche erkennet, und beehret werden. Also ist es auch bey der nun sich gantz wohl befindenden Maria geschehen. Dann gesund werden, und der empfangenen Gnad nicht mehr gedencken, noch minder eröffnen, ware eines. Aber nicht ohne Straff; dann der gerechte GOtt hat diese Undanckbare mit einem gantz neuen, und weit noch gefährlicheren Zustand, und Kranckheit heimgesuchet, und dieses so lang, biß die Gestraffte nacher Wessobrunn kommen, die schöne Liebs-

Mutter, und den Heil. Vatter Benedict demüthigist um Verzeihung gebetten, und zu beyder neuen Ehr, und Glory alles hat offenhertzig bekennet, und eröffnet mit dieser Bitt, alles dasjenige, was sich mit ihr hat zugetragen, so gar auch von der Cantzel jedermann vorzulesen, und zu verkündigen. Gantz recht! Omnis virtus sancta est, redet Philo in seinem Apologo, sed gratitudo est sanctissima: Alle Tugenden seynd heilig, doch eine der heiligisten ist die Danckbarkeit.

12. O dann in Wahrheit höchstbeglückte Marianische Mitglieder von der Wessonischen Ertz-Bruderschafft der Unbefleckten Empfängnuß der Göttlichen Liebs-Mutter! hæc magna Domina inservientibus inservit: Weil diese als die großmächtige Himmels-Frau sich selbsten zum Lohn, zum Dienst, zum Glück, und Heyl allen ihren Liebhaberen, treuhertzig anerbietet, und mithin Ehr mit Ehr, Lieb mit Lieb ersetzet. Summa profectò gloria, summa & felicitas est, tröstet uns der H. *Damasc. Orat. 2. de Annunt.* dahero nach dem Göttlichen Dienst keiner nutzlicher, und

fürtrefflicher für uns Menschen als servire MARIÆ dienen der Jungfräulichen Mutter GOttes, servire, ihr danckbarlich aufzuwarten, servire, ihr Ehr, ihren Heil. Nahmen, ihr Freudenreiches Geheimnuß von der Unbefleckten Empfängnuß eyffrigist ausbreiten, und beschützen. Dann in- und eben durch diese Marianische Liebs-Dienst nach der Lehr des seeligen Ephrem *Serm. de Laud. B. V.* invenit captivus redemptionem, findet der Gefangene seine Befreyung, æger curationem, der Krancke seine Heilmachung, tristis consolationem, der Betrübte den erwünschten Trost, justus gratiam, der Gerechte die heiligmachende Gnad GOttes, peccator veniam, der arme Sünder aber die Nachlassung der Sünd, und der dardurch verdienten Straff. Ist dessen auch kein Wunder; dann servus Intemeratæ Matris (seynd Wort Richardi *à S. Laur. p. 1. de Laud. V.*) non collidetur, quia misericorditer supponit manuum suam: Ein treuer Diener, und Verehrer der Unbefleckten Mutter kan nicht unterdrucket werden, weilen die selbige ihre barmhertzige Hand den Fallenden unterleget,

leget, und also mütterlich von allen Unglück bewahret. Wer solle dann nicht neuen Muth, Hertz, und lustiges Courage fassen, dem Marianischen Kriegs- und Liebs-Heer fröhlich beyzutretten, unter dem siegreichen Haubt-Pannier der hochersprießlichen Andacht zu dem Hochheiligen Geheimnuß der Unbefleckten, allerreinisten Empfängnuß der Göttlichen Liebs-Mutter lebenlänglich, treu, stand- und hertzhafft zu streitten, ingedenck jenes unbegreifflichen Eyffers, welcher bishero gleich einem lauffenden Feuer unzahlbare Christliche Hertzen hat ergriffen, welche jährlich nach dem tausend (kein Geschlecht, kein Stand, noch Alter ausgeschlossen:) verlangen, der Wessonischen, Marianischen Kriegs-Rollen einverleibet zu werden, also, daß es schier vor ein neues Wunder-Werck der Göttlichen Fürsichtigkeit zu halten, und hochzuschätzen.

O solle ich nicht dañ zum Beschluß dieses gutmeinendens FAMÆ-Wercklein von Hertzen wünschen, daß wir alle als ausserleßniste, Marianische Ritter ein so grosses Verlangen, einen so entzünd-

ten Eyffer, ein so hitzige Begierd, und ein so steiffes Vertrauen der Unbefleckten Göttlichen Liebs-Mutter beständig zu dienen, zu lieben, und die Ehr ihrer Unbefleckten Empfängnuß hertzhafft zu beschützen, in unserer Seelen ernähreten, als wie da ernähret hat der heilige Ertz-Bischoff Ildephonsus! vernehmet sein inbrünstiges Seufftzen, und Verlangen: Quam promptè (ruffet er *Libr. de Virg. Mar. c.* 12.) servus hujus Dominæ effici concupisco, quàm fideliter servitutis hujus jugô delector! quàm plenè famulari hujus imperiis exopto! quàm ardenter ab ipsius famulatu nusquàm abstrahi cupio! tam verè illi serviens, gratiam illius inveniam: tam verè in ejus servitute sine interruptione detinear: tam verè nusquàm ab æternitatis ipsius jucunditate disjungar. So behänd ich ein Diener dieser grossen Frauen verlange zu seyn, so grosse Freud mir ihre Dienstbarkeit bringet, so inbrünstig ich verlange, ihro Herrschafft mich niemahlen zu entziehen; eben so gewiß werde ich ihr zu dienen, alle gute Gelegenheit aussehen, und finden: eben so gewiß werde ich als ihr Diener ihre Lieb, und Gnad verdienen:

eben

eben so gewiß werde ich in ihrer Dienstbahrkeit ohne Unterbruch beständig verharren: ja eben so gewiß werde ich von ihrer Herrlichkeit nimmermehr in Ewigkeit abgesönderet werden. Hochwerthiste Mariophili! accedamus & nos, & Matri Virgineæ fidem dicamus &c. munteret uns auf der MARIÆ gantz ergebniste Mariophilus *Serm. de Laud. B. V.* Lasset auch uns hinzugehen, besuchen, und als Besuchende unser Kriegs-Pflicht ablegen bey der Jungfräulichen Göttlichen Mutter als unserer himmlischen Generalin! lasset uns zu dero glorreichen Fahnen eyffrig schwören, nemlich der anmüthigisten Andacht, Hochschätzung, und Verehrung des hohen Geheimnuß von der Unbefleckten Empfängnuß. Mit diesen gehet uns unsere Amazonin selbsten vor, und führet uns an zum täglichen Kampff; aber auch zum Sieg, Triumph, und Belohnung.

Marianische Seelen! leget dann die Hånd auf, wie es im Feld der Brauch ist, und ruffet von inneristen Hertzen: Glorreichiste Himmels-Königin! sihe! wir erscheinen auf ein Neues, und schwören mit Mund, und Gemüth zu

den unüberwindlichen Fahnen deiner unbefleckten Empfängnuß! wir seynd bereit für Ausbreitung desselben, uns täglich zu beeyfferen, und in diesem Eyffer zu leben, und zu sterben. O Mutter der schönen Lieb! ach! giesse in unsere verzagte Hertzen ein das Feuer eines recht Christlich-Marianischen Helden-Muths, damit wir unseren aufgesetzten Feinden für dein, und deines gebenedeytisten Sohns Ehr tapffer uns widersetzen, Sieg-reich überwinden, damit wir durch beständiges Siegen, unsere Sünden in diesem Leben abbüssen, und endlich den Streitt unsers schwären, letzten, und erschröcklichen Todts- und Mord-Duell glücklich überstehen, und als behertzte Marianische Ritter in die ewige Himmels-Burg einziehen, und unter deinen mächtigen Schutz- und Schirms-Fahnen ewig triumphieren, dich, O tausend Schönste! mit allen Auserwählten loben, und lieben können, mit unaufhörlicher Freuden-Stimm bekennende:

Hæc mihi sola salus!

Nach GOtt nun du allein
Mein Heyl, mein Freud wirst seyn.

RELATIO VI.

Das Marianische Wessonische Kriegs- und Liebs-Heer traget hertzliches Mitleyden gegen ihren verstorbenen Bunds-Genossenen.

1. Gleichwie die sonst natürliche Brüderliche, und Schwesterliche Liebe aus dem Recht der Natur erforderet, daß eines dem anderen aus treuer, aufrichtiger Liebe bey antringender grossen Noth die erwünschte Hülff solle leisten, also hat noch ein weit grössere, und viel stärckere Schuldigkeit auf sich die Geistliche, und Christ-Brüderliche Liebe; dann diese sich biß nach dem Tod hinaus, und zwar unter heilig-geschworner Pflicht erstrecket: dessen ist die Ursach, weilen diese was Geistliches, ja wohl gar was Himmlisches, und Göttliches vor seinen Gegensatz, und Aufmerck hat; massen Christus der HErr selbsten der Ursprung,

und die Haubt-Urquell ist der Christlichen mitleydenden Liebe. Mithin folget klar, daß, weilen die Christliche Liebe die rechtglaubige Menschen-Kinder zu einer stäts, ja ewig-wehrender Liebs-Neygung gebohren, und ihnen mit der reinen Milch ihres Hertzens dieses Himmels-süsse Hönig hat eingeflöset, so will sie also nichts mehrers, als daß in ihren Kinderen die Liebs-Gedächtnuß, und das barmhertzige Mitleyden sich auch biß nach dem Tod, absonderlich gegen denen Verstorbenen solle dauren, und hinausstrecken. Nach so schuldiger Liebs-Pflicht, ach! wie hitzig seufftzen nicht die in dem schmertzlichen Fegfeur so erbärmlich gequälte Marianische Seelen, ohne Unterlaß Weheklagende: Miseremini! miseremini saltem vos amici mei! *Job. 19.* aufs wenigist ihr unsere Geistliche Freund, und Mit-Brüder! ihr treue Mit-Schwester, und Mit-Verbundene! ach! erbarmet euch unser! jetzt habt ihr tausend Gelegenheiten eure barmhertzige Lieb uns hart Betrangten zu erweisen. Miseremini! jetzt! jetzt kommet, und eylet uns Elende zu trösten, und

lieb-

liebreichist zu helffen! bettet! ach! bettet für uns! dann wir die erschröcklichiste Feuers-Quall wegen noch nicht genugsam abgebüßter Sünden-Schuld aufs schmertzlichist leyden müssen. Daß deme also, bekräfftiget mit folgenden hertzbrechenden Worten der uralte Heil. Lehrer Cyrillus Epist. ad S. Hieronymum: Si omnes, quæ in mundo cogitari possunt, pœnæ, tormenta, afflictiones, minori, quæ illic habetur, pœnæ, & tormento comparantur, solatia erunt: Wann alle Peynen, und Torturen der Welt mit der allergeringsten Peyn des Fegfeurs verglichen werden, so hören sie auf ein Peyn, und Marter zu seyn, ja sie werden gedunckẽn eine lautere Erquickung, ein lauterer Trost, und Ergötzlichkeit zu seyn. Zu mehrern Beweißthum setze ich auch hier bey, was der Heil. Vincentius Ferrer. *Dist. 40. in Psal. 119.* hertzbeweglich anmercket: Tanta est Purgatorii pœna, quòd, si quis manet ibi per spatium unius Ave, apparet, quòd steterit per mille annos, das ist: so groß, und entsetzlich ist die Peyn des Fegfeurs, daß, wann eine Seel sich in derselbigen befindet auch nur so lang

als eine Ave Maria dauret, so geduncket ihr diese kurtze Peyn-Zeit also lang, als wäre sie schon bey tausend Jahr in diesem glühenden Feur- und Schmeltz-Ofen aufbehalten worden. Ach! wer um GOttes Willen ist, der nicht ab so entsetzlichen Bericht erzitteret, und entblaset? Wann ein eintziges Ave mehr, und länger, als 1000. Jahr wegen der allzugeschärfften Häfftigkeit der Peyn scheinet; O wie erschröcklich! O wie unerträglich, und schmertzlich wird es diesen armen, gefangenen Tröpfflein fallen, nicht nur einen Tag, eine Wochen, ein Monath, sondern wohl gar viele Jahr unter denen grausamisten Flammen wegen annoch übergebliebenen, und noch anklebenden Macklen der Sünd von dem gerechten GOtt aufs empfindlichist abgestraffet, und gereiniget zu werden? die Wessonische Ertz-Bruderschafft von der unbefleckten Empfängnuß MARIÆ bey Behertzigung so unleydentlicher Quall, Marter, und Peyn, ey was kräfftige Mittel so erschröckliche Straffen theils zu verringeren, theils zu milderen, theils gäntzlich abzuleinen, und auszulöschen, anerbie-

tet

tet sie nicht ihren treuen Liebs- und Bunds-Genossenen? dann O was mächtiges Mittel wider das Fegfeuer die so viele vollkommene Ablaß, welche Ihro Päbstliche Heiligkeit Clemens XI. mild-Vätterlich so Welt-beliebten Ertz-Bruderschafft hat überreichlich verlyhen, wie in dem Bruderschafft-Zetel mit vollen Seelen-Trost zu ersehen. Durch den hohen Werth aber der unschätzbaren vollkommenen Ablassen kan jedes Marianisches Mit-Glied nicht nur allein viel, sondern wohl etlich hundert tausend Stund, und Täg, ja was noch mehr, wann es auch solte etlich tausend Jahr antreffen, an seiner Schuld abrechnen, und endlich was zum allertröstlichisten kan seyn, die völlige verdiente Straff auslöschen, und dardurch alles der strengen Gerechtigkeit GOttes bezahlen. Die Begierd, und den Eyfer zu Gewinnung eines so reichen Seelen-Schatz noch tieffer in die Marianische Hertzen einzuflösen, hat der grosse Pabst Benedictus XIV. Glorwürdigisten Angedenckens, im Jahr 1757. alle in dem Bruderschafft-Zetl enthaltene vollkommene Ablassen nicht nur allergnädigist

bestät-

bestättiget, sondern auch unsere Bruderschafft von der unbefleckten Empfängnuß MARIÆ wegen ihren überhäufften Seelen-Früchten durch eine ausserordentliche Apostolische Bulla mit dem hohen Ehren-Titul einer Ertz-Bruderschafft begnädiget, und verherrlichet. Weiters was kräfftiges Hülffs-Mittel zur Auslöschung des so schmertzlichen Fegfeuers ist nicht der auf ewig privilegierte Gnaden-Altar bey der Wunder-schönen Liebs-Mutter, welchen von den Römischen Päbstlichen Stuhl, zum täglichen Trost, Hülff, und Erlösung unserer verstorbenen Liebs-Genossenen desto sicherer zu erhalten, sich so gar Ihro Churfürstliche Durchläucht in Bayrn, als Glorwürdigister, und Mächtigister Protector, und Defensor von dem hohen Geheimnuß der Marianischen Empfängnuß gewürdiget, und beeyferet hat eine sehr durchtringende Supplic nacher Rom ausfertigen zulassen, auf welches dann auch das anverlangte, und höchst-erwünschte Privilegium ohne Verschub erfolget. Was will aber dieser täglich, und ewig Privilegierte Gnaden-Altar andeuten, als

daß,

daß, so viel Heil. Messen auf solchen täglich gelesen werden, eben auch so viel annoch schmertzlich-leydende Seelen sich zu getrösten haben ihrer schon lang erwarteten, und höchst-erfreulichen Erledigung aus dem erbärmlichen feurigen Schulden-Thurn des entsetzlichen Fegfeurs. Jetzt bewundere ich mich nicht mehr, daß unsere sterbende Brüder, und Schwester auf ihren Todt-Beth inständigist pflegen zu bitten, nach ihren Hinschenden ohne Verschub ihren Bruderschafft-Zetl nacher Wessobrunn zu überschicken, damit sie nemlich eines so hohen Gnaden-Privilegii bäldigist möchten theilhafftig werden. Wie dann nur von 1756. Jahr biß 1759. Marianische Todten-Brieff zu 5361. seynd eingelauffen, welche alle P. Præses mit seiner eigener Priesterlicher Hand hat ordentlich in das grosse Marianische Necrologium einrollieret, und übersetzet. Endlichen was Hülff- und Trostreiches Mittel kommet nicht zu unseren verstorbenen Einverleibten, indeme zu dero erwünschten Erlösung jährlich an dem nächst darauf folgenden Tag jedes hochfeyerlichen MARIÆ-Fest, bey ausgesetz-

geſetzten Hochwürdigiſten Altars-Sacrament, unter offentlicher, andächtigiſter Abbettung des Heil. Roſenkrantzes, in Beyſeyn, und Zulauff Zahl-reicher Brüder, und Schweſter nicht nur von P. Præside die Heil. Seel-Meß den Allerhöchſten zu einer barmhertzigen Verſöhnung aufgeopfferet, ſondern auch der Verſtorbenen, abſonderlich unſerer Marianiſchen Gutthäteren mit Beyſetzung des ſchuldigen Danck-Lobs gleich nach vollenden Heil. Evangelio verkündiget werden.

Was ſolte ich anjetzo melden von jenen überhäufften, allgemeinen Gebett, ſo täglich von einer unbeſchreiblichen Anzahl unſerer Einverleibten, und ſich würcklich auf 700000. erſtreckenden werthiſten Sodalen andächtigiſt, und Lieb-voll verrichtet wird? Es bekennet ja Caſſianus frey, und klar: Juncta multorum oratio eſt rectiſſima ſcala ad gaudia ſempiterna: das allgemeine, und vereinigte Gebett vieler Bittenden iſt die richtigiſte Laiter, worauf man hülffet den armen Seelen zum himmliſchen, ewigen Freuden? Nun wohlan! jetzt rathe, wer rathen kan! jetzt zehle, wer

zehlen kan, wie viele abgeleibte Marianische Seelen, vermittels, so vieler tausenden Bettenden täglich gelangen zu ewiger Glückseeligkeit?

Eyfrige Mariophili! Jch kan, und muß es vor GOtt bekennen, daß, wann wir uns selbsten so wohl zeitlich, als ewiglich recht gut wollen, kein kräfftigers, und erfreulichers Mittel seye, als das beständige, andächtige, eyfrige Gebett, samt anderen guten Wercken für die im Fegfeuer leydende, büssende, und betrangte Seelen. Benefac Justo, ist der Willen GOttes selbsten, der nicht kan veränderet werden, & invenies retributionem magnam: thue guts den Gerechten, wie da seynd alle arme Christliche Seelen in Fegfeuer, und du wirst finden ein grosse Vergeltung. Diesen dann helffen, ist unser gröster Nutz, ihr Heyl ist unser Gewinn, ihr Erlösung ist unser Heiligmachung: Retributio magna! Ey! was grosse Vergeltung! welche in triplici lucro in einen dreyfachen Gewinn noch mehrer erkläret der hocherleuchte Gerson uns also unterweisend: Erstlich können jene fromme

me Christen, welche denen armen Seelen durch Andacht, Gebett, und gute Werck beyzuspringen, und Hülff zu leisten, sich täglich befleissen, leicht, und gar leicht alles das von GOtt erlangen, was sie immer gutes im Leben wünschen, und verlangen, und dieses zwar laut jenes unverfälschlichen Pacts, oder Contracts, den GOtt mit einem jeden barmhertzigen Menschen eingehet, und eingegründet ist in diesen, oder dergleichen Worten: Do, ut des: facio, ut facias: misereor, ut miserearis: Ich gibe, damit du mir auch gibest: Ich thue dieses, damit du mir auch entgegen thuest: Ich erbarme mich anderer, damit du, O HErr! dich einsmahl auch meiner erbarmest. Welchen Worten GOtt gemäß seiner Treu, und unendlichen Barmhertzigkeit allezeit zuhaltet, und zuhalten muß: Utpote cui proprium est misereri semper, & parcere. Inmassen dieses sein Eigenthum ist, daß er sich allezeit erbarme, und verschone. Gantz recht also nennet Job c. 22. dergleichen Barmhertzigkeit gegen denen bedürfftigen armen Seelen Misericordiam omnipotentem eine allmäch-

mächtige Barmhertzigkeit, dieweilen sie bey GOtt alles auswürcken, und erhalten kan.

Eben so trostreich ist der anderte Gewinn, indeme dergleichen barmhertzige Bunds- und Liebs-Genossene durch ihr andächtiges Gebett für die leydende Seelen eine sonderbahre Hülff, und kräfftigen Beystand erwerben zur Zeit des Sterbens, durch welche Hülff die Gefahr des Todts sicher, die Schmertzen leidentlich, die Bitterkeit annemlich, der Todt selbsten leicht, und sanfftiglich wird. Man saget, und ist es die gründliche Wahrheit, daß ein sterbender Mensch gleiche einer Vestung, oder Stadt, die um, und um eingeschräncket, und belägeret von den Feinden, so lang gequället wird, bis sie endlich übergehet, und auf Gnad, oder Ungnad ergibet.

Allein welcher denen Armen Seelen im Leben treue Hülff leistet, der hat sich auch in Todts-Aengsten nicht zu förchten; weilen einem solchen ergehen wird, wie es ergangen ist Judæ dem Machabæer. Es sendete dieser unvergleichliche Kriegs-Held 600. fl. unserer

Müntz nach gegen Jerusalem, daß man solte opfferen, und betten für die jenige hertzhaffte Soldaten, welche aus denen Seinigen hin, und her in unterschiedlichen Treffen gebliben seynd. Was geschicht? Nach zwey Jahren haben die abgeleibte Seelen so andächtiges Gebett wider aller Verhoffen sehr wunderlich vergolten. Dann als der hohe Priester Onias seine Händ gegen Himmel erhoben, und eyffrig gebettet vor das Jüdische Volck, da streckte Jeremias der Prophet seine Händ aus, und gabe dem Juda ein guldenes Schwerdt darbey sprechend: Nimme hin das Schwerdt, ein besondere Gaab von GOtt, mit dem du die Feind schlagen werdest! darauf griffe Judas sehr behertzt den Feind an mit 3000. Mann, und erschluge von denselben 35000. auf gleichem Schlag wird siegreich bestehen ein jeder gutherziger Seelen-Helffer in jenem so gefährlichen Streitt, in welchem er mit Tod, und Höllen, ja mit der gantzen Ewigkeit um das Himmelreich kämpffen wird. Diese Erzehlung bekräfftige ich mit einem wahrhafften, und glaubwürdigen Exempel, so zu lesen

bey

bey Binet de statu animæ *c. 1.* und also lautet: Ein frommer Mann fiele in eine tödliche Kranckheit; die Kräfften nahmen immer mehr ab, daß Ubel aber auf- und zu; und darneben wurde das Gemüth mit vielerley Aengsten, und Anfechtungen belästiget, und beschwäret. In diesem gefährlichen Kampff sihet er unverhofft, daß sich der Lufft, und Himmel eröffnet, und 10000. Heilige sich zu ihme Todschwachen herunter gelassen, alle Schnee-weiß beklevdet, und leuchtend wie Sonnen. Diese gantz fröhlich umgaben das Beth, und sprachen dem Krancken also zu: Seye getröst, und gutes Muths! förchte dir nichts! dann wir dir alle in deinem letzten Streitt zu Hülff kommen, und beystehen werden. Der gute Krancke wird von dieser heiligen Hut, und Hülff also gestärcket, und getröstet, daß er anfangte süßiglich zu weinen, und sich zu erkundigen, wer sie doch wären: und woher sie kommeten? Wir seynd, antworteten sie, alle jene Seelen, die du mit deinem Gebett, und guten Wercken, gegen dem Himmel aus der Quall des Fegfeuers beförderet hast: jetz

seynd

seynd wir zugegen, dir gleichfalls Lieb mit Lieb zu vergelten, und dich mit uns in das himmlische Vatterland zu begleiten. Ist das nicht ein Seel-erquickender Trost vor einen Sterbenden? O wie gern, wie ruhig, wie fröhlich wird dieser Krancke gestorben seyn, wohl erkennend, wie wahr, und nachdrucklich die Erinnerung, welche der hochgelehrte Cardinal Bellarminus an alle fromme Christen mit diesen Worten hat ergehen lassen: Habemus lucrum incomparabile, si pro defunctis orationes assiduè fundamus. *de gemitu Col. L. 3.* Einen unvergleichlichen Gewinn haben wir, wann wir fleißig, embsig, und beständig vor die Abgestorbene betten. Warum? Der Heil. Mayländische Ertz-Bischoff, und Kirchen-Vatter Ambrosius bey *Hier. Meratza ad 6. Sept.* antwortet, und sagt: Omne, quod defunctis pietatis causa impenditur, in nostrum tandem meritum transmutatur, & illud post mortem centuplum recipiemus duplicatum: Alles, was denen Abgestorbenen aus Christlicher Güte, und Fromkeit geschencket wird, das wird letztlich zu unsere Belohnung gemacht, und werden

den wir das jenige nach dem Todt verdopplet, und hundertfältig empfangen, und noch darzu & vitam æternam possidebunt, schliesset der Heil. Joannes Damasc. *serm. de dormit.* das ewige Leben besitzen. Und das ist eine solche versicherte Wahrheit, daß der grosse Kirchen-Vatter ein Heil. Augustinus *in serm. dedic. Eccles.* freyhertzig habe geschriben: Ego legi, & relegi, & perlegi, & non recolo, me vidisse hominem male mortuum, qui exerceat opera pietatis, & misericordiæ: Ich habs gelesen, und wider gelesen, und nochmahlen durchlesen, so erinnere mich doch nicht, einen Menschen übel gestorben gesehen zu haben, welcher Werck der From- und Barmhertzigkeit, besonders gegen denen Abgestorbenen verrichtet, und geübet hat.

Und in eben diesen bestehet der dritte Seelen-Gewinn, nemlich in Erlangung eines Trost-reichen Todes, und bäldister Erlösung aus dem Fegfeuer: welches aus denen klaren Worten der Schrifft erwisen wird, allwo Tobiæ am 4. zu lesen ist: daß Allmosen erlediget von der Sünd, von dem bösen Tod,

und wird nicht geſtatten, daß die Seel in die Finſternuß gehe. Wann nun ſolche Freyheit dem leiblichen Allmoſen verſprochen wird, was ſollen, und können wir nicht ſagen, und verhoffen von den Geiſtlichen, welches das leibliche ſo viel, und weit übertrifft, als die Seel den Leib. Ja, ich ſage es, das gewißiſte, und ſicheriſte Mittel iſt dem ſchmertzlichen Fegfeuer noch bey Zeiten zuentgehen, embſig, eyfrig, andächtig, und beſtändig betten vor die in Fegfeuer hart gequällte, und villeicht eben darum leydende Seelen, weilen ſie zur Zeit ihres Lebens ſo wohl im Gebett, und Andachten, als Liebs-Wercken gegen denen Verſtorbenen ſehr nachläſſig geweſen.

Nehme mithin Chriſt-Marianiſche Seel! als wie ein fleißiges Immlein den koſtbaren Lebens-Safft aus dieſer Troſt-reichen Relation hervor! dieſer edle Lebens-Safft iſt aber kein anderer, als das tägliche, andächtige Gebett, und die freygebige Liebs-Werck gegen denen ſo ſchmertzlich, und villeicht ſchon lang zu dir ſeuffzenden, in der Tieffe des graußlichen feuerigen

Schwöffel-

Schwöffel-Teich sitzenden, und schwitzenden Mit-Brüderen, und Mit-Schwesteren. Diese seynd der übersüsse Trost zu jener gefährlichen Zeit, in welcher du von dieser Welt must in die andere in Forcht, und Schröcken abreisen; dieser wird dich, O barmhertziger, mitleydender Mariophile! in aller deiner letzten Tods-Angst, und Schwachheit kräfftig erquicken; er wird versüssen das Gall-bittere Tränck-lein, so dir der unbarmhertzige Menschen-Würger der grimmige Todt wird zu deinen Valete-Trunck darreichen; dann dieser bittere Kelch des Sterben muß von allen ohne Unterschied ausgetruncken werden; Jenen aber wird solcher aufs annehmlichist bekommen, welche sich barmhertzig gegen ihren verstorbenen Mit-Verbundenen werden erzeiget haben. Es wird ihnen nicht anderst geduncken, als trincketen sie lauter Himmlisches Necktar, und Hönig; dann die Vergwissung ewiger Glückseeligkeit ist der kostbariste Canari- und Paradeyß-Zucker, welcher den widerwärtigen Wermuth der Todtsängstigen Schmertzen in eine lautere

annehmliche Süßigkeit verwandlen wird. Ist endlich die Seel von dem Leib aufgelöset, so werden ihren gutherzigen Erlösern, und mildreichisten Helffern die erlößte Seelen als nunmehr beglückte Himmels-Innwohner fröhlichist entgegen kommen, mit vollen Jubel, und Freud sie empfangen, und dem höchst-erwünschten Genuß des Göttlichen Angesichts auf ewig in das Himmlische Jerusalem begleiten, und einführen.

Ey dann glückseelig auserwählte Mit Glieder des Marianischen Liebs-Heer von der unbefleckten Empfängnuß MARIÆ! Benefac Justo! & invenies retributionem magnam: erkennet ihr nun den dreyfachen unbegreifflichen Gewinn, welchen euch beybringet die treue Lieb, das andächtige Gebett, und die Brüderliche Hülff gegen euren büssenden Mit-Genossenen im Fegfeur? Mein! was müste einer wohl verrichten, und ausstehen, daß er einen dergleichen, und so kostbahren Gewinn erlangen könnte? Es möchte ihm einer wohl das Blut aus denen Nägeln schwitzen, zu tod lauffen, und arbeiten,

Tag,

Tag, und Nacht sich abkümmern, und abmatten, scharren, und schaben, hämmern, und klopffen, reiben, und fegen, und das ohne Unterlaß, so hätte er doch keinen anderen Gewinn zu verhoffen, als das, was ihme, so viel als nichts zur Seeligkeit helffen kunte. Mariophili! wir aber wollen den besseren, gewisern, und glückseeligern Theil erwählen, und nachfolgen der Lehr des weisen Manns: qui pronus est ad misericordiam, benedicetur: *Cap.* 22. wer zur Barmhertzigkeit geneigt ist, wird geseegnet werden im Himmel, und auf Erden, vor Menschen, und GOtt, im Leben, und Todt, in der Zeit, und Ewigkeit: so ich allen, und jeden von Hertzen mit wenigen anwünsche:

Pax vivis, Requies defunctis, gloria cunctis!

Uns, die wir auf Erden wehemüthig thun leben,
Den lieben Frid wolle GOtt gnädiglich geben:
Euch abgeleibte Seelen die ewige Ruhe,
Genuß der Glory all Heiligen darzue.

Kurtzer Innhalt

Aller Abhandlungen in gegenwärtiger Marianischer

F A M A.

Erste Relation

Stellet vor

Die Wessobrunnerische Marianische Ertz-Bruderschafft von der unbefleckten Empfängnuß der Jungfräulichen Göttlichen Mutter MARIÆ, als ein wohlgeordnetes Kriegs- und Liebs-Heer.

Ander-

Anderte Relation

Erweiset,

Wider wem die unbefleckte Liebs-Mutter, als die unüberwindlichiste Amazon mit dem so wohlgeordneten Kriegs-Heer ihrer Ertz-Bruderschafft zu Feld ziehe?

Dritte Relation

Zeiget,

Wie wachtbar das Wessonische Marianische Kriegs- und Liebs-Heer wider den inheimischen gefährlichisten Feind sich setze?

Vierdte Relation

Das Wessobrunnerische Marianische Kriegs- und Liebs-Heer versicheret ihre Einverleibte an Leib, und Seel.

Fünff-

Fünffte Relation

Das Wessonische Marianische Kriegs-Heer von der unbefleckten Empfängnuß der Göttlichen Jungfräulichen Liebs-Mutter macht auf ihren Werb-Blatz grossen Muth, und Courage.

Sechste Relation

Die Wessobrunnerische Ertz-Bruderschafft von der unbefleckten Empfängnuß MARIÆ traget hertzliches Mitleyden gegen ihren verstorbenen Bunds-Genossenen.

Alles zu grösserer Ehr, und Glory GOttes, wie auch seiner Unbefleckten Jungfräulichen Mutter MARIÆ!

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Eisvogel, Veremund,

Wessobrunnerische Marianische Fama Vorstellend In der Hochlöbl. Ertz-Bruderschafft Von der Marianischen unbefleckten Empfängnuß Der Schönen Liebs-Mutter, Ein wohlgeordnetes Kriegs- und Liebs-Heer, Welche Gnaden-und Liebs-Mutter In ihrer anmüthigisten Bildnuß, in dem uralten Exempten Stifft, und Gottes-Hauß Wessobrunn Ord. S.P. Benedicti Ober-Lands Bayrn ...

Augspurg 1760

Bavar. 90-1760
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10370318-1
VD18 15353915